Aus Merseburg

Leitspruch des Tages:

Wer immer klagt und sich nicht freut,
Der plagt nur sich und andere Leut'.
Arnold Bohs.

Fleisch im eigenen Saft.

„Fleisch im eigenen Saft" ist unseren meisten Hausfrauen schon ein bekannter Begriff. Sie wissen, daß dieses überall feilgebotene „Fleisch im eigenen Saft" ein nahrhaftes, wohlschmeckendes und billiges Erzeugnis aus bestem Rindfleisch ist. Die vielfache Verwendbarkeit und die leichte Zubereitung haben viel zu der Beliebtheit dieser neuen Fleischkonserve beigetragen.

Gerade in diesen Hundstagen, wenn das Thermometer 30 Grad Schattenwärme ablesen läßt, nehmen kluge Hausfrauen gerne dieses Fleisch, weil es ihnen erspart, lange in der Glut des Küchenherdes Frischfleisch zu braten und zu brutzeln. Der Doseninhalt braucht nur aufgewärmt zu werden, schmeckt aber auch kalt ausgezeichnet. Darum ist die Verwendung von „Fleisch im eigenen Saft" nicht nur eine Erleichterung für die Hausfrau, sondern auch eine willkommene Speise auf dem Tisch. Dieses Urteil ist einhellig. Es äußert sich z. B. darin, daß die NS.-Frauenschaft in der Reichshauptstadt den Leitspruch gegeben hat: „In jedem Berliner Haushalt wöchentlich einmal „Fleisch im eigenen Saft!" Die NS.-Frauenschaft wirbt durch Probeessen, Aufklärungsschriften und -vorträge für dieses Dosenfleisch. Das heiße Hundewetter, bei dem die Verwendung von „Fleisch im eigenen Saft" nach mehr Vorteile hat als sonst, unterstützt die Werbung.

Die Eindosung des Fleisches erfolgte, um den deutschen Fleischbedarf in Angebot und Nachfrage auszugleichen. In Zeiten der Fülle werden die Überschüsse eingedost, um bei geringerem Angebot von Frischfleisch dieses zu ergänzen. Der Weg hat sich bisher als richtig erwiesen. Erzeuger, Verarbeiter, Verteiler und Verzehrer haben das Dosenfleisch und den Gedanken der Eindosung.

*

*** Der Vereinsführer der Merseburger Schwimmerschaft, Werner Beyer, hat seine Lehrscheinprüfung der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft abgelegt und mit Erfolg bestanden.

*** **Unsere Jugend- und Kinderzeitung „Fürs junge Volk"** erscheint in dieser Woche erst am morgigen Sonnabend.

*

Predigten über das Glaubensbekenntnis.

An diesem und den 3 folgenden Sonntagen wird Superintendent Berckenhagen bei den Gottesdiensten im Dom Predigten über das christliche Glaubensbekenntnis halten.

*

Vom 3. bis 11. August ist Schützenfest.

Die Priv. Bürgerschießen-Schützen-Gilde veranstaltet vom 3. bis 11. August ihr großes traditionelles Schützenfest. Auf dem Schützenplatz wird sich wieder das altbekannte Volksfest entwickeln, während acht Tage lang die Büchsen auf den Ständen krachen. Das Fest ist mit einem Umzug der Schützen durch die Stadt verbunden. Den Abschluß wird wieder ein großes Prachtfeuerwerk bilden.

*

Vom 29. Juli bis 10. August Saisonschlußverkauf.

Die neuen Vorschriften über die Winter- und Sommerschlußverkäufe bestimmen, daß diese Veranstaltungen künftig zweimal im Jahre, und zwar jeweils am letzten Montag im Januar bzw. Juli, beginnen und 12 Tage dauern. Demnach beginnt der Saisonschlußverkauf am 29. Juli und dauert bis zum 10. August d. J. Dieser Termin gilt einheitlich für das ganze Reich. Allein für Bäder und Kurorte können Ausnahmen zugelassen werden.

*

Besichtigung der Merseburger Großbäckerei.

In der Großbäckerei Merseburg in der Lauchstädter Straße, die früher unter kommunistischer Regie stand, hatten sich zu einer Besichtigung der Anlagen Oberbürgermeister Dr. Moisebach, Regierungsrat Grunder, Ratsherr Riege als Stellvertreter des Kreisleiters, Kreisamtsleiter Wolf, Bürgermeister Elste (Zwintschöna), ein Vertreter des Arbeitsdienstes und andere Herren Freitag vormittag eingefunden, die von dem Pächter Schütz mit den Einrichtungen des Betriebes bekanntgemacht wurden.

Bis zur Machtübernahme führten hier die Sozialdemokraten und die Kommunisten das Regiment, die es fertig gebracht hatten, in kurzer Zeit die damalige Konsumbäckerei vollkommen herunterzuwirtschaften. Die Lagerräume und die Badeeinrichtungen, die wegen eines noch laufenden Prozesses in ihrem ursprünglichen Zustand gelassen wurden, boten ein trauriges Bild der Verwahrlosung und Mißwirtschaft, die in den vergangenen Jahren in dem Betriebe an der Tagesordnung war.

Viel ist schon getan worden und mit der Zeit werden auch die letzten Spuren und Erinnerungsstücke kommunistischer „Wirtschafts"-Führung verschwunden sein.

*

An alle „Kraft-durch-Freude"-Urlaubsfahrer!

Die Kreisamtsleitung Merseburg der „NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude" teilt mit:

Immer wieder müssen wir zu unserem größten Bedauern feststellen, daß die sich zu einer KdF.-Fahrt gemeldeten Volksgenossen die Einzahlungstermine nicht einhalten oder erst in allerletzter Minute mit nicht stichhaltigen Absagen kommen. Wir geben deshalb heute noch einmal im Interesse aller Beteiligten bekannt,

daß der Restbetrag für eine Fahrt spätestens 14 Tage vor dem Abfahrttermin bei den Anmeldestellen zu entrichten ist.

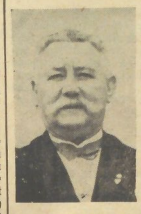
Im Falle einer Nichteinhaltung dieser Zeitspanne läuft der Angemeldete Gefahr, daß er eventuell seine Teilnahme-Berechtigung und auch die 3-Mark-Anzahlung verliert, da wir bei der starken Nachfrage nach „KdF"-Urlaubsfahrten die Fahrkarten sofort an andere „KdF."-Urlauber weitergeben.

Also „Kraft-durch-Freude"-Fahrer zahlt rechtzeitig ein: Fahrgeld und ihr erspart euch und uns viel unnütze Arbeit!

NS.-G. „Kraft durch Freude",
Kreisamtsleitung Merseburg.

Aus den Erinnerungen eines alten Husarentrompeters

48 Jahre Staatsdienst.



NS.-Bilderdienst.

Ein allgemein geachteter Bürger unserer Stadt, der Totenmeister i. R. Friedrich Kohl, feiert am Freitag das Fest der goldenen Hochzeit. Vielen unserer Leser wird er durch seine dienstliche Tätigkeit bei der Behörde bekanntgeworden sein, viele haben ihn im Privatleben kennengelernt, wo er gern und anregend plaudert, aus reichen Erfahrungen seines Werdeganges, der ihn von 77 Lebensjahren bald ein halbes Jahrhundert im Staatsdienst hielt.

Friedrich Kohl wurde am 15. Januar 1858 als jüngster Sohn des Schneidermeisters Karl Kohl in Hermannsacker (K. Sangerhausen) geboren. 6 Kinder, da mußte jeder nach der Konfirmation bald sehen, wie Geld zu verdienen war. Aber bei dem Jüngsten, da gab es keine Frage wegen des Berufs, der mußte bei seinen musikalischen Talenten unbedingt Musiker werden, was ja auch seinem eigenen Wunsch entsprach. Beim Stadtmusikdirektor August Krummel in Stolberg a/Harz trat er 1872 in die Lehre und blieb da bis 20. April 1876.

Die Begeisterung des Knaben hatte schon immer dem stolzen Militär gegolten

und sich auch in der Lehre nicht abgekühlt. Kaum konnte er den Ablauf der Lehrzeit erwarten, und zwei Tage danach trat er bereits als Dreijährig-Freiwilliger bei der 5. Eskadron des Thür. Husaren-Regiments Nr. 12 in Merseburg ein.

Unsere Vaterstadt war eine gemütliche Garnison,

sagen doch die Husaren vielfach in Bürgerquartieren, und auch die 5. Eskadron, die Rittmeister von Pappenheim befehligte, war auf dem Neumarkt untergebracht. Die Schwadrons„mutter", Wachtmeister Zinsly, ist sicherlich noch vielen unserer Leser bekannt, und ihr stand zur Seite Vizemachtmeister Wendel.

Lust und Liebe sind immer eine große Förderung, wenn man etwas lernen will, und beides brachte der junge Rekrut in reichem Maße mit. Eifrig unterzog er sich der Mühen der Ausbildung, und hatte die Freude, schon nach einer Woche in das Trompeterkorps eingereiht zu werden, das jeden Tag eine Eskadron mit schmetternder Musik zum Exerzierplatz begleitete. Neben dem Musikdienst ging natürlich die allgemeine kavalleristische Ausbildung des Rekruten noch weiter, und nach 6 Wochen, als er bei einer Besichtigung im Fechten und Voltigieren gut abschnitt, da erhielt er vom Regimentskommandeur, Oberst von Metten, bereits die „Schwadronsmeister", das Zeichen der Musiker, zuerkannt. Damit war auch die Befreiung vom Stalldienst verbunden, da jetzt mehr Zeit auf die Musikproben verwendet wurde.

Gute Musik war ja eine Hauptforderung, die die kleine Garnison stellte. Das Trompeterkorps der Husaren spielte bei vielen Tanzfesten und anderen Veranstaltungen auf. Sogar nach Leipzig wurden die Husarentrompeter oftmals Sonntags geholt, und dorthin gingen sie besonders gern, weil es dafür pro Mann 3 Mark gab. Weniger einträglich, aber beim ehrenvoller war es für den jungen Trompeter, als er bei dem großen Kaisermanöver des IV. und XII. Armeekorps

zum rechten „Flügeltrompeter" bestimmt

wurde, und später auch bei dem Kaiserball mitwirken durfte, bei dem Fürstlichkeiten aus aller Welt versammelt waren.

Schon nach 2 Jahren bekam Friedrich Kohl die Unteroffizierstressen und wurde im nächsten Jahre etatsmäßiger Unteroffizier. Natürlich blieb er nach Beendigung seiner 3jährigen Dienstzeit beim Regiment, wurde 1885 Sergeant und heiratete als solcher im nächsten Jahre. Für seine tadellose Führung wurde ihm 1886 die Dienstauszeichnung 3. Klasse zuerkannt.

Als besonderen Vertrauensbeweis faßte es Friedrich Kohl auf, daß er 1880 zum

„Chefstrompeter"

bestimmt wurde, eine Stellung, die er bis 1887 einnahm. Während dieser Zeit war er bei jedem Manöver zum Korpskommandeur, Exzellenz von Blumenthal, abkommandiert, und ritt in dieser Eigenschaft einmal neben dem späteren Kaiser Wilhelm II., der damals gerade Dienst als Ordonnanzoffizier tat. Als Chefstrompeter war er auch mehrfach zu den Divisionskommandeuren, sowie ebenfalls zum Regimentschef, Großfürst Wladimir Alexandrowitsch von Rußland, als dieser durch seinen Besuch in Merseburg „Glanz über einer kleinen Stadt" verbreitete. Beim Kaisermanöver 1883 tat der Chefstrompeter sogar 2 Tage Dienst bei Kaiser Wilhelm I., der ihm eigenhändig ein neues 20-Mark-Stück schenkte. Auch mit dem „eisernen Kanzler", Fürst Bismarck, ist er einmal zusammengekommen. Er mußte bei einer Kritik dessen grossen Hengst halten, und Fürst Bismarck sagte dabei beruhigend, mit einem mitleidigen Blick auf das leichte Husarenpferd des Trompeters: „Sab' keine Angst, mein Sohn, mein Hengst tut deiner Katze nichts."

*

Nun schien es dem alten Soldaten an der Zeit, in den Zivildienst überzutreten. Er machte 1888 sein Examen beim Merseburger Postamt und wurde bald als Postschaffner hier eingestellt. Der neue Regimentskommandeur, Graf von Wartensleben, bereit ihn jedoch wieder zum Regiment zurück. 1889 sagte der Zivilversorgungsberechtigte ein weiteres Examen bei der Steuerbehörde in Halle ab, die ihn am 1. August desselben Jahres als Grenzaufseher nach Breden an der holländischen Grenze schickte. Hier, in der Nähe der holländischen Grenze, war der Schmuggel zu Hause, und der Dienst daher schwer, aber mit Eifer stürzte sich der alte Husar auf seine neue Aufgabe und konnte in 1½ Jahren 6 Schmuggel-Organisationen aufdecken. Neben der Anerkennung, die die Behörde ihm zollte, war ihm von Wichtigkeit, daß jeder Fall auch finanziell belohnt wurde.

In Merseburg war damals gerade der Rotenmeister der Landesdirektion erkrankt, und da ihn Friedrich Kohl schon einmal 6 Wochen lang zur allgemeinen Zufriedenheit vertreten hatte, wurde er am 1. Mai 1891 wieder nach seiner alten Garnison Merseburg berufen, obwohl ihn die Bredener Steuerbehörde nur ungern gehen ließ. 16 Jahre lang versah er nun mehr hier das Amt eines Bürodieners und weitere 17 Jahre das des Hausmeisters und Kassendieners bei der Provinzialhauptkasse. Mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen ehrte der Staat 1912, und durch das Verdienstkreuz für Kriegshilfe 1918, die treuen Dienste.

Nach 48 Dienstjahren trat er dann in den wohlverdienten Ruhestand. 39 Jahre weilte er von seiner Dienstzeit nach den Mittelströhren, wieder in unserer Stadt und kann daher wohl als „alter Merseburger" gelten, wenn er auch nicht mit Saalewasser getauft ist. Vier Landeshauptmänner und vier Bürodirektoren sah er während seiner Merseburger Behördenzeit kommen und gehen. Hoffentlich wird er nunmehr auch im wohlverdienten Ruhestand noch viele sorgenlose Jahre genießen. Auch in seiner Aufstellung blieb Friedrich Kohl der „Frau Musika" treu und hat noch manchmal bis 1929 bei festlichen Veranstaltungen aufspielt, bis die zunehmenden Beschwerden des Alters ihm die geliebte Trompete aus der Hand nahmen.

Hierzu wäre zu sagen . . .

Merseburg, die Stadt mit dem ewigschönen Wetter. — Da hilft kein Schimpfen und kein Fluchen. — Peter, komm! Komm Peter!

Man soll eigentlich nicht meckern, denn meckern ist keine schöne Tugend. Man soll großzügig über Kleinigkeiten hinweggehen, man soll mit weitem Blick das Unergründliche ergründen. Aber trotz aller Großzügigkeit muß man schon seit einigen Monaten feststellen, daß es in Merseburg nicht regnet, daß kein Wölkchen unseren ewigblauen Himmel trübt. Jamohl, wird mir jetzt auch davon nichts gemerkt haben werden, bitte, gehen Sie nach der Ecke Adolf-Hitler-Straße/Hindenburgstraße und sehen Sie sich das Barometer an. Das im allgemeinen als feinster Luftdruckmesser und vertrauenswerter Wetterprophet bekannte Instrument steht schon seit Monaten auf „Beständig". Der Zeiger rührt und rippelt sich nicht. Er zeigt immer schönes Wetter an, auch wenn es Windfaden regnet. Ist Merseburg nicht zu beneiden?

Aber damit nicht genug! Das kuriose Wetterbüro hat noch einen anderen Vorzug. Da hängt nämlich eine Wetterkarte, die sich für gewöhnlich auf den vergangenen Tag bezieht. Man hat also eine glänzende Gelegenheit, die Richtigkeit der Angaben zu kontrollieren. Ob damit allerdings der Zweck der Karte, der ja wohl in der Wettervorausage liegen soll, erfüllt wird, bleibt dahingestellt.

Hierzu wäre zu sagen? Ein hübschen Fortschritt kann nicht schaden!

*

Wer frühmorgens mal ein recht herzhaftes Schimpfen und Wettern hören will, der postiere sich gelegentlich im Roten Brückenrain auf. Dort steht nämlich ein Zigarettenautomat, dem man eigentlich betrügerische Absichten gar nicht ansieht. Und es dürfte wohl auch nur Altersschwäche oder sonst eine Magenbeschwerde sein, die das mechanische Hirn des Zigarettenmannes dann und wann verlagen läßt. Er reagiert ganz einfach nicht auf die blanken 10-Pfennig-Stücke und spielt nicht mehr mit. Nun setzt regelmäßig ein Klopfen und Stoßen ein, aber nichts zu machen. Der Groschen kommt nicht wieder. Die logische Fortsetzung der Aktion ist eine Serie Schimpfworte, die nur angesichts des störrischen Verhaltens des apparates auch verstehen kann.

Hierzu wäre zu sagen? Etwas mehr Kundendienst!

*

So ein abendlicher Spaziergang um den Gotthardteich hat zweifellos seine Reize. Und wozu auch nicht, die schmucken Anlagen sind doch zum Spazierengehen da! Man ist so hier, besonders zu dunkelnder Stunde, auch allerlei Idylle gefaßt, aber was man dieser Tage beobachten konnte, war ein klein wenig zu viel. Wandeln da einige ältere Damen gemächlichen Schrittes im Dämmerschein um den Teich. Und siehe da, plötzlich, ausgerechnet am unserem Kleinsoo, wo allerhand niedliches Getier im Rohren herumkriecht, löst sich ein allerliebstes Tierchen aus den Armen der einen Spaziergängerin eine Miezekatze! Und nun erollt Peter gemütlich hinterher. Mit fanmatischem Eifer wird er von seinen Beschützerinnen gerufen: Peter komm, komm Peter! Und immer wieder: Komm Peter! Aber Peter hat ja gar keine Veranlassung, auf das gutmütige Jureden zu hören. Er geht stolz seine eigenen Wege, einmal riecht er dort hin, einmal dorthin. Die ganze Gegend riecht ja auch so verdächtig nach Jungtieren und Frischfleisch. Und so kann man denn beobachten, wie unsere Tierfreundinnen allerlei Mühe haben, das eigenwillige Peterchen wieder einzufangen.

Hierzu wäre zu sagen? Ist es unbedingt notwendig, daß das Schild „Katzen sind an der Leine zu führen" noch angebracht wird?

k.

*

Deutscher Frauenarbeitsdienst.

Was will er? Er will das deutsche Mädchen zu einer tüchtigen deutschen Hausfrau und Mutter erziehen.

Wo geschieht das? In Arbeitsdienstheimen. Diese gliedern sich in 3 Gruppen: a) Arbeitsdienstheime für Hauswirtschaft und soziale Arbeit in der Nähe von Städten; b) ländliche Arbeitsdienstheime, die auf dem Lande errichtet werden und für das Leben der Landfrau vorbereiten; c) Arbeitsdienstheime für Siedlungshilfe in Bezirken landwirtschaftlicher Neusiedlungen.

Alter: Vollendetes 17. bis 25. Lebensjahr.

Meldestelle: Arbeitsamt Merseburg, Preußerstraße 18, weibl. Abteilung, Zimmer 7.

Verbesserte D-Zug-Wagen.

Polsterung der 3. Klasse.

In Nürnberg ist u. a. auch ein D-Zug-Wagen 1., 2. und 3. Kl. ausgestellt, der der erste Wagen der Neubauliefernung 1935 ist und eine Menge von Verbesserungen aufweist. Wie Reichsbahnrat Lichtenfeld in der „Reichsbahn-Beamtenzeitung" mitteilt, ist die einschneidendste Maßnahme eine Verlängerung der Abteile in Wagenlängsrichtung, um die Bequemlichkeit für den Reisenden zu erhöhen. Die Sitze der 3. Klasse sind gepolstert, und zwar sowohl Sitze, als auch Rückenlehnen mit Spiralfedern. Ob in Zukunft mit einer allgemeinen Polsterung der 3. Klasse gerechnet werden könne, sei aus verschiedenen Gründen zur Zeit nicht vorauszusehen. Um den Reisenden von allen Sitzen aus einen freien Ausblick aus dem Fenster zu bieten, wurde die Fensterbrüstung auf 800 Millimeter über Fußboden erniedrigt und die Breite aller Fenster vergrößert. Zu dem gleichen Zweck erhielten die Abteile 1. und 2. Klasse statt der einfachen Schiebefenster vom Abteil zum Seitengang Doppelschiebefenster. Die Fenster haben zum Öffnen und Schließen eine Kurbeleinrichtung erhalten. — Ein gleichzeitig ausgestellter Wechselstrom-Ausführstriebwagen soll auf landschaftlich besonders schönen Strecken verkehren und den Reisenden durch die breiten Seiten- und Dachfenster eine ungehinderte Sicht ermöglichen.

*

Fettgehalt von Mayonnaise.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern stellt in einem Runderlaß fest, daß er aus wirtschaftlichen Gründen vorübergehend keine Bedenken trage, daß der Fettgehalt der Mayonnaise, der seither gemäß den Leitsätzen der Fachgruppe Fleischwarenindustrie 83 Hundertteile betragen hat, auf 70 Hundertteile, der Fettgehalt der sogenannten Marinaden-Mayonnaise auf 65 Hundertteilen auf 50 Hundertteile herabgesetzt wird. Auch wolle er keinen Einwand dagegen erheben, wenn vorübergehend Mehl als Streckungsmittel zugesetzt wird, sofern dieser Zusatz 5 Hundertteile nicht überteigt. Eine Kennzeichnung des Mehlzusatzes ist nicht erforderlich.

*

Veraltete Adreßbücher

bei den Behörden.

Wie häufig festgestellt werden konnte, benutzen die Behörden vielfach noch veraltete Adreßbücher, oft noch solche aus dem Jahre 1932. Das dürfte bei der inzwischen weitgehend durchgeführten Umbildung und Neubildung amtlicher und halbamtlicher Dienststellen zu Fehlzustellungen amtlicher Briefe und damit zu erheblichen Störungen des amtlichen Schriftverkehrs führen. Veraltete Adreßbücher sind daher, wie es in einer ministeriellen Anordnung heißt, zum Dienstgebrauch ungeeignet, und wo es die zur Verfügung stehenden Mittel irgendwie gestatten, sollten daher veraltete Adreßbücher sofort durch neue ersetzt werden. Damit die bisherigen Fehlerquellen auch restlos beseitigt werden, empfiehlt es sich, entbehrlich gewordene Adreßbücher nur als Altpapier zu vermerten und von einer sonstigen Verwertung oder einer Abgabe an andere Stellen abzusehen.

*

Pflege der Luftfahrt in den Schulen.

Zur Behebung von Zweifeln wird von amtlicher Seite darauf hingewiesen, daß der Erlaß des Reichs- und preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 17. November 1934 auch nichtpreußischen Lehrern die Möglichkeit gibt, eine Ausbildung zur Erfassung der Jugend für Luftfahrt zu erhalten, und zwar durch Teilnahme an den achwöchigen Lehrgängen zur Heranbildung von Leitern und Lehrern an Luftfahrtlehrgängen der gewerblichen Berufs- und Fachschulen, sowie an Lehrgängen der deutschen Segelflugerschulen.

*

Reichstreffen der Altveteranen.

Die ehrwürdigen Mitkämpfer der ruhmreichen Einigungskriege ladet der Kyffhäuserbund auch in diesem Jahre zu einem Reichstreffen der Altveteranen nach dem schönen Bad Harzburg ein. Das Treffen findet statt vom 28. 8. bis 2. 9. Nach dem großen Erfolge des vorjährigen Treffens im Ostseebad Heringsdorf, an dem über 300 Altveteranen teilnahmen, verspricht auch die diesjährige Zusammenkunft der betagten Kameraden für jeden ein außerordentliches Erlebnis zu werden. Die Vorbereitungen, die wieder in der Hand des Kameraden Major Britz vom Kyffhäuserbund liegen, sind bereits im Gange. Die Kurverwaltung Bad Harzburg gewährt den Teilnehmern freien Besuch der Kurkonzerte und freien Zutritt zu den Kuranlagen. An Veranstaltungen sind vorgesehen: Ein Empfangsabend, Führungen in die Umgegend, eine gemeinsame Kaffeetafel, ein Lichtbildervortrag, ein größerer Autoausflug, ein Begrüßungsabend der Ehrengäste und als schöner Abschluß der gesamten Veranstaltung eine Schanzfeier am 1. September, die alljährlich der 65. Wiederkehr des Sedantages zu einer besonderen Ehrung der Altveteranen ausgestaltet wird. Die Altveteranen erhalten auf Grund einer Teilnehmerkarte von 10 RM. während der ganzen Zeit ihres Aufenthaltes gute Unterkunft und volle Verpflegung. Durch das Entgegenkommen der Reichsbahn wird den Teilnehmern an dem Reichstreffen sowie den etwa notwendigen Begleitpersonen eine 50prozentige Ermäßigung auf den Fahrkartenpreis für Hin- und Rückfahrt gewährt. Auch für ärztliche Betreuung der Altveteranen wird Sorge getragen. Die bisherigen Anmeldungen lassen eine wieder recht starke Beteiligung erwarten. Nachmeldungen können noch bis spätestens zum 10. August an das Kyffhäuserbundesamt, Berlin W 30, Geisbergstraße 2, eingereicht werden.

Volksflugtag in Schkeuditz

Der Kreis Merseburg fährt am Sonntag zum Flugtag mit zwei Sonderzügen: der erste über Leipzig um 10.05 (Flu 23 braune Karte), der zweite über Halle um 11.17 (Flu 14 grüne Karte). Die übrigen Ortsgruppen fahren mit Omnibussen wie folgt:

Autobahnlager Ellerbach	Hinfahrt 8.00 Uhr, Rückfahrt 18.15 Uhr,
Dürrenberg	Hinfahrt 10.15 Uhr, Rückfahrt 20.40 Uhr,
Kleinkorbetha	Hinfahrt 8.00 Uhr, Rückfahrt 19.15 Uhr,
Tollwitz	Hinfahrt 9.00 Uhr, Rückfahrt 19.15 Uhr,
Muschwitz	Hinfahrt 11.15 Uhr, Rückfahrt 18.15 Uhr,
Starsiedel	Hinfahrt 11.50 Uhr, Rückfahrt 21.30 Uhr,
Lützen	Hinfahrt 10.45 Uhr, Rückfahrt 22.30 Uhr,
Oepsch	Hinfahrt 10.25 Uhr, Rückfahrt 20.00 Uhr,
Köpschau, Kampitz, Kleinlehna	Hinfahrt 10.25 Uhr, Rückfahrt 18.15 Uhr,
Schladebach	Hinfahrt 9.15 Uhr, Rückfahrt 18.15 Uhr,
Wünschendorf	Hinfahrt 8.00 Uhr, Rückfahrt 21.30 Uhr,
Burgstädten	Hinfahrt 8.00 Uhr, Rückfahrt 21.30 Uhr,
Delitz a. Berge	Hinfahrt 9.30 Uhr, Rückfahrt 21.30 Uhr,
Knapendorf	Hinfahrt 9.45 Uhr, Rückfahrt 21.30 Uhr.

Bis zum Waldkater. Ab Waldkater in Schkeuditz.

Die anderen Ortsgruppen fahren mit Fahrrädern, Motorrädern und Autos bis zum Waldkater in Schkeuditz, dort ist der Sammelpunkt für den Kreis Merseburg. 4½ Uhr erfolgt der Abmarsch zum Flughafen. Nach der Veranstaltung geht alles zum Waldkater zurück. Von da erfolgt der Abtransport der Teilnehmer.

Auskunft erteilt jeder Ortswart.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350726-13/fragment/page=0001

Merkblatt

Daten für Sonnabend, den 27. Juli 1935.

Sonnenaufgang: 4.10 Uhr;
Sonnenuntergang: 20.01 Uhr.
Mondaufgang: 0.45 Uhr;
Monduntergang: 18.27 Uhr.

1794: IX. Thermidor des Jahres II, der 11. Monat im französischen Revolutionskalender; Sturz Robespierres. — 1830: Beginn der Pariser Julirevolution. — 1916: gestorben der Anthropolog Johannes Ranke in Solln bei München (geboren 1836). — 1924: gestorben der italienische Musiker Ferruccio Busoni in Berlin (geboren 1868).

Alle Straßen im Reich sind zu melden.

Großzügige deutsche Straßenenquete bis 15. August.

Um einen genauen Überblick über das Straßennetz der Reichsstraßen und der Landstraßen I. und II. Ordnung mit ihren Ortsdurchfahrten in Gemeinden mit mehr als 6000 Einwohnern nach dem Stande vom 1. Juli 1935 zu bekommen, ordnet der Reichs- und preußische Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Generalinspektor für das deutsche Straßennetzen durch Erlaß an die Oberpräsidenten usw. an, daß die genannten Straßen durch die nachgeordneten Behörden zu melden sind. — Die Meldung ist bis spätestens 15. August 1935 durchzuführen.

Reichswetterdienst

Luftamt Magdeburg, Wetterdienststelle Magdeburg.

Bericht vom 25. Juli, abends.

Unter dem Einfluß des westeuropäischen Hochs, das einen Ausläufer zur Nordsee entwickelt hat, dauerte das heitere Wetter auch am Donnerstag fort. Nur war es nicht so warm, wie es an heiteren Julitagen zu sein pflegt, daß auf der Ostseite des Hochs kühle Luftmassen südwärts nach Mitteldeutschland flossen. Daher war hier der Temperaturanstieg im Flachlande bei 26 Grad Wärme und auf dem Brocken bei 15 Grad Wärme beendet. Wie man aus den zur Zeit vor sich gehenden Druckänderungen schließen kann, ändert sich die Druckverteilung nur wenig. Im ganzen wird also der Hochdruckeinfluß auf unser Wetter anhalten, und auch die Zufuhr kühler Luft aus nördlicher Richtung setzt sich fort, so daß wir keine Änderung des herrschenden Wetters zu erwarten haben.

Aussichten bis Sonnabend abend: Bei nördlichen Winden heiter oder nur leicht bewölkt, meist trocken, mäßig warm.

Gemeinde Leuna

„Zu spät!"

× **Leuna.** Das pädagogisch-hygienische Zweckdrama „Zu spät!", das durch die NS.-Volkswohlfahrt am Mittwoch in Merseburg aufgeführt wurde, erlebte gestern im Gesellschaftshause seine Wiederholung. Der Abend war voll tiefer Eindrücke und bedeutete einen vollen Erfolg.

Gemeinschaftsfahrt der Bauern.

× **Leuna.** Die Kröllwitzer Bauern hatten beschlossen, noch kurz vor den Erntearbeiten eine Gemeinschaftsfahrt zu veranstalten. Man freute sich und lachte, nur einige — blieben zu Hause. Mit ihren Leuten gönnten sich die Bauern einmal einen froben Tag, der sie noch Scheuditz zum Flugplatz führte, wo sie unter anderem dem Völkerschlachtdenkmal einen Besuch abstatteten. Im nächsten Jahr wollen die anderen auch mit!

Neubauten.

× **Leuna.** Der Görnersche Neubau in der Blumenstraße ist bereits so weit fortgeschritten, daß vor kurzem das Richtfest gefeiert werden konnte. Das Wohnhaus wird sich architektonisch gut in die Umgebung einpassen und fünf Familien Unterkunft gewähren. — Auch im nördlichen Teil der Leunaarbeitersiedlung sind fleißige Hände dabei, einen weiteren Neubau aufzuführen. Die Baufirma Kriegeskorte, Leuna, errichtet dort einen eigenen Lager- und Büroraum. Anschließend soll dann daneben auch ein Wohngebäude an der Straßenfront dort entstehen.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

Wenn geschlossen . . .

× **Leuna.** Im Postamt der Großgemeinde Leuna hängt ein Schild im Fenster aus, auf dem vermerkt steht, daß man in der Zeit, wenn die Schalter geschlossen sind, in der Wartehalle am „Heiteren Blick", beim Einwohner Zeiger in Alt-Rössen und im Bau 100 im Ammoniakwerk (Telephonzentrale) Ferngespräche führen und Telegramme aufgeben kann. Dazu muß man wissen, daß im Postamt selbst zwar ein öffentlicher Fernsprecher steht, der aber nach der Dienstzeit nicht benutzt werden kann, da das Postamt einfach zugeschlossen ist. Die drei genannten Ersatzstellen sind aber derart, daß die telephonische Versorgung Leunas nur als sehr mangelhaft bezeichnet werden muß. Sie liegen an der Peripherie der Gemeinde und sind — wie das Ammoniakwerk — noch nicht einmal für jedermann ohne weiteres zugänglich. Praktisch bedeutet also die Tatsache bestehen, daß zum mindesten für einen Teil der Einwohnerschaft nach Schließung des Postgebäudes kaum eine Möglichkeit besteht, ein eiliges Telephongespräch (z. B. mit einem Arzt) zu führen oder ein fernmündliches Telegramm aufzugeben. Die einzige Möglichkeit, diesen Übelstand zu beseitigen, ist, daß man

im Zentrum der Großgemeinde einen Münzfernsprecher errichtet.

Es dürfte kaum anderswo eine Gemeinde geben, wo der „Dienst am Kunden" gerade in diesem Gebiet so mangelhaft ist wie in Leuna. Daß man von Seiten der Reichspost vielleicht als Entschuldigung anführen könnte, viele Einwohner hätten in Leuna ja einen Hausanschluß, muß zurückgewiesen werden, denn der größte Teil ist eben doch nicht in dieser glücklichen Lage.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Kraftwagenzusammenstoß.

‡ **Bad Dürrenberg.** In der Nähe des Kurgarteneinganges stießen zwei Personenkraftwagen zusammen. Der Materialschaden war verhältnismäßig gering. Die Schuld dürfte einem aus Leipzig stammenden Wagen zuweisen, der es beim Rückwärtsfahren versäumt hatte, Rücksichtszeichen und Signal zu geben.

Was Leuna für das WHW leistete

Opfermut und Hilfsbereitschaft.

× **Leuna.** Das gewaltige Winterhilfswerk des deutschen Volkes für 1934/35 liegt hinter uns. Jeder Volksgenosse (mit wenigen Ausnahmen) hat dabei sein möglichstes. Wenn heute die Zeit ist, Rückschau zu halten, so ist das Ergebnis gleichzeitig das Hohelied des Opfermutes und der Hilfsbereitschaft.

Das Ortsgruppenbereich Leuna kann deshalb mit Stolz auf die Leistungen des letzten WHW. zurückblicken.

Die Zahl der zu Unterstützenden war gegenüber dem Vorjahre um etwa ein Drittel gesunken, gegen 1206 waren es nur noch 820 Personen, denen die Mittel zugute kamen, die Zahl der Betreuten macht demnach jetzt 8,63 Prozent der Nichtunterstützten aus.

An Barzuflommen durch Lohn- und Gehaltsabzüge sowie einmalige Spenden wurden 80 462 RM. (gegen 47 415 RM. im Vorjahre) vereinnahmt. Das bedeutet bei dem Gesamtopferaufkommen an Bargeld eine Summe von 8,46 RM. auf den Kopf der Bevölkerung gegen 4,99 RM. im letzten Jahre. Besonders klar zeigt sich die erhöhte Opferfreudigkeit bei der Eintopfsammlung. Hier wurden in Leuna 76 (59) Rpf. auf den Kopf der Einwohnerschaft gegeben, im Gau in beiden Jahren gleichmäßig 55 Rpf. Nur das Bauernopfer steht hinter der Leistung des Vorjahres zurück, denn hier wurden nur folgende Summen aufgebracht: in Leuna 873,60 (1523,17) RM., in Spergau 1153,50 (1507,88) RM., in Creypau 819,05 (1257,03) RM. und in Trebnitz 399,70 (641,66) RM., zusammen also 3245,85 RM. gegenüber 4929,74 RM. im Vorjahre. Dieses Minderaufkommen erhält aber zweifellos seine Erklärung durch die schlechte Ernte 1934, so daß bestimmt damit zu rechnen sein wird, daß bei der wesentlich besseren Ernte dieses Jahres wieder die alten Leistungen im nächsten WHW. erreicht und vielleicht sogar überschritten werden.

Die Sachspenden reihen sich den Barspenden würdig an. Hier übertraf vor allem die Pfundsammlung alle Erwartungen. Es wurden 231,22 Zentner im Werte von etwa 6628 RM. gesammelt, auf den Haushalt berechnet sind das 8,26 Pfd. (im Gau 3,81 Pfd.). Dieses Ergebnis stellt sowohl Sammlerinnen wie vor allem Hausfrauen das allerbeste Zeugnis aus. — Der Wert der Sachspenden wird am besten beleuchtet durch eine Gegenüberstellung mit dem Aufkommen des Vorjahres. Es kamen ein (außer dem schon erwähnten Bauernopfer und der Pfundsammlung): Gewerbetreibende 1060,64 RM. (1676,11 RM.); hierbei ist zu berücksichtigen, daß deren Opfer diesmal zum Teil durch die Sammler eingezogen ist, und dieser Teil ist in dieser Summe nicht enthalten. Kleidersammlung 5561,50 RM. (4000 RM.); Weihnachtsteller 599 RM., Wildspende 25 RM., Eiersammlung 63,96 RM., 1000 Zentner Gemeindekohlen 950 RM. Das sind zusammen für 18 129,67 RM. (9537,84 RM.) Sachspenden, also ein Mehr von 8591,83 RM.

Das Gesamtopfer aus dem Ortsgruppenbereich — Bar- und Sachopfer — erbrachte somit die bedeutende Summe von 98 580 RM. gegenüber 56 953 RM., was einer Steigerung von 41 626 RM. gleichkommt, das sind 73,09 Prozent Mehrleistung. Alles in allem wurde gespendet je Kopf der Bevölkerung in Leuna 10,37 RM. (1934: 6,14 RM.), im Gau 7,10 RM.

Mit dieser Leistung kann sich Leuna samt Anhang wahrlich sehen lassen und dürfte zweifellos im Gau die Spitze halten. Es ist ja wohl selbstverständlich, daß mit diesen reichen Mitteln nicht etwa nur einheimische Volksgenossen unterstützt wurden, sondern daß in großem Maße bedürftigen Nachbargemeinden und dem Gau zur weiteren Verwendung Mittel zur Verfügung gestellt wurden.

Landkreis Merseburg

Halles Arbeitsopfer zu Gast.

§ **Meuschau.** Die Ortsgruppe Halle der DAGW. hatte am Donnerstag einen Ausflug nach dem „Kaffeehaus" unternommen. Mit zwei Motorbooten trafen etwa 350 Arbeitsopfer vormittags hier ein. Reger Betrieb entfaltete sich in dem schattigen Garten, und die Bewirtschaftung hatte vollauf zu tun, um die Gäste zu befriedigen. Die halische Bergkapelle ließ alte und neue Weisen erklingen und gar bald war die rechte Stimmung gefunden. Die schönen Stunden des Nachmittags wurden reichlich ausgefüllt: Konzert, Preisschießen, humoristische Vorträge und Verlosung wechselten in bunter Folge. Den Höhepunkt bildete eine Gratisverlosung, bei welcher Seereisen, Wasserfahrten, Freiflüge und ein Radiovapparat gewonnen wurden. Die Spender hatten alle diese wertvollen Preise den Arbeitsopfern gestiftet. Darob herrschte allgemein herzliche Freude. In froher Stimmung wurde um 18 Uhr die Heimfahrt wieder angetreten.

Wie wir hören, kommt heute, Freitag, eine weitere Gruppe der DAGW. nach hier, während der Rest der etwa 1500 Mitglieder zählenden Ortsgruppe nach Wittin fährt. Für Sonnabend hat sich die Technische Nothilfe Halle im „Kaffeehaus" angemeldet. Darnach rentiert sich die vom Kaffeehauswirt im Frühjahr eingerichtete Dampferanlegestelle.

Landwirt August Köder †.

§ **Meuschau.** Der zweitälteste Einwohner von Meuschau, Landwirt August Köder, ist Donnerstagmorgen zur großen Armee abberufen worden. Er stand im 87. Lebensjahre und findet in seinem Geburtsort Meuschau seine Ruhestätte. In unserer Gemeinde hat sich der Verstorbene als langjähriger Kassenrendant große Verdienste erworben. Auch ist er noch einer der Gründer der Kameradschaft Meuschau im Kyffhäuserbund. Er ruhe in Frieden!

Kirchensteuerbeschlüsse.

§ **Schkopau.** Unser Kirchensteuerbeschluß ist mit der staatlichen und kirchenaufsichtlichen Genehmigung zurück. Leider können die Steuerzettel zunächst nicht ausgestellt werden, da noch nicht alle Steuern zu erlangen waren. Es werden wie im Vorjahre erhoben: 10 Prozent von der Reichseinkommensteuer und 10 Prozent von der Grundvermögensteuer. Wer nicht steuerpflichtig ist, zahlt 1 RM. Kirchsteuer, sofern er über 20 Jahre alt ist und keine öffentliche Unterstützung bezieht. Abschlagszahlungen sind sehr erwünscht. Mit besonderer Freude wurde bekanntgegeben, daß ein großer Steuerzahler schon zur Monaten freiwillig eine Abschlagszahlung auf seine diesjährige Steuer geleistet hat.

§ **Korbetha.** Der Kirchensteuerbeschluß ist genehmigt worden. Es werden 15 Prozent als Zuschlag zur Reichseinkommen- und Lohnsteuer sowie der Grundvermögensteuer erhoben. Nichtsteuerpflichtige über 20 Jahre zahlen 1 RM. Kirchgeld. Es darf doch angenommen werden, daß jedes Gemeindeglied wenigstens 8 Rpf. im Monat für seine Kirche übrig hat.

Guter Wildbestand.

§ **Bündorf.** Jetzt, nachdem das Getreide gemäht ist, läßt sich feststellen, daß in der Flur nicht nur zahlreiche Hasen, sondern auch sehr viele Rebhühner anzutreffen sind, die vielfach aus starken Völkern von 10 bis 12 Stück bestehen. Auch ist beobachtet worden, daß es in diesem Jahre sehr viel Fasanen gibt. Alles in allem: die Jagdausichten sind daher als günstig zu bezeichnen.

Unbefriedigende Entwicklung der Gurken.

§ **Bündorf.** Infolge der vielen kalten Nächte haben die Gurken sich nicht so entwickelt, wie es erhofft wurde, sie sind im Gegenteil stark in ihrer Entwicklung zurückgeblieben und klein und krüppelig. Nur warme Nächte und ein durchdringender Regen können sie in ihrem Gedeihen wieder vorwärts bringen.

Wegeverbesserung.

§ **Lennewitz b. Dürrenberg.** Der Verbindungsweg zwischen Lennewitz und Großstorkwitz wurde mit einer dicken Kiesschicht versehen, wodurch dem schlechten Zustand vollkommen abgeholfen wurde. Gerade in der jetzigen Erntezeit wird die Straßenausbesserung von den Bauern sehr begrüßt.

Todesfall beim Baden.

§ Schkeuditz. Nachdem innerhalb zwei Wochen kein Todesfall hier eingetreten war, hat ein Unglücksfall kürzlich tiefes Leid über eine Familie gebracht. Beim Baden ertrank die 14jährige Anny Rokohl, die Älteste unter vier Geschwistern.

Dienststunden der Vikarin.

§ **Schkeuditz.** Die Vikarin Fräulein Johanna Hübener, die Kirchstraße 17 in der Küsterei wohnt, hat ihre Dienststunden im Büro daselbst von 9.30 bis 11 Uhr vormittags und von 3.30 bis 5 Uhr nachmittags.

Verleihung von Ehrenkreuzen.

§ **Schkeuditz.** Im Rathaussaal wurden durch den 1. Beigeordneten, Rechtsanwalt Müller, weitere 200 Ehrenkreuze an Frontkämpfer und Kriegsteilnehmer verliehen. Mit einer kurzen Ansprache wurde die Ausgabe vorgenommen. — In einigen Wochen werden nochmals 100 Ehrenkreuze zur Verteilung kommen.

Sitzung der Ratsherren.

Bedeutend geringerer Fehlbetrag.

§ **Lützen.** In der Gemeinderatssitzung gab der Bürgermeister einen Bericht über die Jahresrechnung von 1934. Der auf 98 600 RM. veranschlagte Fehlbetrag, der sich in den Vorjahren ergeben hat, konnte auf 72 300 RM. hinuntergedrückt werden. Diese erhebliche Verringerung kam durch die erhöhten Reichssteuerverweisungen und den Rückgang der Fürsorgelasten zustande. Die Ratsherren nahmen davon Kenntnis, daß die Pacht für den Diakonatsgarten bis auf weiteres der Schwesternstation überlassen und der Obstnutzungen für die Kirchengemeinde Lützen auf 80 RM. ermäßigt wird. Der Neuberechnung der Mieten für die Dienstwohnungen im Rathaus wurde zugestimmt. Der Bürgermeister sprach dann zu geplanten Grundstücksverkäufen, die im Interesse der Stadt liegen. Der Erwerb wurde von den Ratsherren gut geheißen, die auch von dem Verkauf eines Bauplatzes auf dem Wittenbergerschen Plan Kenntnis nahmen.

Gabelbruch durch schlechtes Pflaster.

§ **Lützen.** In der Nähe des Friedhofes, auf der Straße nach Mölkau, stürzte ein Motorradfahrer aus Dürrenberg wegen Bruchs des Vorderrades von seinem Fahrzeug. Die Hauptschuld an dem Fall dürfte das schlechte Pflaster tragen. Während der Lenker mit leichteren Verletzungen davonkam, mußte das Motorrad, es handelt sich um eine schwere Maschine, abgeschleppt werden.

Die Pferde gingen mit der Mähmaschine durch.

§ **Dotzheid.** Als der Kutscher auf dem Felde frühstückte, gingen plötzlich die Pferde, die anscheinend durch Fliegen stark gepeinigt wurden, mit der Mähmaschine durch. Als sich die Messer in einem Graben festgesetzt hatten, konnten sie wieder zum Stehen gebracht werden. Das Gerät wurde stark beschädigt. Außerdem hat sich ein Pferd beträchtliche Verletzungen zugezogen. „Der Ausfug" wird dem Bauer sehr teuer zu stehen kommen.

Fruchtbares Ackerland wird gewonnen.

§ **Kauern.** Im Zuge der Arbeiten an unserer Baustelle der Reichsautobahn sind die Arbeiter jetzt damit beschäftigt, das sumpfige Gebiet in den Wiesen aufzubereiten. Die Erdmassen werden zunächst nach einem ausgetrockneten Kohlenloch transportiert, wo die Umwandlung in fruchtbaren Ackerboden vor sich geht. Die Gemeinde Kauern wird nach Beendigung dieser Arbeiten etwa 3 Morgen fruchtbares Land dafür erhalten.

Vom Scheunenboden auf die Tenne gestürzt.

§ **Kauern.** Bürgermeister Riese gab in der Scheune seiner Gefolgschaft Anweisung und stieg zu diesem Zwecke auf die 7 Meter höher gelegene Tenne. Durch eine Luke, die versehentlich offen, aber durch Stroh verdeckt war, stürzte er plötzlich auf die untere Scheunentenne. Da er im Kriege ein Auge verloren hat, war er in der Sicht außerdem stark behindert. Dr. Möllenberg aus Lützen leistete dem Verunglückten, der einen Armbruch und sicher auch innere Verletzungen davontrug, die erste Hilfe. Der Arzt ordnete dann seine Überführung in das Merseburger Krankenhaus an.

Vom Fenchelbau.

§ **Gostau.** Der Fenchel, der hier und in den umliegenden Ortschaften bevorzugt angebaut wird, steht jetzt in der vollsten Blüte und wird von den Bienen und ihren Artgenossen tüchtig bestäubt. Die Stecklinge haben sich sehr gut entwickelt, und der gute Blütenansatz verspricht eine zufriedenstellende Ernte.

In einen Erntewagen gefahren.

§ **Oebles-Schlechterwitz.** In der fast rechtwinkligen Kurve in Richtung Goddula fuhr ein Kabriolett in ziemlicher Geschwindigkeit in einen Erntewagen. Die hochgerissene Wagendeichsel wurde durch den hinteren Teil des Verdecks getrieben, das aufgerissen wurde. Personen kamen nicht zu Schaden.

Vom Rad gestürzt und den Arm gebrochen.

§ **Tollwitz.** Der Schüler Heinz J. aus Lennewitz befand sich mit dem Rad auf dem Wege nach Tollwitz, um seine Tante zu besuchen. Plötzlich verlor er, anscheinend, das er ein Rad nur mit einer Hand lenkte, die Gewalt darüber und stürzte. Er erlitt einen Bruch des linken Armes. Vom Arzt wurde er nach der erst Hilfeleistung dem Merseburger Krankenhaus überwiesen.

Sturz einer Radlerin.

§ **Daspig.** Ein Unglücksfall ereignete sich am Donnerstagnachmittag zwischen Daspig und Kröllwitz. Eine Radlerin verlor plötzlich die Gewalt über ihr Rad und stürzte zu Boden. Sie erlitt Arm- und Knieverletzungen, auch das Fahrrad wurde beschädigt.

Aus dem Geiseltal.

Meisterprüfung bestanden.

= **Mücheln.** Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Halle bestand der Fleischer Otto Vorrath die Meisterprüfung im Fleischerhandwerk.

Ein neues Stellwerk wird gebaut.

= **Mücheln.** Der immer stärker werdende Verkehr verlangt den Bau eines neuen Stellwerkes, für das die Ausschachtungsarbeiten schon den Anfang genommen haben. Die Wasserleitung hierzu ist bereits gelegt. Sie führt unter dem Bahnsteig des Bahnhofes Mücheln entlang. Das neue Stellwerk wird auf dem Gelände der Anhalter Kohlenwerke gebaut.

Kirschendiebstahl.

= **Mücheln.** In einer der vergangenen Nächte wurden der Obstpächterin Fr. ein halber Zentner Kirschen gestohlen. Außerdem wurden noch zwei Leitern beschädigt. In der gleichen Nacht wurde bei dem Arbeiter K., in Neubendorf wohnhaft, aus dem Stall ein Mutterkaninchen gestohlen.

Aus dem Unstruttal.

Italienischer Offiziersbesuch in Laucha.

⊙ **Laucha.** Eine Abordnung italienischer Offiziere, bestehend aus den Kapitänen Bertholdi und Oft, stattete in Begleitung von Hauptmann Heggemeier (Berlin) und Segelflugkapitän Graf Pfenburg vom Deutschen Luftsportverband dem mitteldeutschen Segelfliegerhorst Laucha einen Besuch ab, um sich über die fliegerische Ausbildung der deutschen Jugend zu informieren. Den Gästen, die im Flugzeug von Berlin nach Halle/Leipzig gestiegen und von dort weiter nach Laucha gefahren waren, wurden alle Arten des Segelfluges — Hangflugen, Flugzeug- und Windenschlepp usw. — vorgeführt, ferner lernten sie die vorbildlichen Einrichtungen der Lauchaer Segelfliegerschule kennen. Sie äußerten sich außerordentlich anerkennend über das Gesehene. — Gegen 16 Uhr verließen die italienischen Gäste Laucha, um von Halle/Leipzig nach Berlin zurückzufliegen, von wo aus sie das übrige deutsche Flugwesen besichtigen werden.

Warnung an Schwarzfahrer!

Da sich in letzter Zeit die Schwarzfahrten mit Autos, Motor- und Fahrrädern wieder mehren, wird erneut auf die Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Oktober 1932 hingewiesen, wonach mit Gefängnis bis zu 3 Jahren bestraft wird, der ein Kraftfahrzeug oder ein Fahrrad gegen den Willen des Eigentümers in Gebrauch nimmt, sofern die Tat nicht nach anderen Vorschriften mit schwerer Strafe bedroht ist. Schon der Versuch ist strafbar.

Meist werden die Schwarzfahrten mit Autos und Motorrädern von minderjährigen Personen ausgeführt, die nicht im Besitze eines ordnungsmäßigen Führerscheines und infolge mangelnder Ausbildung gar nicht in der Lage sind, ein Auto oder Motorrad sachgemäß zu bedienen und zu steuern. Solche Fahrten sind daher nicht nur für den Schwarzfahrer selbst gefährlich, vielmehr bringen sie insbesondere auch die Fußgänger und andere Fahrzeuge aller Art durch ihren sträflichen Leichtsinn in größte Gefahr, zumal die verbotenen Fahrten meistens des Nachts in angeheiterter Stimmung und mit „Freundimmen" ausgeführt werden, ganz abgesehen von dem verursachten Schadenden an mißbrauchten Fahrzeugen, an Häusern und Bäumen usw., den die Täter dann in der Regel nicht bezahlen können.

An alle Eltern, Vormünder und sonstigen Erziehungsberechtigte, die Angehörige haben, die zu solchen Straftaten neigen, ergeht daher die dringende Aufforderung, in vorbeugender und belehrender Weise wirksam zu werden, zumal sie letzten Endes den Schaden zu ersetzen haben.

An alle Besitzer und rechtmäßigen Fahrer der erwähnten Fahrzeuge und an alle ordnungsliebenden Volksgenossen ergeht die Bitte, die Polizei bei der Bekämpfung der Schwarzfahrer zu unterstützen. Ihre Hilfe erstreckt sich hauptsächlich darauf, die Polizei vom nächsten Fernsprecher aus anzurufen, sobald sich Personen in verdächtiger Weise an Fahrzeugen zu schaffen machen oder sich auch nur dort verdächtig aufhalten. Die Kriminalpolizei wird solche Leute dann photographieren und listenmäßig führen, so daß die leichtsinnigen „Sporter" bald herausgefunden werden.

Auch die Tankstelleninhaber

werden ersucht, in verdächtigen Fällen die Polizei zu rufen, hauptsächlich auch dann, wenn Fahrer für entnommenen Brennstoff Kleider, Koffer usw. verpfänden, was ja bei berufsmäßigen Fahrern oder Eigentümern von Fahrzeugen kaum vorkommen wird, was aber Schwarzfahrer, die in der Regel vor der Fahrt ihr Geld verjubelt haben, öfters tun. Die verpfändeten Sachen haben sie natürlich auch dem entwendeten Fahrzeug entnommen.

Daß aber in den meisten Fällen die Eigentümer bzw. rechtmäßigen Benutzer der Fahrzeuge die Schuld an den Schwarzfahrten haben, kann nicht verschwiegen werden, deshalb ergeht an sie die Mahnung:

1. **bei längerer Abwesenheit vom Fahrzeug (Theater, Sitzungen, Einkäufen usw.) Parkplätze benutzen;**
2. **keinesfalls die ganze Nacht über auf der Straße parken, um Park- oder Garagenmiete zu ersparen; solches Parken gibt Anreiz zu Schwarzfahrten;**
3. **Sicherungen anbringen (in einschlägigen Geschäften gibt es deren genug);**
4. **solange keine Sicherung angebracht ist, beim Verlassen des Fahrzeuges irgendeinen Bestandteil davon heraus- und mitnehmen, so daß die Abfahrt unmöglich wird;**
5. **um Diebstähle aus Autos usw. zu vermeiden, keine Sachen in und an dem Fahrzeug lassen (ein bloßes Befestigen oder Verschließen der Wagentüren genügt nicht); nötigenfalls Aufsicht am Fahrzeug lassen.**

An alle Auffinder herrenloser Fahrzeuge ergeht die Bitte, diese nicht vor Eintreffen der Polizei zu berühren, damit keine Spuren verwischt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nb:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350726-13/fragment/page=0002

Aus Mitteldeutschland

Regimentstreffen der 228er.

† **Eilenburg.** Das Regimentstreffen der 228er, das alle fünf Jahre stattfindet, ist für den 3. 4. und 5. August in Eilenburg angesetzt worden, wo das Regiment garnisonierte.

Für Juden gesperrt.

† **Eilenburg.** Der Bürgermeister hat die Bäder der Stadt Eilenburg für Juden gesperrt. Ferner gelangen an den Stadteingängen Schilder zur Aufstellung mit der Inschrift: „Juden unerwünscht!"

Acht Meter hoch vom Dach gestürzt

† **Roßleben.** Der 10jährige Willy Schemann, der auf dem Dach in 8 Meter Höhe einen Futterplatz für die Tauben angelegt hatte, stürzte, anscheinend durch einen Fehltritt, ab und blieb schwer verletzt im Hof liegen. Er wurde in die Universitätsklinik nach Halle gebracht.

Zum Umbau des Bitterfelder Bahnhofs.

† **Bitterfeld.** Im Zusammenhang mit dem Umbau des Bitterfelder Güterbahnhofes wird die Dessauer Strecke bis zu den nächsten Stationen viergleisig ausgebaut werden. Die Antonienstraße soll eingezogen werden, da sie quer durch das für die neuen Gleisanlagen des Güterbahnhofes benötigte Gelände läuft. Die Gütergleise werden sich vom Ostausgang des Personenbahnhofes bis etwa 500 Meter vor dem Bahnhof Greppin erstrecken. Mit der Einziehung der Antonienstraße würde allerdings die einzige Verbindung zwischen der Stadt und den IG.-Betrieben von der Zörbiger Straße bis nach Greppin wegfallen. Tausende von Volksgenossen, die in der IG. beschäftigt sind, wären dann auf die Zörbiger Straße beschränkt, in der sich schon bei der jetzigen Belastung fast täglich Verkehrsunfälle ereignen.

Der Dessauer Großhafen wird gebaut

† **Dessau.** Das seit einem Jahre erwogene Projekt eines Industriehafens bei Dessau gelangt nun zur Ausführung. Es handelt sich um einen Hafen von 950 Meter Länge und 65 Meter Breite, der bei Rodleben an der Elbe gebaut wird. Insgesamt werden durch dieses Projekt 2,5 Mill. RM. ins Rollen kommen. An der Finanzierung sind die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, die Gesellschaft für öffentliche Arbeiten, der anhaltinische Staat und die Stadt Dessau beteiligt. Es ist zu erwarten, daß sich im Hinterland des neuen Industriehafens eine starke industrielle Tätigkeit entwickeln wird.

Beim Überholen eines Ackerwagens tödlich zu Fall gekommen.

† **Zerbst.** Die Angestellte Rosa Wecke kam beim Überholen eines Ackerwagens derart zu Fall, daß sie sich schwere Verletzungen am Kopf zuzog, an deren Folgen sie gestorben ist.

Mit 24 Jahren lebensmüde.

† **Wittenberg.** Der 24jährige Helmut Schmidt unternahm einen Selbstmordversuch, indem er in der Badestube den Gashahn aufdrehte. Seine Tante wurde noch rechtzeitig aufmerksam und veranlaßte die sofortige Überführung des Lebensmüden in das Krankenhaus.

Radfahrer tödlich überfahren.

† **Magdeburg.** In der Saalestraße stieß ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde tödlich verletzt.

Nichtabblenden verursacht Verkehrsunfall.

† **Halberstadt.** Auf der Straße nach Gröningen wurde in der Nacht ein Pferd, das von seinem Besitzer geführt wurde, von einem Personenkraftwagen angefahren und getötet. Der Besitzer wurde zur Seite geschleudert und schwer verletzt. Der Unfall wurde dadurch verursacht, daß ein entgegenkommender Motorradfahrer nicht abgeblendet hatte und so dem Autofahrer die Sicht nahm, der von hinten auf das Pferd auffuhr.

Nur Muk!

† **Eisleben.** Ein Bergmann aus Holleben zog in Eisleben bei einem der braunen Glücksmänner ein Los und gewann eine Reichsmark. Durch gutes Zureden ließ er sich dann zu einer zweiten doppelten Ziehung bewegen, und siehe da — eines der beiden Lose brachte ihm einen Gewinn von 50 Reichsmark.

Zehn neue Viersamilienhäuser in Oschersleben unter der Treuhänderschaft der Mitteldeutschen Heimstätte.

† **Oschersleben.** In Oschersleben werden von der Mitteldeutschen Wohnungsbaugesellschaft m. b. H., Magdeburg, unter der Treuhänderschaft der Mitteldeutschen Heimstätte zehn Viersamilienhäuser errichtet. Die Arbeiten sind bereits weit vorgeschritten, ein Teil der Häuser ist gerichtet, so daß die Wohnungen im Herbst bezugsfertig sein werden. Das Bauvorhaben, das eine Bereicherung des Stadtbildes von Oschersleben bedeutet, ist von der Stadt Oschersleben gefördert worden.

Als die Brunnen versiegten

Ungewöhnlich heiße und trockene Harzsommer.

† **Blankenburg** (Harz). Immer wieder, wenn wir in die Hundstage hineinkommen, taucht die Erinnerung an frühere heiße Tage und Jahre auf, und es wird verglichen und erzählt, wie es damals war usw. Vielleicht können wir den Inhalt der Gespräche damit bereichern, was ein Blankenburger Chronist vor mehr als 160 Jahren aus alten Chroniken sammelte und zum Vergleich zusammengestellt hatte. Danach war es im Jahre 772 so heiß, daß im Harz die Quellen versiegten und der Wald sich entzündete. Ähnliches wird vom Jahre 784 gemeldet. In den Jahren 994, 1170, 1172, 1173 und 1175 war es außergewöhnlich heiß. Im Jahre 1186 trat mit dem Neujahrstermin so warme Witterung ein, daß die Obstbäume im Januar blühten und im Mai und Juni bereits die Feldfrüchte geerntet werden konnten. Einen bemerkenswerten heißen Sommer brachte das Jahr 1473, „. . . in welchem Jahre", so erzählt der Chronist, „die Brunnen versiegten, die Mühlen zum Stillstand kamen, Brunnenwasser für Geld verkauft wurde und der sich entzündende Harzwald vier Meilen weit niederbrannte". In den Jahren 1491 bis 1493, 1503 und 1509 sowie 1583 hielten Hitze und Trockenheit derart an, daß das Gras verbrannte und kaum noch Feldfrüchte gediehen. Eine ganze Reihe von Jahren könnte man noch aufzählen, in denen es immer wieder heißt, daß es ungewöhnlich heiß war, daß der Wald brannte, das Gras versengt war, die Früchte des Feldes vertrockneten. Ein ganz besonders trauriges Jahr war 1684, „in dem es bei fast unerträglicher Hitze fast neun Wochen lang nicht regnete, welches verursachte, daß Wiesen, Felder traurig aussahen und die wenigen Getreideernte mit der Hand ausgezogen wurden, ferner das Vieh verschmachtete und Holzungen sich entzündeten". Die Ausnahl an schlimmen Jahren ist groß. Wir wollen es bei dieser kurzen Aufzählung bewenden lassen und froh sein, daß es das Schicksal mit uns in diesem Jahre mit dem Sommer nicht am schlechtesten zu meinen scheint.

Zeitunglesen schützt vor Verlust.

† **Wüstermarke (Kr. Schweinitz).** Zwei polnische Arbeiter hatten sich etliche hundert Mark in Zwanzigmarkscheinen zusammengespart, die sie in ihrer Wohnung aufbewahrten. Da sie keine Zeitung lesen, hatten sie nicht erfahren, daß 20-RM.-Scheine mit dem Frauenbildnis schon längst ungültig waren. Sie versuchten das Geld noch umzusetzen. In Lucau war ihnen dies bereits in zwei Fällen gelungen, aber beim drittenmal wurden sie gefaßt. Jetzt sind sie ihre ganzen Ersparnisse los und müssen sich noch vor dem Richter verantworten.

Eine gute Preißelbeerernte.

† **Rahnsdorf** (Kr. Schweinitz). Tag für Tag sieht man hier Frauen und Kinder mit Eimern und Körben bewaffnet in die große Annaburger Heide ziehen, um Preißelbeeren zu pflücken. Die Ausbeute ist in diesem Jahre — im Gegensatz zu den Heidelbeeren und Pilzen — sehr gut.

Ein alter Brauch lebt auf — die Erntewehe.

† **Brumby.** Auf dem erstgemähten Roggenfeld des Altentners Friedrich Köhlitz wurde die Erntewehe, ein uralter Brauch, gefeiert. Zu Beginn läuteten feierlich die Glocken. Nach dem Gesang „Sei Lob und Ehr" und „Du Gott, von dem wir alles haben" hielt der Ortsgeistliche die Weihepredigt. Die schlichte Feier, unter Mitwirkung einer Musikkapelle, hinterließ einen großen Eindruck bei allen Teilnehmern.

Falschgeldfahndung als Erwerbsquelle.

† **Blankenburg.** Bei einem hiesigen Gastwirt erschien ein unbekannter Mann, der sich als Beamter der Falschgeldabteilung ausgab und die 20-Mark-Scheine und 5-Mark-Stücke prüfen wollte. Als der Gastwirt, dem die Angelegenheit nicht ganz stubenrein vorkam, einen Beamten der Ortspolizei mit hinzuziehen wollte, verschwand der Geheimpolizist mit seinem Auto. Offenbar wollte er seine Reisekasse durch die Beschlagnahme von angeblichem Falschgeld wieder auffüllen. Auch in anderen Gasthäusern u. Fremdenpensionen ist der Schwindler aufgetreten. Ob er dort mehr Glück gehabt hat, ist noch nicht bekannt.

Sicherung eines gefährlichen Bahnübergangs.

† **Blankenburg** (Harz). Der bisher ungesichtete Bahnübergang der Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn am sogenannten Rosenteinfloch wird nunmehr mit einer Schranke versehen. Der Bahnübergang war von 1925 bis jetzt ungesichtet; in dieser Zeit haben sich drei Unfälle, zum Teil recht schwerer Art, dort ereignet.

Ein Zeltlager für 250 BDM.-Führerinnen.

† **Neudorf.** Mitten im Walde des Osthartzes, zwischen Neudorf und Hayn, ist vom Obergau Mitteilland des Bundes Deutscher Mädel ein Zeltlager errichtet worden. 250 Teilnehmerinnen aus dem Obergau Mitteilland sollen hier weltanschaulich und sportlich geschult werden. Der Kursus dauert zehn Tage. Den Höhepunkt des Lehrganges bilden die Prüfungen für das BDM.-Leistungsabzeichen.

Eine alte Kirche wird Kursaal.

† **Schierke.** Die aus dem Jahre 1691 stammende Holzkirche in Schierke, die ein hannoverscher Architekt sich in der Vorkriegszeit zu einem Sommerfitz ausgebaut hatte, ist jetzt zu einem Kursaal gestaltet und den Gästen zur Verfügung gestellt worden. Das einstige Kirchenschiff dient als Hauptsaal; ein Rauchzimmer, Spielzimmer mit Tischtennis und Brette-Spielen vervollständigen diese Einrichtung.

Wildernde Hunde.

† **Neuerstedt** (Kr. Schweinitz). Von dem Revierförster konnten zwei wildernde Hunde erschossen werden, die gerade ein Reh im Treiben hatten. Außerdem ist ein abgenagtes, gerissenes Reh gefunden worden, das man auf das Schuldkonto dieser beiden Schädlinge rechnet.

Das können teure Gänse werden!

† **Stolzenhain** (Kr. Schweinitz). Eine alte Unsitte auf dem Lande ist es, Hühner, Gänse und anderes Geflügel frei auf der Dorfstraße herumlaufen zu lassen, obwohl dies nach einer gesetzlichen Verfügung verboten ist, da dadurch Unfälle verursacht werden können. Ein solcher Fall ereignete sich hier mitten im Dorf. Ein ganzer Haufen Gänse wich trotz allen Hupens einem Autofahrer nicht aus, wobei zwei der Martinsvögel überfahren und getötet wurden. Der Wagen fuhr dabei gegen einen Baum und wurde beschädigt. Der Besitzer der Tiere kann nun noch für den gesamten Schaden aufkommen.

Achtjähriger Knabe von einem Anhängerwagen erschlagen.

† **Leipzig.** In Dölzig in unmittelbarer Nähe der Gastwirtschaft „Zur holländischen Windmühle" mußte ein stadtwärts fahrender Fernlastzug einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden und nach links in Richtung Markranstädt einbiegenden leeren Erntewagen ausbiegen. Hierbei geriet der Anhänger des Fernlastzuges ins Schleudern, schlug um und begrub den 8 Jahre alten Helmut Schumann aus Markranstädt unter sich. Das Kind erlitt einen Genickbruch und war auf der Stelle tot.

Erich-Sallie-Gedenkfeiern.

† **Leipzig.** Anläßlich der zweiten Wiederkehr des Todestages des SA.-Kameraden Erich Sallie im vorigen Jahre wurde vom Landesbauernführer Pg. Körner der Grundstein für eine Gedenkstätte gelegt, die an der Mordstelle in Wiederitzsch erstehen soll. Der Ehrenhain, der das Denkmal einfriedigen wird, ist inzwischen fertiggestellt und soll am 28. Juli während einer Gedenkfeier in die Obhut der Gemeinde gegeben werden, während das Denkmal erst im nächsten Jahre eingeweiht wird.

Gefängnis für Märchenerzähler.

† **Dresden.** Der verkappte Kommunist Paul Schöne gehört zu jenen Unbelehrbaren, die auch heute noch nicht nur an das Märchen des Reichstagsbrandes glauben, sondern es auch noch weitererzählen. Um seinen Hang zur politischen Romantik in Verständnis für die Wirklichkeit umzuwandeln, gab ihm das Sondergericht für das Land Sachsen Gelegenheit, sich ein Jahr lang im Gefängnis darauf vorzubereiten. Da er hartnäckig leugnete, wurde ihm die Untersuchungshaft nicht angerechnet.

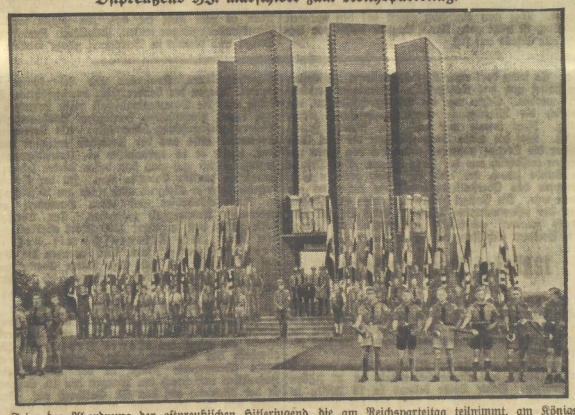
Der Landesbauernführer im Kreise Oschersleben.

† **Oschersleben.** Zu einer Besichtigungsfahrt durch den Kreis Oschersleben war an der Kreisgrenze der Landesbauernführer Staatsrat Eggeling eingetroffen. Die Besichtigungsfahrt führte über Wegeleben, Gröningen, Kroppenstedt, Nienhagen und Schwanebeck nach Neuwegersleben und Schlanstedt. Hier wurden die Arbeiten im Großen Bruch zur Verbesserung der Bodenkultur besichtigt. Besondere Aufmerksamkeit wurde auch den Saatzuchten und der Hengsthaltungsgenossenschaft geschenkt. Dann ging die Fahrt nach Oschersleben, wo in der Kreisgeschäftsstelle der Bauernschaft eine Besprechung der laufenden Arbeiten stattfand.

Vom eigenen Gespann überfahren

† **Rinow. Ein schwerer Unfall ereignete sich hier am Fließ, wo der Bauer Stuck den Flachs nach der ersten Bearbeitung aus dem Wasser holte. Als der Knecht mit dem leeren Fuhrwerk erschien, scheuten plötzlich die Pferde und gingen durch. Der Bauer fiel den Pferden in die Zügel, wurde aber — wie der Knecht — mitgerissen und dabei überfahren. Er brach sich zweimal den rechten Arm. Der Knecht kam mit Fleischwunden davon. Ein Arzt sorgte für die sofortige Überführung des Verunglückten ins Krankenhaus.**

Ostpreußens HJ. marschiert zum Reichsparteitag.



Die Feier der Abordnung der ostpreußischen Hitlerjugend, die am Reichsparteitag teilnimmt, am Königsberger SA.-Ehrenmal, von wo sie mit den ostpreußischen Bannfahnen den Marsch nach Nürnberg antrat. (Göge-Steinbamm, M.)

Aus Halle und Umgebung

Plötzlicher Tod beim Baden

† **Landsberg bei Halle. Im neuen Schwimmbad am Kapellenberg versank ein Mann plötzlich vor den Augen der Mitbadenden. Er konnte nach einiger Zeit nur noch als Leiche geborgen werden. Todesursache war Gehirnschlag. Der Verstorbene, ein Schmied aus Gollma, hatte vor einiger Zeit bei einem Sturz mit dem Motorrad sich eine Kopfverletzung zugezogen.**

Die braune Kerze

Von J. L. Hecker, der deutsche Wallace.

Urheberrecht Herold-Verlag, Homburg-Saar.

29] (Nachdruck verboten.)

29.

Zur selben Stunde hatte Lacey alle Hände voll zu tun, gewisse und für ihn sehr gefährliche Regungen seiner Frau zu unterdrücken. Er saß neben ihr auf dem Sofa des Salons in Langon-Priory und hielt sie mit beiden Armen umschlungen.

„Ich mache nicht mehr mit!" stieß Mabel unter Tränen hervor. „Du hintergehst nicht Ermengarde, sondern mich. Du willst mich verlassen und bei der anderen bleiben. Ermengardes Geld ist allein schon ein Grund für dich, sie nicht wieder aus deiner Gewalt zu lassen. Und sie ist jünger als ich. Du bist in sie vernarrt, und ich bin dir gleichgültig."

Lacey war im allgemeinen nicht wählerisch in seinen Mitteln, Mabel zu beschwichtigen, aber diesmal durfte er sie nicht herausfordern und aufs höchste reizen. Sie war imstande, auf die Polizei zu laufen und zu pfeifen. Das ging ihm gerade noch ab.

„Meine Liebe", zirpte er, sieht du denn nicht selbst ein, wie haltlos deine Anschuldigungen mir gegenüber sind? Was bedeutet diese Ermengarde für mich? Dieses fischblütige und beschränkte Geschöpf ist mir so gleichgültig wie irgend etwas, und ich hätte nie ein Wort an sie verschwendet, wenn nicht die Millionen hinter ihr ständen. Wir brauchen ihr Geld, wenn wir glücklich sein wollen, und wir werden glücklich sein. Was soll ich denn tun, um deine Zweifel zu verscheuchen?"

„Es sind keine Zweifel", versetzte sie, und ihre Tränen flossen reichlicher. „Es sind Tatsachen. Du hast dir niemals viel aus mir gemacht, und seit du Ermengarde kennst, bin ich dir völlig Luft. Natürlich trachtest du nach ihrem Geld, aber du nützest die Gelegenheit gleichzeitig aus, dich mit ihr zu amüsieren. Ich war töricht genug, auf alles einzugehen, aber trotzdem sind meine Hände rein. Ich habe keinen Mord begangen, verstehst du?" Sie sah wild auf und machte sich frei. „Ich habe keine Schuld auf mich geladen. Du hast mich unter harmlosen Vorwänden überredet, jene Kerzen herzustellen, aber die Gase hast du hineingetan!"

Er starrte sie an und bebte vor Wut. Dann lachte er schneidend auf.

„Erzähl' das doch jemand!" rief er. „Und sieh zu, wer dir Glauben schenkt. Wenn ich geschnappt werde, mußt du mit! Hörst du? Du bist meine Mitwisserin. Der Umstand, daß du dich als meine Schwester ausgabst, spricht mehr als deutlich für deine Schuld. Niemand wird dir Glauben beimessen, und wenn ich wegen Mordes festgenommen werde, wird man dich wegen Beihilfe verhaften!"

„Schuft!" fuhr sie ihn an. „Lügner! Ich kann beschwören, daß ich an alledem unschuldig bin!"

Er lachte zynisch.

„Schwöre nur immer! Welcher Gauner würde nicht schwören, wenn er sich dadurch vor dem Galgen retten könnte? Ich will ja nicht sagen, daß du an den Galgen kommst, aber auf zehn Jahre Zuchthaus kannst du dich gefaßt machen!"

Mabel machte eine Bewegung, als wollte sie sich erheben, aber die Kräfte verließen sie. Sie sank auf das Sofa zurück, und ihr Gesicht war bleich wie das einer Toten. Ihre Augen standen weit offen, und der Blick gefiel Lacey nicht. Er beugte sich und streichelte ihren Arm, was sie völlig apathisch geschehen ließ.

„Es ist alles genau so, wie ich es sagte", fuhr er ruhig fort. „Kein Anwalt der Welt könnte dich retten. Mitgefangen, mitgehangen, basta! Wir müssen uns eben vorsehen, nicht gefangen zu werden, und wir schweben nicht einmal in einer nennenswerten Gefahr. Aber du mußt vernünftig sein. Wir haben nun einmal diesen Weg beschritten und müssen ihn konsequent zu Ende gehen. Frauen liegen zwar konsequente Dinge nicht, aber ich kann dir nicht helfen. Ergib dich ins Unvermeidliche und schlage dein Glück nicht selbst in Trümmer. In wenigen Tagen ist alles vorbei."

„Ich wollte, ich hätte dich niemals oder besser kennengelernt", sagte sie mit erloschener Stimme.

Er zuckte die Schultern.

„Beharre nicht auf deinem Starrsinn, sondern denke an das, was uns bevorsteht. Weißt du noch, wie wir uns gleich zu Anfang die Zukunft ausgemalt haben? Wie wir von einem Leben an der Riviera, in Sonne und Freiheit träumten? Damals warst du Feuer und Flamme und bestärktest mich in meinem Vorhaben. Und jetzt, wo uns nur noch wenige Tage von der erträumten Wirklichkeit trennen, willst du alles über den Haufen werfen, bloß aus einer weiblichen Laune heraus. Sieht du denn nicht ein, wie furchtbar das sich für uns beide auswirken kann?"

Er beschäftigte sich so sehr mit ihr, daß er keinen Blick für seine Umgebung fand. Die gedämpfte Samtportiere, die den Salon von einem Vorraum abtrennte, geriet in leise Wallung, aber Lacey hatte dieser Portiere den Rücken zugekehrt.

„Ich wollte alles vergessen und an nichts denken, wenn nur das eine nicht wäre", erwiderte Mabel, und bewies damit, daß die Worte des Mannes ihre Wirkung auf sie nicht verfehlt hatten. Lacey nahm denn auch seinen Vorteil wahr. Er zog ihren Kopf empor.

„Wie oft muß ich es dir denn noch sagen, daß deine Bedenken alle grundlos und lächerlich sind?" entgegnete er. „Warum habe ich dich denn geheiratet? Weil ich dich liebte? Und ich liebe dich immer noch, und jetzt, da ich die Aussicht vor mir habe, dir eine sonnige Zukunft zu schenken, bedeutest du mir mehr denn je. Muß ich dir das noch lange erklären und auseinandersetzen? Muß ich dir sagen, daß ich aus Liebe zu dir zum Mörder geworden bin, daß ich aus Liebe zu dir dieser läppischen Ermengarde schöne Worte machte, und daß ich vor nichts zurückschrecken würde, bloß um dir die Schätze der Welt zu Füßen zu legen?"

Er machte eine Kunstpause und gewahrte den verhaltenen Glanz, der in Mabels weitgeöffneten Augen aufstieg. Er zog sie ungestüm an sich, und zum ersten Male seit langer Zeit erwiderte sie seinen Kuß. Er wollte den Rest ihrer Bedenken mit einer Flut von Zärtlichkeiten ersticken, aber sie streckte die Arme gegen ihn aus.

„Versprich mir, mit Ermengarde nur so oft zusammenzutreffen, als es unbedingt sein muß", sagte sie fest.

„Denkst du denn, daß ich das noch lange versprechen muß?" versetzte er mit gutem Pathos. „Ich kann dir nicht sagen, wie froh ich bin, wenn ich dieser Gans erst nicht mehr unter die Augen treten muß. Jeder Händedruck kostet mich Überwindung. Ich schwöre dir, es ist keine Lüge. Aber wir brauchen ihr Geld. Sobald ihr Vermögen auf mich überschrieben ist, laß ich sie fitzen, und dann beginnt unser Leben. Ach Gott, ich . . ."

Er gewahrte eine Veränderung in den Mienen Mabels und wandte sich mit rascher Bewegung zur Seite. Im nächsten Augenblick überzog eine fahle Blässe sein Gesicht. Unter den Falten der Portiere ragte die Spitze eines Damenschuhs hervor. Lacey sprang empor, eilte an die Stelle, riß die Portiere zurück und stand dem Mädchen gegenüber, das er eben so sehr geschmäht hatte. Aus Ermengardes Gesicht war der letzte Blutstropfen gewichen. Sie hatte die blassen Lippen fest aufeinander gepreßt und starrte den Mann mit Augen an, in denen der Wahnsinn flackerte. Lacey fand zuerst seine Fassung.

„Wie lange stehst du schon hier?" fragte er heiser. „Und seit wann verlegst du dich aufs Spionieren?"

Sie sah ihn an, ihr Gesicht schien wie aus Stein gemeißelt. Dann öffnete sie den Mund, und es sah aus, als gesehe es mit ungeheurer Anstrengung.

„Schuft!" sagte sie und beugte das Gesicht vor. Mabel floh mit einem Aufschrei aus dem Salon. Ermengarde hatte keinen Blick dafür. „Schuft!" wiederholte sie und ein Zucken überlief ihr Antlitz. Lacey wich unwillkürlich einen Schritt zurück, als fürchtete er, sie würde ihn ins Gesicht schlagen. Und sie hätte es getan, wenn ihre Arme nicht wie gelähmt gewesen wären.

„Ich bin dir eine Erklärung schuldig", sagte er und suchte krampfhaft nach einem Ausweg. „Zuerst aber wirft du die Güte haben, mir zu sagen, wie lange du hier bist."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350726-13/fragment/page=0003

Aus aller Welt

Sicherungsverwahrung
für einen unverbesserlichen Unhold.

In der Person des 68jährigen Konrad Stephan ist jetzt ein vielfach vorbestrafter, unverbesserlicher Sittlichkeitsverbrecher von der Großen Strafkammer in Frankfurt a. M. unschädlich gemacht worden, indem die Sicherungsverwahrung gegen ihn angeordnet wurde. Der Angeklagte lockte in der Hauptsache Mädchen im Alter von 5—10 Jahren an sich, gab ihnen kleine Geschenke und verging sich dann an ihnen. Zuletzt war er im Jahre 1933 durch die Aufmerksamkeit eines Schülers in den Kohlenanlagen im Frankfurter Osthafen erwischt worden, als er ein Kind dorthin verschleppt hatte und unzüchtige Handlungen an ihm vornahm. Die Gefährlichkeit seines verbrecherischen Treibens wird vor allem durch folgenden Fall gekennzeichnet: Der Angeklagte hatte zu einer Witwe Beziehungen angeknüpft und ihr gegenüber Heiratsabsichten geäußert. Als ihm die ahnungslose Frau daraufhin ihr Kind anvertraute, verging er sich elfmal an ihm. — In dem Verfahren gegen den Angeklagten hatte die Staatsanwaltschaft den Antrag auf Entmannung gestellt, der aber vom Landgericht abgelehnt worden war. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft erkannte das Reichsgericht eine nochmalige Prüfung in der Richtung an, ob nicht an Stelle der abgelehnten Entmannung die Sicherungsverwahrung anzuordnen sei. Das ist nunmehr nachgeholt worden.

Die Liebe zum Autofahren
brachte ihn ins Zuchthaus.

Unregelmäßigkeiten in Höhe von 8000 M., die bei der städtischen Handwerkerschule in Frankfurt a. M. aufgedeckt wurden, haben eine eigenartige Aufklärung gefunden. Die festgestellten Fehlbuchungen und Unterschlagungen gehen auf einen 34jährigen Rechnungsprüfer zurück, der aus seiner unglücklichen Liebe zum Autosport heraus auf die Bahn des Verbrechens gelangt ist. Er kaufte sich nacheinander nicht weniger als vier Wagen, wobei er immer wieder den alten in Zahlung gab, trotzdem aber mehr und mehr in Schulden geriet. Die Frankfurter Strafkammer verurteilte ihn zu 1½ Jahren Zuchthaus und 100 M. Geldstrafe.

Als Gäste der Deutschen Reichsbahn
fahren französische Eisenbahner auf deutscher Stromlinienlokomotive.

Die Deutsche Reichsbahn hatte dieser Tage den Besuch von 10 maschinentechnischen Beamten der französischen Eisenbahnverwaltungen. Die französischen Gäste unternahmen mit der neuen deutschen Stromlinienlokomotive Probefahrten und begaben sich anschließend nach Nürnberg zum Besuch der Jubiläumsausstellung „100 Jahre deutsche Eisenbahnen".

Mord und Selbstmord im Eisenbahnzug.
Am Mittwochabend wurde auf dem Bahnhof in Ratzeburg in einem Abteil 3. Klasse des aus Bad Oldesloe kommenden Zuges ein junger Mann und ein junges Mädchen mit Schußverletzungen aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt konnte bei dem jungen Mädchen nur noch den Eintritt des Todes feststellen. Das junge Mädchen war durch Schüsse in den Nacken und unterhalb des linken Ohres lebensgefährlich verletzt. Es wurde in das Ratzeburger Krankenhaus eingeliefert, wo es am Donnerstag, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, starb. Es handelt sich um einen jungen Mann aus Kaiserburg bei Treitlau und ein 16jähriges Mädchen aus Groß-Berkenthin. Die Ursache der Tat ist darin zu suchen, daß das junge Mädchen im Einverständnis mit seinen Eltern das Liebesverhältnis gelöst hatte. Die Tat wurde von dem jungen Mann, wie aus Zeugenaussagen hervorgeht, zwischen Bad Oldesloe und Berkenthin ausgeführt.

Explosion in Bochum
Sachschaden von 600 000 RM.

Auf der Schachtanlage 4 der Bergbau-A.-G. Lothringen in Bochum-Gerthe ereignete sich im Maschinenhaus eine schwere Explosion, die ungeheuren Materialschaden zur Folge hatte. Vermutlich durch Kurzschluß entstand in der Erregermaschine des Turbogenerators, der die gesamten Eisen- und Hüttenwerke in Bochum mit Strom versorgt und eine Höchstleistung von 13 000 Kilowatt erzielt, eine schwere Explosion, wodurch die Maschinenhalle ausbrannte und vollständig zerstört wurde. Der entstandene Sachschaden beläuft sich auf etwa 600 000 RM. Da die schwerbeschädigte Maschine durch eine neue ersetzt werden muß, kann der Betrieb auf den Eisen- und Hüttenwerken nur in beschränkten Maße aufrechterhalten werden. Die Behebung des Schadens nimmt voraussichtlich ein halbes Jahr in Anspruch. Über die Entstehung der Explosion wurde eine sofortige Untersuchung eingeleitet.

Die Alarmglocke tat ihre Schuldigkeit.

In einer Aprilnacht gingen im Schweiße ihres Angesichts drei schwere Jungen ihrer „Knabbertätigkeit" in einem Geschäftshause der Berliner Innenstadt nach. Es sollte dort einer Konfektionsfirma ein Besuch abgestattet und das wohlgefüllte Warenlager „erleichtert" werden. Schon war die Tür durchgestemmt, als plötzlich die Alarmglocke einen mörderischen Krach schlug. Nun konnte nur noch eine schnelle Flucht helfen. Wie die wilde Jagd stürmten die drei Einbrecher die Treppe hinunter, und zwei von ihnen gelangten tatsächlich aus der Falle heraus. Den Dritten im Bunde jedoch, der nicht fix genug gewesen war, schnappte das Überfallkommando, das rechtzeitig zur Stelle war. Die Polizei hatte einen guten Griff getan, denn der festgenommene 22jährige Erich Barreck war bereits zweimal einschlägig vorbestraft. Er erhielt vom Berliner Schöffengericht ein Jahr Gefängnis.

Ein gemeiner Lump

erzwingt Devisenschiebungen und erstattet Anzeige.

Berlin, im Juli 1935.

Ein „Ehrenmann", der seinesgleichen sucht, ist jetzt durch eine Gerichtsverhandlung ins richtige Licht gestellt worden. Man sollte es nicht für möglich halten, daß ein Mensch soviel Gemeinheit aufbringen kann wie er.

Er hatte es verstanden, obwohl er ganz mittellos war, in Berlin

ein Heiratsvermittlungsbüro

zu gründen, das sogar eine eigene Zeitschrift herausgab. Er führte es jedoch ebenso unredlich wie alle seine früheren geschäftlichen Betätigungen. Das Vermögen seiner Frau hatte er verspekuliert. Dann wurde er wegen Bankbruchs, Meineidsverleitung und falscher eidesstattlicher Versicherung zu 4½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Er verstand es überaus geschickt, seine Zuchthausstrafe zu verschleiern und schließlich gelang es ihm, aus Gesichten, die im Zusammenhang mit seinem Heiratsvermittlungsbüro standen, nach und nach an 400 000 RM. zu ergaunern.

Noch vor der nationalsozialistischen Revolution glückte es ihm, den weitaus größten Teil nach Holland und nach der Schweiz zu verschieben. Im Frühjahr 1933 floh er nach England. Er versuchte nun von dort aus den Rest seines ergaunerten Besitzes, der noch über 100 000 RM. betrug, aus Deutschland herauszubekommen. Er wandte sich an seine inzwischen von ihm geschiedene Frau, die ihm nach und nach in gewöhnlichen Briefen 13 000 RM. schickte. Als die verschärften Devisenbestimmungen in Kraft traten, lehnte sie weitere Briefsendungen ab.

Der „Ehrenmann" war unpünktlich auf Grund eines Steckbriefes in London verhaftet worden. Aber dank seiner Geschicklichkeit gelang es ihm, nicht nur freizukommen, sondern sogar die englische Staatszugehörigkeit zu erwerben. Während seiner Berliner Tätigkeit als Heiratsvermittler hatte er eine Dame kennengelernt, mit der er in engere Beziehungen getreten war. Er wandte sich an sie mit der Bitte, ihm genau so, wie es früher seine Frau getan hatte, Geld in Briefen zu übersenden. Sie ließ sich törichterweise darauf ein und sandte ihm nach und nach 45 000 RM., teils in Briefen, teils in Kuchen eingebacken. Als sie sich schließlich weigerte, die Schiebungen fortzusetzen, drohte der Lump ihr, aber auch seiner früheren Frau mit einer Anzeige, wenn sie ihm nicht zu Willen seien. Da beide Frauen auf ihrer Ablehnung beharrten, erstattete er tatsächlich Anzeige, so daß sie sich nunmehr vor dem Münchener Schöffengericht zu verantworten hatten. Die frühere Ehefrau wurde zu einem Jahre und zwei Monaten Gefängnis sowie 20 000 RM. Geldstrafe, die andere Angeklagte zu sechs Monaten Gefängnis und 15 000 RM. Geldstrafe verurteilt. Der Haftbefehl wurde aufgehoben. Es ist überaus bedauerlich, daß der Schuft, der sie ins Unglück gestürzt hat, für die deutschen Gerichte unerreichbar ist.

Stürmisches Brautschaftsidyll am Pregel

In Gefängniskleidung, bleich aber gefaßt, sitzt Otto in Berlin auf der Anklagebank. An der Spitze der aufmarschierenden Zeugen betritt seine Braut den Saal. Unsicher scheint er sie an, er weiß nicht, ob sie ihm noch böse ist.

Aber sie ist nicht. Stracks tritt sie vor den Richter und sagt: „Verehrter Herr! Ich bin seine Braut, wir leben seit sieben Jahren schon zusammen, haben Sie ein Herz mit ihm." „Wollen Sie ihn denn heiraten?" fragt der Richter. „Ja, verehrter Herr Rat, ja, und er wird sich bessern!" Nach dieser Einleitung konnte die Verhandlung beginnen.

Otto ist 47, Auguste, die Braut, 53 Jahre alt. Beide leben zusammen auf seinem Kahn, der aber, weil er nicht mehr schwimmen kann, auf einer Wiese am Pregel steht. An einem Sonnabend, Ende Juni, hatte Otto Geld bekommen, wovon er den größten Teil in Schnaps anlegte. Mit Auguste legte er sich auf die Wiese neben den Kahn und beide labten sich am Feuerwasser. Ein Freund Ottos kam nach dazu und half ihnen. Dann erschien ein Kavalier in einem Ruderboot und lud Auguste zu einer Spazierfahrt auf dem Pregel ein. Als sie zurückkam und in ihre Wohnarche stieg, fand sie ihren Lagerplatz von Ottos Freund besetzt, der da seinen Rausch ausschlief. Darob ergrimmte Auguste gewaltig. Von dem Krach, den sie veranstaltete, wachte auch Otto auf, der sich beleidigt fühlte, weil Auguste seinem Gast den Platz streitig machte. Wer nun eigentlich zuerst auf den anderen losschlug, ist nicht ganz klar. Auguste nahm vor Gericht alle Schuld auf sich.

„Ich warf ihn mit'n Glas und da hat er mir verdroschen, und das hat' ich auch verdient, verehrter Herr Rat", sagt sie. Ein dankbarer Blick von der Anklagebank her lohnt ihr die guten Worte.

Sie muß ja eigentlich selbst am besten wissen, was sie verdient hat. Aber man muß sagen, daß Otto es doch recht grob machte. Um Hilfe schreiend ergriff sie die Flucht und landete von Blut überströmt auf einem anderen Kahn, der neben ihrer Wiese schwimmt. Von da wurde sie dann im Unfallwagen ins Krankenhaus geschafft und zusammengeflickt. „Wollen Sie sie denn auch heiraten?" fragt der Richter Otto. „Na gewiß, Herr Gerichtshof (er sagte wirklich Gerichtshof), denn alte Liebe rostet nicht." Die Frage nach dem Grad der Trunkenheit, den die beiden an dem Abend erreicht hatten, war nicht ganz klar zu beantworten. Auguste sagte, sie habe den „Schnaps aus Sympathie" getrunken, und fügte hinzu: „Wenn wir erst verheiratet sind, werden wir Guttemper! Ich trinke sonst nur Bier, verehrter Herr Rat, aber mit Leidenschaft." „Aha", sagte der Richter, „darum riecht es hier auch so angenehm. Sie haben doch heute auch . . ." „Nur zwei Gläschen", fiel sie ihm ins Wort, „zur Beruhigung."

Wegen gefährlicher Körperverletzung bekam Otto zwei Monate Gefängnis zudiktiert. Wenn auch Auguste keine Strafantrag gegen ihn gestellt hatte und ihm nicht mehr böse ist, so hielt es das Gericht doch für angebracht, ihm diesen Denkzettel zu versetzen. Denn es geht nicht an, daß, um solcher familiärer Auseinandersetzungen willen, Unfallauto, Krankenhaus, Polizei und Gericht in Bewegung gesetzt werden.

Die vertauschten Pferde

Zwei Jahre Gefängnis für einen versuchten Rennwettschwindel.

Ein raffinierter Rennwettschwindler, der von dem 39jährigen Heinrich Ditsch durch Unterschiebung eines leistungsfähigeren Pferdes am 9. Dezember 1934 auf der Rennbahn in Mülheim (Ruhr) durchgeführt werden sollte, hat jetzt vor der 10. Strafkammer des Berliner Landgerichts mit zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust für Ditsch seine gerechte Strafe gefunden. — Der Angeklagte, ein ehemaliger Jockei bzw. Trainer, war wegen ähnlicher Schiebungen im Jahre 1932 durch die Rennsportbehörde von der Beteiligung an allen Rennen ausgeschlossen und von allen Rennplätzen verwiesen worden. Trotzdem arbeitete er im geheimen als „Schwarztrainer" weiter und versuchte noch einmal sein Glück mit dem zur Anklage stehenden Betrugsmanöver. Durch seine Hintermänner ließ er für das Mülheimer Rennen ein schwaches Pferd melden, auf das von ihm und seinen Leuten ganz erhebliche Beträge gesetzt wurden in der Hoffnung auf eine ungewöhnliche hohe Außenseiterquote. Wenige Tage vor dem Rennen wurde dann dieses Pferd mit einem weit leistungsfähigeren vertauscht, das den Überraschungssieg herausholen sollte. Die Verladung des Ersatzpferdes wurde jedoch auf dem Lehrter Güterbahnhof in Berlin beobachtet, und so kam die beabsichtigte Schiebung noch so rechtzeitig heraus, daß die Rennsportbehörde eingreifen und eine Schädigung des wettenden Publikums verhindern konnte.

Vor Gericht suchte Ditsch einen Alibibeweis in der Richtung zu führen, daß er sich am fraglichen Tage in Leipzig aufgehalten habe. Dieser Versuch mißglückte aber, denn D. wurde von einem Zeugen mit aller Bestimmtheit als an der Schiebung persönlich beteiligt wiedererkannt.

Wiener Gericht verurteilt
82jährigen jüdischen Mädchenunhold zu zwei Monaten Kerker.

Von einem Schöffensenat des Kreisgerichtes in Wien-Neustadt wurde der kürzlich in Haft genommene 82jährige jüdische Rabbiner Isidor Friedmann aus Bösslau bei Wien wegen Verbrechens der Schändung zu zwei Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Friedmann war, wie man nach sehr geheim durchgeführter Verhandlung aus der Urteilsverkündung erfuhr, Religionslehrer in der Bundeserziehungsanstalt für schwererziehbare Mädchen und hat seine Stellung dazu mißbraucht, um sich an zahlreichen Schülerinnen in unsittlicher Weise zu vergehen.

18 Wohnhäuser
durch Großfeuer zerstört.

In der ungarischen Gemeinde Kisapti am Plattensee vernichtete ein verheerendes Großfeuer 18 Wohnhäuser und 8 Nebengebäude. Große Mengen aufgespeichertes Getreide fielen den Flammen zum Opfer. Der Brand ist durch eine weggeworfene Zigarette verursacht worden.

Gefährliche Andenken
Nachspiel zum Baseler Petroleumbrand.

Bei dem großen Petroleumbrand auf dem Baseler Güterbahnhof in der vergangenen Woche sind von einzelnen Personen etliche der umhergeschleuderten Butan-Gasbehälter aufgelesen worden. In der Wohnung eines Arbeitslosen, der solche Flaschen mit nach Hause nahm, explodierte einer der Behälter. Der Mann erlitt schwere Verletzungen. — Die Polizei fordert die Bevölkerung auf, alle mitgenommenen Butan-Gasflaschen sofort abzuliefern. Bisher wurden sechs solcher Flaschen abgegeben. Bei dieser Gelegenheit brachte eine alte Frau gleichzeitig eine geladene französische 7,5-Zentimeter-Granate mit, die von der Feuerwehr außerhalb der Stadt zur Explosion gebracht wurde.

Brückeneinsturz unter dem Siebenbürgen-Expreß

Die Reisenden des in Bukarest eingetroffenen Siebenbürgen-Expreß hatten in der Nähe von Sinaia ein gefährliches Abenteuer zu bestehen. Vor einigen Tagen war die Brücke über den Prahovaflluß bei Sinaia durch einen Erdrutsch beschädigt worden. Trotzdem hatte eine Ingenieurkommission die Brücke für befahrbar erklärt, wenn auch angeordnet wurde, daß die Züge nur ganz langsam fahren dürften. Eine Reihe von Zügen war auch glücklich über die beschädigte Brücke gekommen. Als aber der Siebenbürgen-Expreß die Brücke passierte, sah der Lokomotivführer, wie der eine Pfeiler in dem Augenblick, als der letzte Wagen die Brücke verlassen sollte, ins Wanken geriet und zusammenstürzte. Der Lokomotivführer gab sofort Volldampf und riß so den letzten Wagen noch rechtzeitig von der zusammenbrechenden Brücke herunter. Die Reisenden in diesem Wagen blieben wie durch ein Wunder unverletzt. Der Verkehr auf der Strecke Bukarest—Kronstadt—Klausenburg muß über Temesvar—Krajova umgeleitet werden.

Sie hatte die Blicke immer noch auf ihn geheftet, dann wandte sie sich unvermittelt um und wollte sich der Tür nähern. Er hatte sie mit einem Satz erreicht und bei den Schultern gefaßt.

„Es tut mir leid", sagte er, „ich kann dich nicht so ohne weiteres gehen lassen. Wenn du mir schon nicht sagen willst, wie lange du hier gelauscht hast, so bist du wenigstens verpflichtet, meine Erklärung entgegenzunehmen."

„Ich will nichts mehr von dir hören!" schrie sie mit flatternden Lidern. „Mir graut vor dir . . . Mörder!"

Er preßte ihr die Hand auf den Mund, um sie am Schreien zu verhindern, dann hob er sie empor und trug sie in den Salon, wo er sie auf das Sofa setzte.

„Bleib' hier sitzen und dämpfe gefällig deine Stimme etwas", bedeutete er ihr. „Ich will nicht, daß man dich als Verrückte von hier fortführt."

„Oder dich als Mörder!" erwiderte sie.

Er machte eine gelassene Handbewegung und zündete sich eine Zigarette an. Seine kalkblütige Ruhe erfüllte sie mit Grauen. Er ging ein paarmal auf und nieder, ohne sie eines Blickes zu würdigen, und das Schweigen steigerte ihre Angst.

„Wo ist Ihre Frau?" fragte sie.

„Meine Schwester willst du wohl sagen?" Er blieb vor ihr stehen und sah mit einem nachdenklichen Ausdruck auf sie nieder. „Das ist das Erste und Wichtigste, das geklärt werden muß", fuhr er fort. „Du hattest bereits einmal Gelegenheit, Mabels eigenartiges Wesen kennenzulernen. Ich verheimlichte dir damals die Wahrheit, da ich mich der Hoffnung hingab, der beklagenswerte Zustand meiner Schwester würde sich bessern. Es ist aber eine Verschlechterung eingetreten. Mabel litt immer schon an Geistesstörungen. Das wäre an und für sich nicht schlimm. Man muß nur auf alles eingehen, was sie vorbringt. Wenn sie sagt, ich wäre der Kaiser von China, so darf ich dem nicht widersprechen. Jeder Widerspruch würde Wutkrämpfe und Nervenzusammenbrüche nach sich ziehen. Wenn Mabel also sagt, ich wäre nicht ihr Bruder, sondern ihr Gatte, und wenn sie erklärt, ich wäre ein Mörder, so muß ich dem beipflichten, um schlimme Folgen zu verhüten."

Ermengarde sah den Sprecher mit einem verächtlichen Blick an. „Du denkst wohl, daß ich das für bare Münze nehme?"

Lacey zuckte die Schultern. „Frage die Dienerschaft, wenn du mir keinen Glauben schenken willst", erwiderte er gleichmütig.

„Deine Dienerschaft wird vermutlich nicht besser als du selbst sein. Aber du hast dich ja selbst widerlegt. Mabel sagte, du wärest in mich verliebt, und du beschworest das Gegenteil. Wie soll das mit deiner Erklärung übereinstimmen?"

Lacey ließ sich nicht aus der Fassung bringen.

„Du mußt das Ganze recht verstehen", entgegnete er. „Mabel hatte eben einen Anfall, wobei sie mir sehr zusetzte. Außerdem lebt sie, wie ich dir bereits einmal sagte, in der steten Furcht, mich zu verlieren, wenn ich heirate. Ich mußte sie beschwichtigen, und so bestritt ich, dich zu lieben. Ich verstehe nicht, wo da ein Widerspruch zu meiner Erklärung liegen soll."

„Lügner!" erwiderte Ermengarde mit Abscheu in der Stimme. Sie erhob sich und stand ihm Auge in Auge gegenüber.

„Ich habe eure ganze Unterredung angehört", fuhr sie fort. „Du hast mich umgarnt, um zu meinem Gelde zu kommen, mit dem du dir ein schönes Leben gemacht hättest. Deine Frau bekam Gewissensbisse, aber du zwangst sie, ihren Willen dem deinen anzugleichen. Du drohtest ihr mit Parkhurst. Ich habe alles gehört und werde vor Gericht aussagen, daß deine Frau gezwungen handelte. Sie ist unschuldig. Du aber bist ein Schuft, dessen Gemeinheit mit keinen Worten ausgedrückt werden kann. Man müßte dir ins Gesicht spucken, und ich würde es tun, wenn ich mir nicht zu gut wäre."

Lacey hatte sie ruhig zu Ende reden lassen und brach nun in ein zynisches Lachen aus.

„Du weißt viel, mein Täubchen, aber leider schnüffelst du nur bei fremden Leuten herum, ohne eine Ahnung zu haben, wie es mit dir selbst steht. Ich will dir etwas zeigen, stolze Bettelprinzeß, daß dir die Augen übergehen sollen."

„Ich will nichts sehen und keine Sekunde länger in diesem Hause zubringen", sagte sie und wollte gehen. Lacey versetzte ihr einen Stoß, daß sie auf das Sofa zurückfiel. In seinen Augen lag etwas Drohendes, daß sie willenlos und erschrocken sitzen blieb.

„Rühr' dich nicht vom Fleck!" zischelte er und ballte die Fäuste. Dann lief er an einen Schrank und riß dessen Tür auf. Ermengarde beobachtete ihn mit angehaltenem Atem und sah, daß die Schrankfür innen mit Eisenplatten versehen war. Lacey öffnete ein Geheimfach, dem er zwei Papiere entnahm. Mit diesen kehrte er zu ihr zurück.

„Du bildest dir ein, Burns Tochter zu sein und in wenigen Tagen die Millionenerbschaft anzutreten", sagte er, und seine Stimme schwankte förmlich vor Vergnügen, nunmehr ihr gegenüber seinen letzten Trumpf auszuspielen. „Den Dreck wirst du erben, verstehst du! Was bist du denn? Ein Bastard, ein Niemandskind, nichts weiter, und hier sind die Beweise!" Er schrie die letzten Worte und schmetkte die beiden Papiere. Ermengarde war mehr über den schrecklichen Ausdruck seines Gesichts als über die Worte erschrocken, die sie nicht verstand.

„Hier sind die Beweise", wiederholte er und lachte teuflisch auf. „Ich will dir den hübschen Inhalt vorlesen. Zunächst dies Blatt hier, das das Bekenntnis jener Frau enthält, die dich in Burns Haus geschmuggelt hat."

Er streckte ihr einen entfalteten Bogen Papier entgegen, dessen Aussehen darauf schließen ließ, daß er bereits vor Jahren beschrieben worden war. Dann las er:

„Oxford, am 4. April 19.. Ich, Endunterzeichnete, lege hiermit an Eidesstatt nachfolgendes Bekenntnis ab: Am 26. November 1909 wurde dem Reeder James Burns, London, Grosvenor-Street 7, ein Mädchen geboren. Um mich an Burns zu rächen, stahl ich das Kind kurz nach der Geburt, und es gelang mir, ein anderes Kind, das ich zu diesem Zweck aus dem Säuglingsheim zu Heerse (Grafschaft Devonshire) geholt hatte, völlig unbemerkt zu unterschieben. Später erfuhr ich, daß eine meine Untat festgestellt wurde, aber alle Nachforschungen nach dem gestohlenen Kinde blieben erfolglos, und ich freute mich meiner gelungenen Rache. Während ich dies schreibe, fühle ich den Tod nahen. In wenigen Stunden stehe ich vielleicht schon vor Gottes ewigem Richterstuhl, und ich will nicht von dieser Welt scheiden, ohne mein Verbrechen aufs tiefste zu bedauern. Ich weiß nicht, ob es somit gelingen wird, das von mir gestohlene Kind wieder ausfindig zu machen und seinem unglücklichen Vater zurückzubringen. Möge der allmächtige Gott es also fügen. Das sicherste Kennzeichen von Burns wirklicher Tochter ist ein auffallendes Mal am linken Bein, das einem lateinischen „T" ähnlich sieht. Ziemlich bestimmt dürfte ferner feststehen, daß das Mädchen blond ist. Ich habe das Baby sofort nach der Entführung in jenes Säuglingsheim in Heerse eingeliefert, woselbst ich es als das abgeholte ausgab. Das ist alles, was ich darüber aussagen kann. Ich hoffe mit der ganzen Kraft meiner Seele, daß dieses mein Geständnis hinreicht, das Mädchen seinem Vater zurückzuführen. Meine Rache an Mr. James Burns war verfehlt, wie mein ganzes Leben verfehlt war. Der Reeder hat mir nie das geringste zuleide getan, und ich habe aus einem leidenschaftlichen Impuls heraus gehandelt, den mir Gott verzeihen möge. Der Herr sei meiner armen Seele gnädig. Catherine Long."

Lacey senkte das Blatt und richtete die höhnischen Blicke auf Ermengarde, die mit leichenblassem Gesicht und keiner Regung fähig auf dem Sofa saß.

„Eine niedliche Geschichte, nicht wahr? Hier habe ich noch so ein interessantes Papierchen, das ich erst in allerjüngster Zeit einem vertrauensseligen Dorfbürgermeister klaute. Es betrifft nicht dich, sondern die richtige Tochter des Reeders, und ich will es dir ebenfalls vorlesen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nb:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350726-13/fragment/page=0004

Die letzten Kommunistenprozesse

vor dem 5. Strafsenat des Berliner Kammergerichtes in Naumburg.

Am 30. Juli beginnt vor dem 5. Strafsenat des Berliner Kammergerichtes der letzte Sitzungsabschnitt der Kommunistenprozesse, in dem sich noch 55 Angeklagte aus dem Landkreise Weißenfels wegen hochverräterischer Umtriebe zu verantworten haben. Es wird verhandelt:

30. und 31. Juli

gegen Karl Winzer (Kreischau), Paul Müller (Wöhlitz), Kurt Jahn (Hohenmölsen), Max Kunath (Zaucha), Ernst Schubert (Mutschau), Alfred Hübner (Zembschen), Kurt Gönne (Kötschau), Wilhelm Kleine (Zaucha), Emil Gärt (Zaucha), Walter Brauer (Zembschen), Otto Siebert (Wöhlitz), Otto Sprühe (Kötschau), Bruno Goerke (Mutschau), Artur Götze (Mutschau) und Heinrich Rothenburger (Mutschau);

2. und 3. August

gegen Erich Schreiber (Teuchern), Erwin Marek (Kreischau), Richard Dobisch (Deuben), Walter Baumgarten (Teuchern), Ernst Tympel (Deuben), Fritz Lasch (Deuben), Hans Bürger (Naundorf), Robert Brauer (Teuchern), Walter Golm (Teuchern), Otto Stöckel (Teuchern), Karl Föhlisch (Teuchern), Paul Scheller (Teuchern), Alfred Heineck (Teuchern), Max Krebs (Teuchern), Willy Kretzschmar (Kreischau) und Paul Hebestreit (Kreischau);

5. und 6. August

gegen Robert Pahser (Teuchern), Max Sopzack (Teuchern), Viktor Ogima (Teuchern), Otto Sauer (Theißen), Wilhelm Ewald (Theißen), Hermann Kutzschbauch (Theißen), Walter Baldig (Theißen), Kurt Baldig (Theißen), Fritz Schütz (Theißen) und Alfred Baldig (Theißen);

7. und 8. August

gegen Erich Ernst Lomnitz (Dehlitz), Ehefrau Frieda König (Hohenmölsen), Franz Kießling (Osnau), Hermann Apelt (Dehlitz), Otto Weidig (Dehlitz), Ehefrau Anna Kahnt (Hohenmölsen), Emil Gläser (Hohenmölsen), Albert Frehse (Hohenmölsen), Erich Börner (Hohenmölsen), Otto Kranz (Hohenmölsen), und Ehefrau Martha Kranz (Hohenmölsen).

Fast sämtliche Angeklagte befinden sich seit Ende Februar oder März 1935 in Untersuchungshaft.

*

Schöffengericht Naumburg.

Schwindler muß ins Zuchthaus.

Der Angeklagte Willi W. hatte in Bad Kösen sein Arbeitsdienstjahr abgemacht. Seine Stellenlosigkeit hatte das Mitleid einer alten Rentnerin, Elisabeth H., erregt, die ihn einen monatlang aufnahm, neu einkleidete und verpflegte. Das hat er ihr mit schndbem Undank gelohnt. Durch die Güte seiner Wohltäterin war er mit dem Geschäftsmann Paul B. bekannt geworden, dem er mit einem gefälschten Briefe einen Sportanzug, einen Mantel, sowie Oberhemden und einen Handkoffer im Gesamtwerte von 109,50 Mark abgeschwindelt hat. Schuhmachermeister S. hatte die Dame als Kundin. Auch er ist mit einem Paar Halbschuhen zum Preise von 9,50 Mark dem Schwindler in die Hände gefallen mit einem gleichartigen Briefe. Trotzdem hat das alte Fräulein alles bezahlt. Der Schwindler ist bereits dreimal wegen Diebstahls vorbestraft. Er wurde jetzt wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus verurteilt und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre aberkannt.

Amtsgericht Merseburg

vom 25. Juli.

Paul H. in Schkopau stand unter der Anklage, am 14. April 1935 zu Netzschkau dem Geschirrführer B., bei dem er Gastfreundschaft genoß, ein Paar Langstiefeln im Werte von etwa 15 RM. weggenommen zu haben. Es lagen die Voraussetzungen des strafschärfenden Rückfalldiebstahls vor. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten. Wegen Fluchtverdacht wurde er sofort in Haft genommen.

Erich D. in Weißenfels war angeklagt, in nicht rechtsverjährter Zeit zu Merseburg als Heilpraktiker ohne polizeiliche Erlaubnis Arzneien — deren Handel nicht freigegeben ist — zubereitet, feilgeboten, verkauft, an andere überlassen zu haben. Er wurde aber freigesprochen, da ihm eine Abgabe solcher Arzneien nicht nachzumessen war.

Peter M. in Bad Dürrenberg war beschuldigt, am 24. April 1935 zu Kirchfährendorf den Vorschriften der Reichsstraßen-Verkehrsordnung zuwidergehandelt zu haben, und war ihm dieserhalb ein amtsrichterlicher Strafbefehl in Höhe von 9 RM. evtl. 3 Tagen Haft angesetzt worden, gegen den er Einspruch erhoben hatte. Er fuhr mit seinem Fahrrade von Dürrenberg in Richtung Spergau auf der linken Straßenseite. Kurz vor der Eisenbahnüberführung bog er auf die rechte Straßenseite ab, ohne ein ihm vorschriftsmäßig entgegenkommendes Kraftrad zu beachten, mit dem er leicht zusammenstieß. Das Gericht ermäßigte die Strafe auf 6 RM. evtl. 2 Tage Haft.

Amtsgericht Weißenfels.

Ein Vergleich wurde abgelehnt.

Aus geringfügigen Ursachen war es eines Tages zwischen P. F. und der Ehefrau M. O. aus Großtaynna zu Streitigkeiten gekommen, wobei auf beiden Seiten Beleidigungen fielen. Die von P. eingeleitete Privatklage wurde von der Beklagten mit einer Widerklage beantwortet. Da man sich auf den vom Vorsitzenden angeregten Vergleich nicht einigte, mußte in die Verhandlung eingetreten werden. Beide Parteien wurden der Beleidigung für schuldig befunden, aber für straffrei erklärt. Die Kosten werden halbiert.

Freispruch.

Ergebnislos verlief auch die Privatklage, die der Einwohner W. aus Großtaynna gegen die Ehefrau B. W. erhoben hatte. Letztere sollte widerrechtlich in die Wohnung des Privatklägers W. eingedrungen sein und dessen Ehefrau und eine dreijährige Tochter mißhandelt haben. Die Beklagte wurde auf Kosten des Privatklägers freigesprochen.

Die Arbeitskollegin „bearbeitet".

Die Ehefrau E. R. aus Weißenfels hatte in der Bangendorfer Straße eine Arbeitskollegin ihrer Schwester tätlich angegriffen, da diese angeblich die Schwester schikaniert hat. Die Angegriffene wurde mit den Fäusten bearbeitet, am Haar gezerrt und zu Boden geworfen. Das Urteil lautete auf 30 M. Geldstrafe. Die erhobene Widerklage wurde abgewiesen.

Eine „schlagfertige" Familie.

Am Abend des 30. Dezember 1934 war es im Hohlweg zu Weißenfels zu einer Schlägerei zwischen den Familien K. und T. gekommen, bei der das Ehepaar T. übel zugerichtet wurde. Wegen Körperverletzung wurde der Sohn K. zu 60 M., sein Vater zu 30 M. Geldstrafe verurteilt. Von der Anklage der Beleidigung wurde der Privatkläger T. freigesprochen.

Schöffengericht Weißenfels.

Widerstand und Gefangenenbefreiung.

Im angetrunkenen Zustande hatte ein gewisser K. in der Nacht zum 30. Dezember 1934 in der Nikolaistraße ruhestörenden Lärm verübt, und als er zwecks Feststellung seiner Personalien mit zur Wache kommen sollte, mischte sich W. H. aus Weißenfels ein, schlug den Polizeibeamten mit der Faust ins Gesicht und riß den Häftling los. Jetzt das Widerstandes und der versuchten Gefangenenbefreiung angeklagt, versucht der Angeklagte sein Verhalten zwar als harmlos hinzustellen, er wird aber durch die Beweisaufnahme überführt und an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 20 Tagen zu 200 RM. Geldstrafe verurteilt.

Urkundenfälschung und Betrug.

Der schon mehrfach vorbestrafte R. T. aus Weißenfels war der schweren Urkundenfälschung und des versuchten Betrugs angeklagt. Der Angeklagte hatte im August 1934 einen Bestellschein auf einen Radioapparat gefälscht und einer Firma, für die er tätig war, übergeben. Antragsgemäß wurde auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten erkannt.

Der mißhandelte Mauleſel.

A. T. aus Teuchern hatte sich wegen Vergehens gegen das Tierschutzgesetz zu verantworten. Aus dem Gehöft, in dem der Angeklagte beschäftigt ist, war am 30. Mai d. J. ein Mauleſel entlaufen und durch die Straßen von Teuchern gerannt. Mit der Peitsche in der Hand lief T. dem Ausreißer nach, und nach den Bekundungen von zwei Zeugen soll er das Tier mehrfach übermäßig geschlagen haben. Es treten aber auch zwei Entlastungszeugen auf, die der Meinung sind, daß eine Tierquälerei nicht vorliege. Da der Angeklagte aber den Mauleſel nach mit dem Peitschenstiel schlug, als er ihn bereits eingefangen hatte, hielt ihn der Staatsanwalt für überführt und beantragte eine Geldstrafe von 90 Reichsmark. Das Gericht sah die Sache etwas milder an und erkannte nur auf eine Geldstrafe von 20 RM.

Wer schrieb den Erpresserbrief?

Anfang November 1934 ging dem Bauer O. R. in Löjau ein Erpresserbrief zu, in dem der Adressat aufgefordert wurde, an einer genau bezeichneten Stelle innerhalb kurzer Zeit 800 RM. niederzulegen. Falls der Aufforderung nicht Folge geleistet wurde, sollte R. bald etwas erleben und man werde nicht lange mit ihm fackeln. Auch sollte er sich ja hüten, Aufpasser aufzustellen oder die Polizei zu benachrichtigen, das würde ihm schlecht bekommen. Die Stelle am Bahngleis, wo das Geld niedergelegt werden sollte, war durch eine Skizze genau gekennzeichnet und der Erpresserbrief mit einer mysteriösen Unterschrift versehen worden. In den Verdacht, diesen Brief geschrieben zu haben, geriet der 20jährige W. L. aus Zeitz, der einige Wochen in Löjau beschäftigt war. Nach einem Gutachten der Berliner Kriminalpolizei sollten die Schriftzeichen des Briefes auch mit ziemlicher Sicherheit auf seine Täterschaft hinweisen. Doch der Schriftsachverständige Dr. Specht in Halle war anderer Auffassung. Nach dessen Gutachten kommt der Angeklagte überhaupt nicht als Urheber des Erpresserbriefes in Frage. Somit mußte das Gericht wegen Mangel an Beweisen auf Freispruch auf Kosten der Staatskasse erkennen.

Alte Volksmittel in der neuen Heilkunde

Heilkraft des Hafers!

In der heutigen Heilkunde hat sich vieles aus der alten, germanischen Natur- und Volksmedizin erhalten. Erinnert sei an die Heilwirkung des Hafers, der ganz zu Unrecht viel zuwenig in Anwendung kommt. Eine Haferschleimsuppe ist eine ausgezeichnete, kräftigebende Diätkost bei Magenerkrankungen, Durchfall u. a. Mit zerschnittener Pastinakwurzel und Wurzel der Wegwarte gekocht, dient sie der Blutreinigung. Haferstrohtee ist ein ganz ausgezeichnetes Mittel bei Erkältung, Rachen- oder Kehlkopfentzündungen, Keuchhusten und Grippe. Das trockene und reine Haferstroh wird zu diesem Zwecke zu Häcksel geschnitten und gründlich mit Wasser ausgekocht. Dem sich ergebenden Tee — vorher durchseihen! — wird etwas Zucker zugesetzt und davon morgens und abends eine Tasse voll getrunken. Bei Kolik wird gerösteter Hafer mit etwas Salz verwendet. Diese werden in ein Tuch oder Säckchen gegeben und warm auf den Unterleib gelegt. In der Apotheke gibt es auch eine Hafertinktur, die ein völlig unschädliches Mittel gegen Nervosität und Schlaflosigkeit ist.

Geschwächte Kranke werden durch den Genuß von Haferschleimsuppen, durch Haferstrohbäder bei chronischen Erkrankungen (besonders Gicht, Rheuma, Flechten!) bald wieder kräftigt und gesund sein. Ein Eimer Häcksel wird für ein solches Bad in etwa 3 bis 5 Liter Wasser ½ Stunde lang gekocht und der Absud dann dem Badewasser zugesetzt. In diesem Bad muß der Kranke eine halbe Stunde bleiben, so daß die Wanne während dieser Zeit überdeckt werden muß, damit sich das Wasser nicht abkühlt (etwa 30 bis 35 Grad Celsius). Hinterher wird gründlich abgerieben und im Bett eine Tasse heißen Haferstrohtees getrunken.

Allein aus diesen Beispielen von der Heilkraft des Hafers geht schon hervor, daß der Heilglaube der Germanen und ihre Meinung, daß das Getreide heilig sei, nicht unbegründet ist. In Sitten und Bräuchen steht eine tiefe Wahrheit! (H. H. Reinsch.)

Kleine Tageschronik

Karbidexplosion im Fischteich. Eine gemeine Tat haben unbekannte Täter in der Nähe der Graupenmühle in Königsberg (Neumark) vollbracht. Sie warfen in einen Fischteich, der mehrere tausend Satz Fische enthält, aber nur 600 qm groß und 3 m tief ist, eine Flasche mit Karbid oder ungelöschtem Kalk. Durch das eindringende Wasser erfolgte eine Explosion. Über 40 große Fische, meist vierpfündige Karpfen, fielen dem Wasserdruck zum Opfer und schwammen tot an der Oberfläche. Man vermutet einen Racheakt.

Verkehrssünder auf der Schulbank. Die Polizei in Pforzheim mendet neuerdings ein erfolgreiches Verfahren an, um die Verkehrssünder zu erziehen. Jeden Freitagabend, zwischen 6 und 7 Uhr, müssen die Radfahrer, die sich im Laufe der Woche einen Verstoß zuschulden kommen ließen, im Vortragssaal der Polizeidirektion erscheinen, wo ihnen ein umfassender Vortrag über die für Radfahrer geltenden Bestimmungen gehalten wird. Wer sich dabei auch nur um Minuten verspätet, darf an dem Vortrag nicht mehr teilnehmen und muß am nächsten Freitag wieder erscheinen. Am letzten Freitag waren 60 Sünder angetreten, um die verdiente Strafpredigt zu hören. Auch für Kraftfahrer sollen gleiche Vorträge eingerichtet werden.

Ein Mittagessen für 122 Personen. Ein Kölner Gaststätteninhaber ist durch einen gemeinen Streich erheblich geschädigt worden. Der angebliche Führer einer ausländischen Reisegesellschaft bestellte telephonisch ein Mittagessen für 122 Personen mit genauer Speisenfolge. In der Gaststätte wurde alles in gewünschter Weise hergerichtet, die Reisegesellschaft ist jedoch bis heute nicht erschienen.

Goethe-„Forscher" in der Weinhandlung. Ungebetene Gäste hatten nachts das Büro einer Weinhandlung in der Reichsstraße zu Leipzig aufgesucht. Sie hatten sich dabei insofern als Goethe-„Forscher" betätigt, als sie drei Originalbriefe von Goethe entwendeten, die eingerahmt unter Glas im Büro aufgehängt waren. Die Briefe enthielten Weinbestellungen Goethes.

Anmutige Sommerabendkleider

77192. Ein klassisch einfaches Abendkleid aus weißem Taft mit eingewebten Punkten, zu dem der breite grüne Gürtel aus weichem Leder sehr apart wirkt. Der weite Bahnenrock zeigt die neue Linie. Vobach-Schnitt (90 Pf.) Größe I und III. Erf. für Größe I: etwa 6,75 m Seide 96 cm breit.

77032. Ein Abendkleid in neuartiger Auffassung mit interessanter Verwendung plissierter Teile und einem schönen Aermelesatz. Trotz seiner bezeten Verarbeitung wirkt dieses Modell sehr anspruchsvoll und elegant. Vobach-Schnitt Gr. I und III. Erf. f. Gr. I: etwa 6,90 m Seide 96 cm breit.

77233. Ein schönes Abendkleid aus weichfallender Seide. Die einfache Schnittform wird durch die welchen Blenden, die in kleidsamer Bintenführung angebracht sind, belebt. Am Ausschnitt und in Taillenhöhe strahlenförmige Biesen und Straßclips. Vobach-Schnitt Größe I und III. Erforderlich für Größe III: etwa 4,60 m Seide 96 cm breit.

Die Auswahl der Sommerabendkleider ist in diesem Jahre besonders reichhaltig und abwechslungsreich. Entzückende Sommerstoffe, verarbeitet zu duftigen oder strenglinigen Modellen, beleben das sommerliche Bild am Abend. Die Röcke sind meistens sehr lang, manchmal sogar mit kleiner, angeschnittener Schleppe, doch sieht man auch vereinzelt die unregelmäßige Länge, wie bei unserem aparten Modell 77028. Georgettekleider in zarten Pastelltönen haben oft als einzige Garnierung Plissees, das Modell 77032 zeigt, in welch reizvoller Weise sie zu verteilen sind. Zu jedem Abendkleid gehört eine kleine Hülle, sei es Cape, Mäntelchen oder Jacke. Meistens verwendet man ein abstechendes Material und trägt zu uni Abendkleidern bedruckte oder dunkelgetönte Umhänge. Eine neue Idee ist das kleine Cape 77029, das unten mit Gummizug zusammengehalten wird. Es paßt in seiner neutralen Form zu jedem dieser abgebildeten Kleider und ist aus Taft oder Moiré.

77028. Ein umflautes Abendkleid mit kleiner schwarzer Taftbluse, die zarte Aermel aus Tüll oder Spitze sehen läßt. Der weite Sechsbahnenrock erinnert an eine vergangene Mode, er ist vorn kürzer als hinten. Vobach-Schnitt Größe O und II. Erforderlich für Größe O zur Bluse: etwa 1,10 m Seide, zum Rock: 4,00 m Seide, je 100 cm breit.

77029. Eine Hülle, die eine ganz neue Silhouette zeigt. Es ist ein Cape mit hochstehendem Kragen in weiter, gerafter Form. Das Modell ist aus Moiré, auch Taft wäre reizvoll. Vobach-Schnitt Größe I und III. Erf. für Größe I: etwa 2,50 m Seide 96 cm breit.

ZU Conitzer STOFFEN — Vobach SCHNITTE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350726-13/fragment/page=0005

TURNEN - SPORT - SPIEL

Deutsche Rudermeisterschaften

Große Kämpfe in Essen am Sonntag.

(Von unserem Sportmitarbeiter.)

Noch in keinem Rudersahr ist die Deutsche Meisterschaft mit solcher Spannung erwartet worden wie 1935. Zum 24. Male wird am bevorstehenden Wochenende um die höchste Ehre des deutschen Ruderiports gekämpft. Auf dem Baldeney-See in Essen-Hügel werden die deutschen Rudermeisterschaften ausgetragen. In der vergangenen Rudersaison gab es Sonntag für Sonntag neue Überraschungen und neue verbesserte Leistungen. Harte Kämpfe wurden abgelegt, schwere Prüfungen bestanden. Die letzten großen Rennen vor den Europa-Meisterschaften im August ziehen alles zusammen, was in diesem Jahr schnell und gut gerudert hat.

Das deutsche Rudern hat dieses Jahr eine ausgezeichnete olympische Vorbereitung abgegeben, das beweisen die zahlreichen und durch Siege gekrönten Begegnungen deutscher Boote gegen England, Italien, Ungarn, Polen, Belgien und Frankreich. Vom Einer bis zum Achter gelang es, sich in allen Bootsgattungen durchzusetzen und diese außerordentliche Leistungssteigerung zeigt sich in den Rekorden, die Sonntag für Sonntag fielen. Die große Gleichwertigkeit der ersten Ruderklasse ist ein Beweis des hohen Niveaus der deutschen Ruderei und der planmäßig durchgeführten Olympiavorbereitung. Zum erstenmal in der Geschichte der deutschen Ruderei hat der deutsche Ruderverband einen Weg eingeschlagen, der aus der Zusammenziehung der besten Ruderer aus den Vereinen zu Verbandsmannschaften Olympiazellen bildete, die in ständigen Trainingslagern unter der Leitung erfahrener Lehrer geschult und gestählt wurden.

Die Meisterschaftskämpfe umfassen sieben Wettbewerbe: Einer, Doppelzweier, Zweier ohne Steuermann, Zweier mit Steuermann, Vierer o. St., Vierer m. St. und Achter. Während in den früheren Jahren der Riemenzweier m. St. ausfiel, wurde diese Erweiterung in diesem Jahr mit Rücksicht auf das internationale und olympische Regattaprogramm vorgenommen, um Deutschland in diesem Rennen nicht von vornherein um jede Gewinnaussicht zu bringen.

Das Lager der Meisterschaftsanwärter ist dieses Jahr sehr groß: 854 Ruderer starten mit 178 Booten aus 63 Vereinen,

und nur im Einer und in den Vierern läßt sich der wahrscheinliche Sieger erkennen, denn in der besten Achterklasse und in den Zweierrennen sind klare Favoriten noch nicht zu bestimmen.

Der Einer ist das älteste Meisterschaftsrennen — 1882 stiftete die Frankfurter RG. „Germania" eine Goldkette für den Sieger dieser Meisterschaft — und vielleicht auch die Kennzeichnung des besten Ruderers. In den Nachkriegsjahren war der Frankfurter Walter Finsch fünfmal deutscher Rudermeister im Einer und auch in anderen Bootsklassen hat er erfolgreich gerudert; er konnte 1931 in dem berühmten Amicitia-Achter seine zehnte Meisterschaft erringen. Er ist der beste Ruderer, der je in Deutschland im Rennboot saß und er stellte diese wahre Meisterschaft im Einer unter Beweis. Wie er steht nun in diesem Jahre Gustav Peter, Dresden, allein auf unerreichter Höhe; er wird wohl der diesjährige deutsche Meister werden, wenn auch acht Konkurrenten noch gemeldet haben. So die beiden Rüsselsheimer Fütz und Georg von Opel, der Berliner Alemanne Hirich und Rolf Schneider vom Kölner Klub für Wassersport. Dr. Buntz vom Berliner Ruderklub wird wohl kein gefährlicher Gegner sein, denn er konnte in diesem Jahre die großen Erwartungen nicht erfüllen.

Im Zweier o. St. wird die Mannschaft des Mannheimer Ruderklubs „Eichhorn-Strauß" in einem knappen Sieg die Meisterschaft gewinnen können, denn obwohl die Berliner Wiecgorek-Langer (Berliner Ruderverein 1876) in Frankfurt gegen Cambridge und die Mannheimer siegten, sind sie doch nicht so gut, daß sie diesen Sieg noch einmal wiederholen könnten. Die vorjährigen Hansen-Sieger Braun Möller (Wicking, Berlin) werden zusammen mit den neuen Paaren des Dresdener Rudervereins und Köln 77 wenig ausrichten können. Die Mannheimer und das Boot des Berliner Rudervereins 1876 fahren das Rennen unter sich.

Im Zweier m. St. starten drei Boote. Dreimal hatte die Verbandszelle Berlin den Hannoverschen Ruderklub geschlagen — in Frankfurt gewannen die Hannoveraner mit turmhoher Überlegenheit, sie sind die Meisterschaftsanwärter, während Hellas, Berlin, ebenfalls Meister werden will, aber wenig Aussichten hat.

Im Doppelzweier starten eine Anzahl der Stuller, die zum Einer gemeldet haben. Die Frankfurter „Germanen" Hüllinghoff Paul waren bis Frankfurt ungeschlagene Favoriten, sie büßten diese Sonderstellung durch ihre Niederlage in Frankfurt ein, die ihnen die Rüsselsheimer Fütz-v. Opel beibringen konnten. Der Berliner Ruderklub schickt seine erfolgreichen Juniorenstuller Ritter, Rehmagen, der Kölner Klub „Der Wassersport" die Renngemeinschaft der Deutschen Studentenschaft (RV. Münster Angaria, Hannover) der Frankfurter Ruderklub und der Akademische Ruderklub Berlin ergänzen die Liste der Starter.

In den beiden Meisterschaftsvierern mit und ohne Steuermann ist durch den Start der Würzburger Verbandsmannschaft die Frage nach dem Sieger schon geklärt. Seit die Würzburger den Achter aufgegeben haben, sind sie auf dem besten Wege zu ihrer alten Hochform und bei den Europameisterschaften in Grünau wird es für sie darum gehen, den Vierer des Fußballklubs Zürich zu schlagen, der in Europa ihr einzigster wahrer Gegner ist. Außerdem starten Etuv-Essen, WSpV. Godesberg, 1. Breslauer RV. und Rudergesellschaft Wicking Berlin. Zu diesen Meldungen zum Vierer ohne, treten im Vierer mit noch acht andere Vereine, die jedoch gegen Würzburg wenig ausrichten können.

Im Achter starten neun Boote und wir können die Frage nach dem Sieger nicht beantworten. Die Berliner Verbandszelle, die mit zwei Booten am Start erscheint, siegte in Hamburg und schlug in Frankfurt am Main Cambridge einmal und wurde selbst geschlagen. Die Rudergesellschaft Wicking Berlin, die gleichfalls mit zwei Booten startet, die Mannheimer Amicitia, der Mainzer Ruderverein, die Kölner Rudergesellschaft 1877, die Renngemeinschaft Godesberg und die Verbandsmannschaft Leipzig. — Eine Aufzählung wirklich erstklassiger Mannschaften, die ihr großes Können gegen in- und ausländische Mannschaften beweis.

Am zweiten Wochenende im August finden in Grünau die Europameisterschaften statt. Die großen Aufgaben, die die deutschen Ruderer im nächsten Jahre bei der olympischen Regatta zu erfüllen haben, werden in Grünau einen Maßstab finden, der uns zeigt, wie weit die Vorbereitung und wirklich gute Schulung des deutschen Rennruderns durchgeführt ist. Die deutschen Meister in Essen werden die Europameisterschaft erkämpfen müssen. Die deutschen Ruderer können unbesorgt sein, denn unsere Mannschaften sind besser in Form als je in den vergangenen Jahren.

Schaumburg lief Rekord.

(Fodor-Archiv, M.)

Der Deutsche 1500-Meter-Meister Fritz Schaumburg (Mülheim an der Ruhr) verbesserte seinen eigenen deutschen Rekord über die 2000-Meter-Strecke um 4,8 Sekunden auf 5:28.

Luftfahrt

Deltzschner landet bei Trier

Tages-Gesamtleistung im Rhön-Segelflugwettbewerb 4000 Kilometer.

Am Donnerstag wurde auf der Wasserkuppe tüchtig geschafft. Mehr als 50 Flieger gingen auf Strecke und vollbrachten sehr gute Leistungen. Wieder war es Hoffmann (Mannheim), der am weitesten flog. Er landete nach Zurücklegung von 330 Kilometern bei Arlen in Belgien.

Ihm am nächsten kam wieder Rudolf Deltzschner (Merseburg), der bei Trier niederging, also eine Strecke von 270 Kilometer zurücklegte.

Peter Riedel, der bei Düren landete, hat 250 Kilometer durchflogen. Ähnlich gut hielten sich Wolf Hirth auf „Mimosa" mit 193 Kilometer, Kretel, Darmstadt, und Peters auf „Rhönsperber" mit 195 Kilometer, Renner, Dessau, auf „Askania" (147 Kilometer), Hülsmann, Gelsenkirchen, auf „Rhön-Adler" (175 Kilometer), Spaete, Chemnitz, auf „Condor" (186 Kilometer), Holzbaur, Stuttgart, auf „Condor" (190 Kilometer).

Insgesamt erfolgten 56 Fernflugstarts. Die zurückgelegte Gesamtstrecke betrug, soweit es sich am frühen Abend feststellen ließ, mehr als 4000 Kilometer.

Pech hatte der Stettiner Roehren, der seine Maschine beim Landen auf dem Vorgelände der Wasserkuppe zertrümmerte.

*

(Weltbild, M.)

Für den Rhönsegelflug-Wettbewerb 1935 hat Reichsminister Rust diesen Ehrenpreis gestiftet.

Fußball

Fall Richard Hofmann endgültig erledigt

Der Ausschluß des bekannten Dresdener Fußballspielers Richard Hofmann aus der deutschen Sportgemeinschaft war seinerzeit in weiten Kreisen als eine zu harte Strafe empfunden worden, zumal Hofmann es bestritt, sich auf Unterhandlungen zwecks Übertritts in einen französischen Berufsspielerklub eingelassen zu haben. Nachdem eine eingehende, sehr gewissenhafte Untersuchung aber ergeben hat, daß Hofmanns Behauptungen nicht auf Wahrheit beruhen — er hat sogar bereits einen Vorschuß von 400 Frank erhalten —, muß das Urteil des Fachamtsleiters natürlich als völlig gerecht bezeichnet werden.

Reichsschatzmeister Schwarz

stiftet 100 000 RM. zum Reichswettkampf der SA.

Reichsschatzmeister Schwarz hat, wie die NSK. meldet, für den Reichswettkampf der SA. den Betrag von 100 000 RM. zur Verfügung gestellt. Stabschef Lutze dankte mit folgendem Telegramm:

„Für die zum Reichswettkampf der SA. zur Verfügung gestellten 100 000 RM. übermittle ich Ihnen den herzlichen Dank der ganzen SA. Deutschlands. Die SA. wird durch besondere Leistungen die gestifteten Preise sich wirklich verdienen und vor allem Ihre Verbundenheit mit der SA. nie vergessen. Ihr Lutze."

Ebenso hat der Befehlshaber der preußischen Landespolizei, Generalleutnant Daluege, zum Reichswettkampf der SA. den Betrag von 1000 RM. zur Verfügung gestellt. Auch ihm wurde vom Stabschef gedankt.

Kraftfahrsport

Schnelle Runden auf dem Nürburg-Ring

Am zweiten Trainingstage zum Großen Preis von Deutschland für Rennwagen kamen die Zuschauer auf dem Nürburg-Ring voll auf ihre Kosten; denn fast alle Bewerber marschierten am Donnerstag auf, um einen Teil ihres Trainingspensums zu erledigen. Es wurden teilweise sehr schnelle Runden gefahren.

Von den Mercedes-Benz-Leuten gingen Caracciola, v. Brauchitsch und Geyer über die Nordschleife. Den vom Vorjahrssieger Hans Stuck mit 127,3 Kilometer pro Stunde aufgestellten Rundenrekord übertraf Caracciola mit einer schnellsten Runde von 10:33 (rund 130 Kilometer in der Stunde). v. Brauchitsch und Rosemeyer (Auto-Union) waren nur wenig langsamer, jedoch ebenfalls schneller als 128 Stundenkilometer. Dagegen begnügte sich Hans Stuck (Auto-Union), der in der Vorwoche reichlich Gelegenheit hatte, sich von der Zuverlässigkeit seines Wagens zu überzeugen, mit einigen mittelschnellen Runden.

Von den übrigen Bewerbern sah man Brivio mit Alfa-Romeo, der sich besonders eingehend mit der Strecke vertraut machte. Zehender, Etancelin und Siena warten noch auf ihre Wagen. In letzter Stunde hat sich herausgestellt, daß nicht der neue 4,2-Liter-Maserati von ihnen benutzt wird, sondern die Type, die beim Großen Preis von Frankreich im Rennen war. Auch Nuvolari und Chiron werden erst am heutigen Freitag das Training aufnehmen.

Wassersport

Das Brüsseler Wasserballturnier

nahm mit einer deutschen Niederlage seinen Anfang.

In Gegenwart von 4000 Zuschauern wurde im ersten Spiel beim großen Wasserballturnier in Brüssel die **deutsche Mannschaft** besiegt. **Schwedens** Sieben behielt mit 5:3 (4:1) die Oberhand. Die Schweden gewannen verdient. Mehreren deutschen Spielern fehlt es noch an der nötigen Erfahrung und Kampfhärte. — Weitere Ergebnisse: **Ungarn** gegen **Belgien 9:5 (4:3), Frankreich—Südslawien 5:0 (4:0).**

*

Olympia-Schwimmstadion das schönste der Welt

Weltrekordschwimmer Peter Fick über seine Eindrücke in Deutschland.

Der bekannte Weltrekordschwimmer Peter Fick, der dieser Tage von seiner Sportreise durch Europa in Neuyork eintraf, berichtete dem Pressereferenten der offiziellen Vertretung des Olympischen Organisationskomitees in Neuyork (German Railroads Information Office), Arthur E. Grix, über seine Eindrücke in Deutschland.

Peter Fick war sehr erstaunt über das Interesse, das in allen Teilen des deutschen Volkes für die kommenden Olympischen Spiele zu finden war.

„Es scheint für die Deutschen eine nationale Aufgabe zu sein", so sagte er, „die Olympiade zu einem Erfolg zu machen, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat.

Selbst der einfachste Mann auf der Straße spricht davon. Die Presse bringt täglich spaltenlange Berichte, um ihre Leserschaft über den Stand der Vorbereitungsarbeiten zu unterrichten.

Das Schwimmstadion, in dem die Olympischen Kämpfe stattfinden, wird das schönste und beste der Welt werden. Es ist in besondere Schwimm- und Sprungbassins eingeteilt, so daß Schwimmen und Kunstspringen gleichzeitig ausgetragen werden können.

Der Schwimmsport steht in Deutschland auf hoher Stufe. Wo ich auch immer hinkam, fand ich Schwimmbassins in schöner Umgebung, in denen sich jung und alt, Männer und Frauen aus allen Teilen der Bevölkerung vergnügten.

Die Wettkämpfe waren sehr scharf. Helmut Fischer aus Bremen schlug mich bei meinem ersten Start in Budapest, und wenn ich auch bei einer späteren Gelegenheit den Spieß umdrehte, so muß ich doch sagen, daß Fischer bei den kommenden Olympischen Spielen in Berlin in vertrauter Umgebung ein schwer zu schlagender Gegner sein wird. Zahllose Schwimmenthusiasten begrüßten mich überall aufs herzlichste. Die Veranstalter taten alles, um mir den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen, so daß ich mit den besten Eindrücken von Deutschland schied."

Radsport

Meisterschaftsrevanchen auf dem Leipziger Sportplatz.

Abendrennen am kommenden Mittwoch.

Die nächsten Leipziger Radrennen werden am Mittwoch, 31. Juli, als Abendveranstaltung auf dem Lindenauer Sportplatz durchgeführt.

Im Steherrennen gehen Weltmeister Metze, Lohmann, Kremer, Hille, Müller und Schindler an den Start,

die sämtlich am kommenden Sonntag in Breslau im Kampf um die Deutsche Meisterschaft aufeinandertreffen. Es kommt also in Leipzig im 100-Kilometer-Rennen, von dem noch nicht feststeht, ob es in einem Lauf ausgetragen wird, zur Meisterschafts-Revanche.

Auch die Rennen der Berufs-Flieger können als Meisterschafts-Revanche bezeichnet werden, da mit Albert Richter an der Spitze zahlreiche Fahrer am Start erscheinen, die an den Kämpfen in Breslau teilnehmen.

*

Noch immer führt R. Maes

in der Radrundfahrt Frankreichs.

Die Gesamtwertung nach der 18. Etappe der Radrundfahrt durch Frankreich ist: 1. Romain Maes 118:55:29; 2. Morelli 119:10:05; 3. Vermaecke 119:18:42; 4. S. Maes 119:24:17; 5. Speicher 119:31:21; 6. Lewie 119:40:22; 7. Archambaud 119:50:53; 8. Vietto 120:02:28; 9. Ruozzi 120:12:32; 10. Thierbach 120:46:34.

Schach

Die Deutsche Schachmeisterschaft

hat nach der 13. Runde folgenden Stand: 1. Richter 9, 2. Ahues 8½, 3. Michel 8, 4. Ernst 7½, 5. Engels 7, Elstner 6 (1), 7. Rellstab 5½ (1), 8. bis 10. Brinkmann, Dr. Lachmann, Schlage je 5½, 11. Schönmann 5, 12. Weißgerber 4½ (1), 13. Reinhardt 4 (1), 14. Koch 3½ (1), 15. Blümich 3 (1). Rellstab und Brinkmann haben eine Partie mehr als die anderen gespielt.

(Schluß des sportlichen Teils.)

Bekanntmachungen

der Turn- und Sportvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste

BC. Preußen Sonnabend und Sonntag, ab 7 Uhr, findet Arbeitsdienst auf unserem Sportplatz für das Sommerfest statt.

MTV. 1861 Sonnabend, den 27. 7., gemütl. Beisammensein im Zelt auf der Kampfbahn. Erscheinen aller Mitglieder nebst Angehörigen und Bekannten erwartet! — Sonntag, den 28. 7., Großes Gartenfest auf der Kampfbahn.

Turn- und Sportverein Leuna (E. V.): Heute treffen sich 20 Uhr die Vorturner, 20.30 Uhr die Dessau-Fahrer im Vereinsheim.

Aus aller Welt

16 Millionen Erntedankfestabzeichen. Dem „Annaberger Wochenblatt" zufolge ist es gelungen, für das obere Erzgebirge einen Auftrag von 16 Millionen Abzeichen für das diesjährige Reichserntedankfest zu sichern. Das Ansteckabzeichen besteht aus zwei Ähren und einer Kornblume. Mehrere tausend Volksgenossen erhalten dadurch Beschäftigung.

500 Banditen überfallen eine Stadt

Der chinesischen Abendpresse zufolge, ist in Tschangtschun bei dem Minister für die mongolische Selbstverwaltung der Provinz Tschingan ein Telegramm eingelaufen, wonach etwa 500 Banditen am 2. und 3. Juli die Stadt Keimanschi in der Nähe von Kulung in der Provinz Tschingan angegriffen haben. Die Banditen hätten die Amtsgebäude niedergebrannt und die gesamte japanische Angestelltenschaft getötet. Im Zusammenhang mit der kürzlichen japanischen Erklärung über die Beziehungen der äußeren Mongolei zu Mandschukuo findet dieses Telegramm besondere Beachtung, weil eine japanische Pressegentur behauptet, die Angreifer hätten die Unterstützung von Truppen der äußeren Mongolei gehabt.

Vier Personen getötet

In einem Wutanfall ermordete ein Einwohner des polnischen Dorfes Jocefow im Kreis Wielun seine gesamte Familie, Vater, Stiefmutter, Schwester und deren Kind.

Der wahnsinnige Verbrecher hatte zunächst im Verlauf eines Streites seine Stiefmutter mit einer Stange erschlagen und dann den Vater, der zu flüchten versuchte, erschossen. Inzwischen war die Schwester des Verbrechers mit ihrem vierjährigen Sohn zur Nachbarin geflüchtet. Aber der Mörder folgte ihr. Er erschoß sie und feuerte ebenfalls auf das Kind, das durch vier Schüsse verletzt wurde und bald darauf starb. Nach der Bluttat verschanzte sich der Mörder in seinem Haus und empfing die aus Wielun herbeigerufene Polizeipatrouille mit einem Hagel von Schüssen aus zwei Revolvern. Erst nachdem er alle Munition verschossen und mit der letzten Kugel sich selbst zu töten versucht hatte, konnte der Verbrecher überwältigt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350726-13/fragment/page=0006

Jungvolk im Lager

Ein Wort an die besorgten Eltern.

Die größte Sehnsucht eines Jungvolkjungen ist die Fahrt und das Zeltlager. Wochen vorher schon freut er sich auf die bevorstehende Fahrt, die ihn einmal hinaus aus dem alltäglichen Leben mit vielen anderen Kameraden zusammenführen soll. Das Erlebnis der Gemeinschaft wird ihn für einige Wochen erfüllen, wird ihm neue Kraft und Härte geben. Aber wieder ist auch hier ein „leider" dabei.

Ja, leider sind die Eltern nur oft zu besorgt, sehen nur zu oft Gefahren, die überhaupt nicht vorhanden sind. Und oft schon ist der größte Wunsch des Jungen an der übergroßen Besorgtheit geschettert.

Sie wollen eben nicht die erzieherische Wirkung des Lagers anerkennen. Aber der Erfolg der Zeltlager der vergangenen Jahre hat gezeigt, was das Zeltlagerleben für den Jungen bedeutet. Er gewöhnt sich an Einfachheit und Härte. Aus verweichlichten Muttersöhnchen werden harte Kerle. Die große Gemeinschaft des Zeltlagers gibt keinen irgendwelche Vorrechte, in ihnen gilt die Kameradschaft als oberstes Gesetz. So sind zwei Gesichtspunkte bei der Durchführung der Lager bestimmend für uns: die Erholung der Jungen und die Erziehung zur Gemeinschaft. Die Lager sind unter Berücksichtigung aller für die Gesundheit der Jungen bedingungslos sanitären Einrichtungen in den landschaftlich besten Gegenden unseres Gaues aufgeschlagen.

Dem verantwortlichen Lagerführer stehen ständig mehrere geschulte Mitarbeiter zur Verfügung, die eine reibungslose und vorbildliche Durchführung der Lager gewährleisten.

Es wird alles getan, was eine wirkliche Erholung der Jungen an Körper und Geist bringen kann.

Neue Kräfte zum Schaffen sammeln unsere Jungen im Lager, zu starkem Wollen und frischem Mut, um nach Rückkehr aus dem Lager als neuer Mensch den Kampf des Lebens gestärkt aufzunehmen.

Eltern! Hinweg mit allen Vorurteilen und Befürchtungen. Auch Euer Junge muß mit teilhaben an dem Erlebnis der Lagergemeinschaft.

Grenzen des Briefgeheimnisses.

Bei einem Zustellamt beschwerte sich kürzlich ein Volksgenosse darüber, daß eine Postkarte an seine Flurnachbarin abgegeben worden war, so daß die Nachbarin die Karte lesen konnte. Aus diesem Anlaß gibt Postrat Weihrich in der „Deutschen Postzeitung" einen Überblick über die bestehenden Vorschriften.

Danach sind die Postsendungen grundsätzlich entweder dem in der Aufschrift genannten Empfänger oder seinem Bevollmächtigten auszuhändigen. In der Praxis kommt es aber nicht selten vor, daß der Zusteller keinen von beiden antrifft. Um auch dann keine Verzögerung eintreten zu lassen, hat die Deutsche Reichspost in Sondervorschriften u. a. für gewöhnliche Briefsendungen, gewöhnliche Pakete, unversiegelte Wertpakete und Paketkarten die sog. Ersatzzustellung geschaffen.

Als Ersatzempfänger kommt in Betracht:

1. ein Haus- (Geschäfts-) Beamter, ein erwachsenes Familienmitglied, ein anderer Angehöriger oder ein Hausangestellter des Empfängers oder seines Bevollmächtigten,
2. der Hauswirt, der Wohnungsgeber, der Hausverwalter oder deren Ehefrauen und
3. der Pförtner des Hauses.

Gelingt die Zustellung auch an einem dieser Personen nicht, so dürfen die in Betracht kommenden Postsendungen auch sonstigen erwachsenen Hausbewohnern, ja sogar Hausnachbarn des Empfängers ausgehändigt werden, wenn deren Zuverlässigkeit dem Zusteller bekannt ist.

Wenn der Beschwerdeführer behauptete, daß diese Vorschriften nachgeprüft werden müssen, so erklärt der Referent, daß allerdings in den Vorschriften über die Ersatzzustellung das Briefgeheimnis weniger gewährleistet sei. Man könne aber der Post durchaus keinen Vorwurf machen, denn hier handle es sich ja nur um eine Notmaßnahme, ohne die allerdings die glatte Abwicklung des zugunsten der Allgemeinheit eingerichteten Postzustellungsdienstes gar nicht denkbar sei. Entweder müsse der einzelne das hinnehmen oder durch erlaubte Gegenmaßnahmen ausschließen, z. B. Anbringen eines Haus- oder Wohnungsbriefkastens, Erteilung von Postvollmachten, Abholen der Sendungen von der Post usw. Auch sollte man vertrauliche Nachrichten nicht auf Postkarten verbreiten. Aber auch dann könne man durch den Vermerk „Einschreiben" oder „Eigenhändig" sich noch helfen. Übrigens seien die Zustellungsvorschriften Bestandteil des Vertrages, den die Post von Fall zu Fall mit dem Absender schließe, der durch Aufgabe der Sendung stillschweigend den Beförderungsvertrag anerkennt.

Zusammenarbeit mit den Mietervereinen im Luftschutz.

Die zu Anfang des Jahres zwischen dem Reichsluftschutzbund und dem Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzvereine getroffene Vereinbarung hat jetzt eine wertvolle Bereicherung durch eine Vereinbarung mit dem Bund Deutscher Mietervereine erfahren. Danach arbeitet auch der Bund Deutscher Mietervereine an den Aufgaben zur praktischen Durchführung des Selbstschutzes mit. In der Vereinbarung wird ausgeführt, daß der Luftschutz sich nicht auf den persönlichen Einsatz durch Betätigung als Luftschutzhauswart, Hausfeuerwehr usw. beschränkt, sondern darüber hinaus eine zweckmäßige Ausrüstung mit Geräten, und daneben besondere Herrichtungen in den Gebäuden erfordert. Die Ausrüstung könnte aus den in den einzelnen Hausbaltungen vorhandenen Geräten zusammengestellt werden. Soweit dies nicht möglich, seien Neuanschaffungen nötig, zu denen Hausbesitzer und Mieter nach Maßgabe ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit beizusteuern hätten. In allen Häusern seien Luftschutz-Hausgemeinschaften für die praktische Durchführung des Luftschutzes zu bilden. Alle Volksgenossen werden zur Beteiligung an der Durchführung dieser praktischen Luftschutzmaßnahmen aufgefordert.

Weißenfels und Umgebung

Schwerer Verkehrsunfall.

△ **Weißenfels.** Am Donnerstag gegen 13 Uhr ereignete sich in der Tageverbener Straße ein schwerer Verkehrsunfall. Ein 10jähriger Junge fuhr mit seinem Fahrrad ein mit Sand schwerbeladenes Fuhrwerk überholen wollte, rutschte das Rad und der Junge geriet unter das linke Hinterrad des Wagens, das über seine Brust hinwegging. Schwer verletzt mußte der Verunglückte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Sauerkirschen auf der Straße.

△ **Weißenfels.** Als am Donnerstag ein Händler einen Traktorb mit Sauerkirschen auf den Markt bringen wollte, riß ein Tragband und die Sauerkirschen kollerten unglücklicherweise mitten in einen Haufen frischen Pferdedüngers hinein. Ein Teil der Kirschen wurde infolgedessen ungenießbar.

Vom Weißenfelser Gurkenmarkt.

△ **Weißenfels.** Auf dem am Donnerstag in der Großen Salamdstraße abgehaltenen Gurkenmarkt waren etwa 1000 Schod Landgurken angefahren. Die Händler zahlten den Erzeugern für das Schod guter Einlegegurken 1,20—1,50 M., während im Kleinverkauf 1,90 bis 1,80 M. verlangt wurden. Sogenannte Krüppelgurke wurde das Schock mit 0,90—1 M. abgegeben, während Salatgurken das Stück 4—8 Pf. kosteten.

Stiller Ferkelmarkt.

△ **Weißenfels.** Auf dem am Donnerstag abgehaltenen Ferkelmarkt waren 30 Saugschweine angefahren. Bei stillem Geschäft wurden für das Paar, je nach Alter und Größe, 26—48 M. bezahlt. Es blieb erheblicher Überstand zurück.

Von einer Sandfuhre überfahrten.

△ **Nellschütz.** Beim Ausfahren aus der Sandgrube rutschte ein Fuhrmann durch nachrutschenden Sand mit beiden Beinen unter den Sandwagen. Da die Pferde schon angezogen hatten, gingen beide Räder des schwer beladenen Wagens über die Beine hinweg. Mit schweren Quetschungen mußte er in das Weißenfelser Krankenhaus eingeliefert werden.

Falschgeldhersteller festgenommen.

△ **Grauschütz.** Auf seiner Arbeitsstelle in Köpsen wurde der 30jährige Arthur Lorenz aus Weban verhaftet, der drei Fünfmarkstücke nachgemacht und in den Verkehr gebracht hatte. Er hat die Falschstücke beim Schützenfest in Auußig umgesetzt. W. hat sich in der Nacht nach der Festnahme in seiner Zelle erhängt.

Bessere Obstverpachtung.

△ **Leißling.** Der Verkauf des diesjährigen Hartobstanhanges erbrachte einen höheren Ertrag als im Vorjahre. Während 1934 293,20 RM. erzielt wurden, konnte die Gemeinde in diesem Jahre 463 RM. einnehmen.

Vermißt.

△ **Großgrimma.** Die Ehefrau Martha Wülpern geb. Bötticher, wohnhaft im Ortsteil Böhau, hat sich am vergangenen Sonntag aus ihrer Wohnung entfernt und ist bis jetzt noch nicht wieder zurückgekehrt. Was die Frau veranlaßte, das Haus zu verlassen, ist nicht bekannt. Sachdienliche Mitteilungen über den Verbleib der W. erbittet die Gendarmeriestelle Zaucha.

Zeitz und Umgebung

Juden unerwünscht.

x **Zeitz.** In der Versammlung des Deutschen Gaststätten- und Beherbergungswesens, die am Dienstag im Hotel Viktoria stattfand, wurden an alle Mitglieder Plakate ausgegeben mit der Aufschrift „Juden unerwünscht". Die Plakate sollen in den Gaststätten ausgehängt werden.

Sonderzüge zum Vogelschießen.

x **Zeitz.** Anläßlich des Schützenfestes verkehren folgende Sonderzüge:

Sonntag, den 28. Juli.

Meuselwitz—Zeitz, Zeitz an 14.39 Uhr,
Zeitz—Meuselwitz, Zeitz ab 21.21 Uhr.

Sonntag, den 28. Juli und 4. August.

Teuchern—Zeitz, Zeitz an 15.01 Uhr.

Montag, den 29. Juli und 5. August.

Zeitz—Teuchern, Zeitz ab 0.30 Uhr,
Zeitz—Pegau, Zeitz ab 0,34 Uhr.

Mittwoch, den 31. Juli.

Zeitz—Meuselwitz, Zeitz ab 23.55 Uhr.

Donnerstag, den 1. August.

Zeitz—Teuchern, Zeitz ab 0.30 Uhr,
Zeitz—Pegau, Zeitz ab 0.34 Uhr.

Hartobstanhang wurde versteigert.

x **Zangenberg.** Der Hartobstanhang der Gemeinde wurde wie im Vorjahre von Herrn Ernst Kühn, Aue, für 150 RM. gesteigert.

Besiedlung des Rittergutes.

x **Pölzig.** Im Frühjahr 1936 wird das Rittergut Pölzig Bauernstellen erhalten. Wie hoch die Zahl der Neuansiedlung liegt, ist noch nicht festgelegt. Die Aufteilungsmöglichkeiten sind in letzter Zeit von verschiedenen Kommissionen bearbeitet worden. Von der Siedlungsgesellschaft und der Regierung weilten des öfteren Herren auf dem Gute, um sich an Ort und Stelle von der Lage und Beschaffenheit zu überzeugen. Für Pölzig bedeutet die Neubesiedlung eine wesentliche Unterstützung in der Arbeitsbeschaffung und für Handwerk und Geschäftswelt höhere Umsätze.

Es wurde gesprengt.

x **Mutschau.** Im nahen Großtagebau wurden in den letzten Tagen seit längerer Zeit größere Sprengungen vorgenommen.

Rückkehr aus der Erholung.

x **Mutschau.** Die durch Vermittlung unserer NSV.-Ortsgruppe aus unserer Gemeinde und den umliegenden Ortschaften in Erholung geschickten Kinder sind wieder heimgekehrt. Die meisten von ihnen weilten in Erfurt. Alle haben sich gut erholt und sprachen mit Begeisterung von ihren Ferienerlebnissen.

Neue Werksbauten.

x **Deuben.** Auf der Grube „Naumburg" wird bereits seit einigen Monaten an der Erweiterung der Aufbereitungsanlage gearbeitet. Wenn die Ernte eingebracht ist, wird auch auf den Feldern zwischen der Grube „Naumburg" und dem Dorfe Naundorf die Vorbereitungsarbeit für die geplanten großen Neubauten beginnen. Die Baupläne für Brikettfabrik, Großschmelerei und ein Großkraftwerk beanspruchen eine Bauzeit von mehrerein Jahren.

Weiße Wand.

x **Zeitz.** Das Kapitol bringt bis zum Sonntag den großen Lustspielschlager „Der Herr ohne Wohnung". Die Zentralhalle zeigt einen Film aus der französischen Revolution „Die scharlachrote Blume" in deutscher Sprache. Im Metropol läuft der Film „Jede Frau hat ein Geheimnis".

Industrie - Handel - Börse

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	25. 7.	24. 7.		25. 7.	24. 7.
Deutsche Anl.			**Industrieaktien**		
Dt. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/4 Abl.-Ausl. Nr. 1—90 000	112.12	112.12	Ammend Papier	89.50	88.75
6% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	94.—	93.75	Anh. Kohlen	96.9	96.25
5% Berl. Hyp.-Bank Gpfdbr. Em. 17	96.—	96.—	J. P. Bemberg	114.87	113.25
4½% do. Liqu.-Gpfdbr. Ser. 8	102.—	102.—	Buderus Eisenw.	106.25	106.50
5% Mein. Hyp.-Bk. Gpf. Em. 3	96.50	96.50	Chem. Buckau	—.—	—.—
6% Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	95.75	95.87	Chem. Geisenk.	—.—	—.—
4.5% Pr. Centr.-Bod.-Kr. Liqu. Goldpfdbr.	101.25	101.12	Cröllw. Papier	—.—	—.—
8% Ndd. Gr. 24	95.50	95.50	Daimler Motor	93.75	94.37
4½% do. Liqu. Goldpfdbr.	101.75	101.75	Engelhardt-Br.	100.63	99.75
8% Pr. Lndpfdbr. Asst. GM. Pfd. R 19	—.—	97.—	Hall. Maschinen	100.—	98.75
7% Pr. Lndpfdbr. Asst. GM. Pfd. R 21	—.—	—.—	Hildebr. Mühlen	96.—	—.—
Bankaktien			Hoesch-Stahlw.	103.37	104.87
Adca	80.25	81.—	Ilse Bergbau	—.—	155.—
Commerz-Bank	96.75	96.37	Ilse Genuß	131.—	130.75
Dedi Bank	91.25	91.50	Mansf. Bergb.	119.50	118.25
Hall. Bankv.	—.—	—.—	Masch. Buckau	114.25	114.—
			Phönix Braunk.	—.—	—.—
			Riebeck Montan	104.50	104.50
			Rositzer Zucker	—.—	95.—
			Sangerh. Masch.	—.—	—.—
			Wandererwerke	139.25	139.25
			Wegel. & Höhn	—.—	—.—
			Wersch.-Weiß.	93.—	92.50
			Steuergutsch. II		
			fällig 1. 4. 1934	103.75	103.80
			„ 1. 4. 1935	107.80	107.80
			„ 1. 4. 1936	109.—	109.—
			„ 1. 4. 1937	108.50	108.50
			„ 1. 4. 1938	107.75	107.75
			Steuergutsch. I		
			1934—1938	107.30	107.30
			1935—1938	108.25	108.25
			1936—1938	108.40	108.40

Leipziger Börse vom 25. Juli.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	25. 7.	24. 7.		25. 7.	24. 7.
Cassel Jutesp.	—.—	—.—	Leipz. Landkr.	109.—	109.—
Chromo Najork	25.—	25.—	Polyphon	—.—	—.—
Felkenst. Gard.	95.—	95.—	Riquet & Co.	92.—	91.25
Kirchner & Co.	66.50	66.50	Rudelsb. Zement	101.—	101.—
Kraftw. Sa.-Th.	60.—	60.—	Thür. Gas	133.—	134.25
Leipz. B.-Rieb.	83.—	82.—	Zuckerraff Halle	87.—	87.—

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr.	(In Reichsmark.)		Ohne Gewähr		
	25. 7.	24. 7.		25. 7.	24. 7.
Lond. 1 Pfd. St.	12.20	12.215	Kopenh. 100 K.	54.93	54.88
Neuyork 1 Doll.	2.482	2.48	Oslo 100 K.	61.42	61.56
Amsterd. 100 G.	167.26	167.03	Paris 100 Frk.	16.45	16.42
Brüss. 100 Belg.	41.685	41.685	Prag	10.39	10.38
Danz. 100 Guld.	46.90	46.83	Schweiz 100 Frk.	80.92	80.82
Helsi 100 M.	5.625	5.63	Sofia 100 Lv.	3.42	3.45
Italien 100 Lire	20.41	20.41	Budapest 100 P.	—.—	—.—
Jugosl. 100 D.	5.654	5.654	Wien 100 Schill.	46.95	46.95

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	25. 7.	(Für 100 kg)	25. 7.
Weizen, märk.	212.00	Viktoriaerbsen	—
Roggen, märk.	172.00	Kl. Speiseerbsen	—
Braugerste	—	Futtererbsen	22.00—24.00
Neue Winterg.	—	Ackerbohnen	11.25—12.25
Industrie- und Futtergerste	154.00	Wicken	13.50—14.00
Hafer, märk.	153.50	Blaue Lupinen	12.00—12.50
Weizenmehl	30.75	Gelbe Lupinen	14.25—15.25
Roggenmehl	22.00	Leinkuchen	7.85
Weizenkleie	11.44	Trockenschnitz.	4.77
Roggenkleie	10.00	Soja-Schrot	6.70
Raps, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	8.80
Leinsaat 1000 kg	—		

Berliner Getreidegroßmarkt vom 25. Juli.

Das Geschäft in Brotgetreide gestaltete sich sehr ruhig. Sowohl Weizen als auch Roggenneuer Ernte verzeichneten nur geringes Angebot. Am Mehlmarkt waren die Lokoabschlüsse beschränkt, Weizenmehl war leichter als Roggenmehl unterzubringen. Die Abwicklung der laufenden Schlüssen wurden als normal bezeichnet. Wintergerste neuer Ernte gelangte wenig zum Angebot. Hafer alter Ernte stand reichlich zur Verfügung, fand aber nur wenig Abnehmer. Der Markt für Futtermittel war im großen und ganzen unverändert. Für getrocknete Biertreber und Malzkeime zeigte sich Nachfrage bei steigenden Preisen. Kleie in Verbindung mit anderen Futtermitteln fand kein Interesse mehr.

Eiernotierungen.

Berliner Eierpreise vom 25. Juli.

(Preisfestsetzung in Reichspfennig je Stück, für waggonweisen Bezug frachtfrei Berlin, verzollt und versteuert, einschl. Kennzeichnung, Verpackung und Banderolierung.)

Inlandeier: G. 1 (vollfrische), Sonderklasse 65 g und darüber 10,50, Klasse A (große) 60—65 g 10, B (mittlere) 55—60 g 9,25, C (normale) 50—55 g 8,50, D (kleine) 45—50 g 8; G. 2 (frische), Sonderklasse 65 g und darüber 10,25, Klasse A 9,75, B 9, C 8,25, D 7,75.

Auslandeier: Holländer, Dänen und Schweden, Sonderklasse 65 g und darüber 9,75, Klasse A 9,25, B 8,75; Finnen, Belgier, Irländer, Estländer, Sonderklasse 65 g und darüber 9,50, Klasse A 9, B 8,50; Jugoslawen, Klasse A 9, B 8,50. Tendenz: Sehr fest.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 25. Juli. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei Lieferung Juli 32,45, 32,55. Tendenz: Ruhig.

Die Notierungen verstehen sich für 50 kg brutto für netto einschl. 10,50 RM. Steuer und einschl. 0,50 RM. für Sack.

Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. Juli 3,40 Br., 3,20 G., August 3,40 Br., 3,20 G., September 3,40 Br., 3,30 G., Oktober 3,50 Br., 3,40 G., November 3,50 Br., 3,40 G., Dezember 3,60 Br., 3,50 G. Tendenz: Ruhig.

Reichsbankausweis

für die dritte Juli-Woche.

Der Reichsbankausweis vom 23. Juli zeigt, daß auch in der dritten Juli-Woche die Abnahme der Ultimobeanspruchung wieder sehr groß war. Die gesamte Kapitalanlage verringerte sich weiter um 202,7 auf 4078,0 Mill. RM. Damit stellt sich die Entlastung auf 102,7 v. H. der Ultimobeanspruchung. Im Vormonat betrug die Entlastung zur gleichen Zeit nur 90,9 v. H. und im Vorjahre sogar nur 71,5 v. H. Als Wichtigstes ist der Rückgang der Bestände an Handelswechseln und -schecks um 194,3 auf 3376,0 Mill. RM. hervorzuheben, der auf der Abnahme von Inlandwechseln beruht und in erster Linie wieder auf die Golddiskontbankaktion zurückzuführen sein dürfte. Weiter haben die Bestände an Reichsschatzwechseln um 1,1 auf 0,7 Mill. RM. und die an Lombardforderungen um 7,7 auf 40,5 Mill. Reichsmark abgenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,3 auf 336,8 Mill. RM., an sonstigen Wertpapieren um 25 000 RM. auf 324,6 Mill. RM. zugenommen. Die fremden Gelder zeigen mit 746,1 Mill. RM. eine Zunahme um 3,2 Mill. RM. Der Zahlungsmittelumlauf stellt sich am 23. Juli 1935 auf 5496 Mill. RM. gegenüber 5469 Mill. RM. zur gleichen Zeit des Vormonats und 5334 Mill. RM. im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind in der Berichtswoche insgesamt 124,5 Mill. RM. aus dem Verkehr zurückgeflossen, und auch der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 60,7 Mill. RM. ab. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben eine geringe Zunahme um 42 000 RM. erfahren und betragen 102,3 Mill. RM.

Ausschuß für Geld-, Bank- und Kreditfragen bei der Reichsgruppe Industrie verlangt:

Vorbereitende Maßnahmen zur Auflösung der Werksparkassen.

Der bei der Reichsgruppe Industrie gebildete Ausschuß für Geld-, Bank- und Kreditfragen trat unter dem Vorsitz von Dr. Jessen, Mitglied des Vorstandes der Siemens-Schuckert und Siemens & Halske AG., erstmalig zusammen. In Anwesenheit von Vertretern der zuständigen Behörden wurden u. a. Fragen der Werksparkassen und des langfristigen Industriekredits behandelt. Die Erörterungen gelangten zu dem Ergebnis, daß die auf den 31. Dezember 1940 festgesetzte Auflösung der Werkspar-kassen von den beteiligten Unternehmungen durch geeignete Maßnahmen schon jetzt vorbereitet werden müsse, um eine reibungslose Abwicklung zu gewährleisten. In der Frage des langfristigen Industriekredits sprach sich der

Ausschuß für einen wesentlich stärkeren Einsatz der von der Industrie aufgebrachten Mittel der Bank für deutsche Industrieobligationen für Zwecke des langfristigen Industriekredits

aus, um den außerordentlichen Mangel an derartigen Krediten allmählich zu beseitigen und damit die Gesundung besonders der kleinen und mittleren Unternehmungen wirksam zu fördern.

Hildebrandsche Mühlenwerke AG. in Bölberg-Halle a. d. S. — Höhere Dividendenschätzungen. Die Nachfrage für die Aktien der Gesellschaft, deren Kurs in den letzten Wochen von 85 auf 96 Prozent gestiegen ist, wird in mitteldeutschen Börsenkreisen auf höhere Dividendenerwartungen für das Geschäftsjahr 1934/35 zurückgeführt. Man nimmt an, daß die Dividende für das 1,6 Mill. RM. betragende Stammaktienkapital um 1 bis 2 Prozent erhöht wird, nachdem 1933/34 die Dividendenzahlungen mit 3 Prozent wieder aufgenommen worden sind. Eine Verwaltungsäußerung zu den Abschlußhoffnungen liegt noch nicht vor. (Notiert in Berlin und Leipzig.)

Elektrolytkupfer 44,75.

„. . . und das hab' ich dir mitgebracht!"

Sind Reiseandenken eigentlich noch modern? Die überladenen Schaufenster in den ausgesprochenen Andenken-Geschäften aller Sommerfrischen scheinen es zu beweisen. Mancher steht topfschüttelnd vor all dieser Pracht. Und man muß mit Staunen feststellen, daß sich hinsichtlich der Mode der Reiseandenken wenig, fast gar nichts geändert hat. Man sieht noch heute wie einst in allen Gebirgsorten die berühmten Rübezahlen mit dem Bild der Landschaft und der Unterschrift „Gruß aus . . ." Man sieht noch immer in allen Küstenorten die bekannten Rettungsringe, die das Bild des Ortes umrahmen. Und von den goldgeränderten Kaffeetassen mit dem Namenszug der Sommerfrische, bis zu den kleinen Gläschen und Fingerhutständern und nicht zu vergessen der porzellanenen Kuh, ebenfalls sinnvoll zeitlich mit einem Landschaftsbild versehen, die man als Sahnegießer benutzen kann, ist die Reihe lang.

Wen wollte es wundern, wenn Reiseandenken dieser Art keine übermäßige Freude erwecken? Sie werden meistens dem Geber zu Ehren höflichst eine Zeitlang benutzt oder aufgestellt, dann verschwinden sie still und heimlich im Schrank, um niemals wieder aufzutauchen, und nur bei gelegentlichem Räumen findet man die alten Bekannten wieder und schüttelt den Kopf über soviel Unfug . . .

Was ist nun eigentlich mit den Reiseandenken? Wollen wir gar nichts von der Reise mitbringen? Es ist kein Zweifel, daß sich der Daheimgebliebene freut, wenn er fühlt, daß wir an ihn gedacht haben und ihm ein kleines Angebinde mit heimbringen. Warum aber muß das durchaus unpraktisch und geschmacklos sein? Es gibt eine Art von Reiseandenken, die sowohl einem Beschenkten Freude bereiten als auch uns selbst, wenn wir zur Erinnerung an die schönen Tage uns ein Stück davon mitbrachten. Wir sollten uns ein wenig mehr um die Volkskunst kümmern, die in den meisten deutschen Orten, insbesondere aber in manchen Gebirgsgegenden, aber auch an der Wasserkante ihre Heimat hat.

Wenn jemand zum Beispiel ins Erzgebirge reiste, so könnte man von dort vielleicht eine der herrlichen Klöppeldecken mitbringen, die die Heimarbeiter der kleinen Erzgebirgsdörfer so meisterhaft arbeiten. In Thüringen finden wir die umfassende Spielzeugindustrie, manchmal kleine Meisterwerke der Holzschnitzerei, die nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene eine Freude sind. Daneben läßt sich aus zahlreichen deutschen Gauen handgeschnitztes Gerät aller Art mitbringen, das schön und zweckmäßig ist und praktischen Wert besitzt. Ist es nicht zum Beispiel für jede Frau eine Freude, wenn sie vielleicht eine handgearbeitete höjerne Krümelschippe oder auch einen Küchengegenstand zur Hand nimmt, dessen schöne Form sie immer wieder bewundert, und wenn sie sich jedesmal dabei sagen kann: dies brachte meine Schwester aus den Ferien mit? Ist es nicht ein schöneres Reiseandenken, wenn wir dabei an die Menschen des betreffenden Ortes denken müssen, deren Hausfleiß das zustande brachte? Auch die vielen Hausweber, die handgewebtes Leinen und kleine Teppiche usw. arbeiten — — sie alle, viele deutsche Handarbeiter finden dadurch wieder Arbeit. —tz.

Herausgeber: Franz Höhner.
Hauptschriftleiter: Franz Gomm (z. Z. in Urlaub).
Stellvertreter: Otto Georgi.
Politik und Lokales: F. O. Otto Georgi; Feuilleton, Volkswirtschaft u. nichtpolit. Teil: Otto Georgi; Kreisnachrichten: Werner Höhner; Anzeigen- und Reklameteil: Paul Röthig (sämtlich in Merseburg.
DA. 6/1935: 11 008; Sonnabends: 13 900.
Einsendungen nur an die Schriftleitung nicht an Personen; Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr — Gerichtsstand für beide Teile: Merseburg
Zur Zeit ist Preisliste 5 gültig.
Druck und Verlag der Firma Ed. Höhner in Merseburg

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350726-13/fragment/page=0007

Achtung! Versäumen Sie nicht . . .

Interessante Rundfunksendungen der nächsten Woche.

„Großer Preis von Deutschland auf dem Nürburgring."

Reichssender Berlin am 28. Juli, 11.00—11.30 Uhr: Unterhaltungskonzert aus Frankfurt. Dazwischen: Funkbericht vom Großen Preis von Deutschland. 16.30—18.00 Uhr: Unterhaltungskonzert aus Frankfurt. **Als Einlage: Funkbericht vom Großen Preis von Deutschland. Letzte Runden und Ende des Rennens.**

Der Große Preis von Deutschland für Rennwagen, der auf der klassischen Rundstrecke, der Nordschleife des Nürburgringes ausgetragen wird, stellt den Höhepunkt in der Serie der „Großen Preise" der Deutschland, die erfolgreiche Nation auf automobilsportlichem Gebiet, wird seine Vormachtstellung erneut im Kampf gegen die bestbewerteten Fahrzeuge des Auslandes unter Beweis zu stellen haben.

Der Reichssender Berlin bringt von dieser gewaltigen Motorenschlacht in den angegebenen Zeiten Funkberichte vom Verlauf der Rennen.

„Abenteuer auf Teilzahlung."

Zwei Erlebnisse des Privatdetektivs Rupert. (Nach Erzählungen von G. K. Chesterton) im Reichssender Berlin, am 28. Juli, 18.00—18.45 Uhr.

Die „Agentur zur Vermittlung romantischer Abenteuer" hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihren Kunden unerhörte und aufregende Erlebnisse gegen eine durchaus zeitgemäße Gebühr zu vermitteln. Durch einen Zufall, der immer dort die Hand im Spiele hat, wo man ihn am wenigsten vermutet und gebrauchen kann, gerät der pensionierte Indien-Kämpfer Major Brown in eines der bereitgestellten Abenteuer und erlebt so die geheimnisvollsten und seltsamsten Dinge. Ein Mordversuch im Rohlenkeller, die Befreiung einer von Verbrechern gefangengehaltenen Dame spielen sich in atemberaubendem Tempo ab, um sich am Ende doch nur als inszenierte Abenteuer — herausstellen, deren glückliche Auflösung die besagte Agentur vermittelt. Alle diese Erlebnisse werden durch die Ungeschicklichkeit eines verstrottelten Privat-Detektivs und durch das Dazwischentreten des Majors Brown eigenartig kompliziert und verwirrt, so daß bei jedem Hörer der Wunsch auftaucht, die Dienste der Agentur in Anspruch zu nehmen. Das Manuskript dieses heiteren und aufregenden Spiels schrieb nach Erzählungen von G. K. Chesterton Alfred Prugel. Die Mitwirkenden sind: Walter Bluhm, Carl Dannemann, Leo Delsan, Arthur Schröder, Franz Stein und Sybill Smolowa

„Funk-Stunde" Heft Nr. 31. Immer wieder hat in der preußischen und der deutschen Geschichte die Potsdamer Garnisonkirche eine wichtige Rolle zu wichtigen Daten gespielt. In diesem Jahre wird sie 200 Jahre alt — zu diesem Anlaß bringt die „Funk-Stunde" in ihrem Heft 31 einen mehr als zwei Seiten umfassenden Bericht in Bild und Wort. Aus Anlaß des Besuches der Britischen Frontkämpfer behandelt ein weiterer doppelseitiger Bildaufsatz die Frage: „Frontkämpfer verstehen einander." In der Reihe „Gesetzt der deutschen Reichssender" wird dieses Mal auf einer Doppelseite der Kulturkreis und die Landschaft des bayerischen Senders München erläutert. Die Frau erfährt dieses Mal allerlei interessante Anregungen über „Stricken, die dankbare Handarbeit", sie wird auch besonders Freude finden an dem Bildeartikel „Sommer-Blumen am Funkturm", der die neue Ausstellung am Kaiserdamm bringt. In der Funkfachik machen wir dieses Mal einen „Mikrophon-Besuch bei der Rundfunk-Industrie" mit und erfahren allerlei über Elektrolyt-Kondensatoren, dazu die Sendekurzte Spanien-Portugal. Aus den Aufsätzen des Heftes seien besonders hervorgehoben: eine Besprechung der Reichssendung 10 Jahre „Mein Kampf", ein Aufsatz über den Rundfunksprecher-Wettbewerb und Ergebnisse mit Bildern, über die Kopf-Fußchten, über die Arbeit des Kurzwellensenders und zahlreiches andere. Die Fortsetzung des spannenden Romans, Humor, Rätsel und der reichhaltige Programmteil runden das Heft ab. — Rundfunkhörer können ein neues Probeheft kostenfrei anfordern vom Verlag Otto Elsner K.-G., Berlin, S 42, Elsnerhaus.

Scherzecke des „M. K."

„Bei einem Wirte wundermild . . ."

Gast: „Der Lachs schmeckt aber lang nicht so gut, wie in der vergangenen Woche." — Ober: „Merkwürdig — und dabei ist es ganz der gleiche Lachs."

*

Pünktlich. „Der Hahn, den ich gestern bei Ihnen verzehrte, hat mir aber schwer im Magen gelegen — in der Nacht um vier wachte ich auf und konnte nicht wieder einschlafen!" — „Ja, ja, das war seine Zeit! Um vier Uhr morgens weckte er immer!"

*

Kellner: „Sind die Eier nicht lange genug gekocht, mein Herr?" — Gast: „Lange genug schon, aber nicht früh genug!"

*

Hotelbesitzer im Gebirge zum Gast: „Hier ist Ihr Zimmer, mein Herr. Wenn Sie 15 Pfennig in den Schlitz hier werfen, öffnet sich die Jalousie, und Sie können die Berge fünf Minuten lang sehen."

Kleines Wirthaus. „Setzen Sie sich schnell hin, mein Herr", sagte der Wirt zu dem fremden Gast, „damit Sie nicht umfallen." — „Was ist denn los?" — „Ich sehe den Förster kommen, und gleich werden sich die Balken biegen."

*

Der Gast beschwerte sich, weil er eine Fliege in der Butter gefunden hatte. Darauf erwiderte der Kellner verärgert: „Verzeihung, mein Herr, aber Ihre ewigen Klagen werden einem wirklich über! Erstens ist es gar keine Fliege, sondern eine Motte — und zweitens ist es keine Butter, sondern Margarine!"

*

Einer hat einen Gast an den Stammtisch mitgebracht. Der schneidet mächtig auf, prahlt mit fabelhaften geschäftlichen Erfolgen. — „Na", meint einer, „dann werden Sie ja wohl ein recht zufriedener Mensch sein, Herr Grimm." — „Ich heiße nicht Grimm", wirft der ein. — „So? Ich dachte, weil Sie so schöne Märchen erzählen können!"

*

Überflüssige Vorsicht. Zwei Freunde haben die Nacht miteinander durchgebummelt. Sagt beim Morgendämmern der eine zum andern: „Daß du aber nicht meiner Frau verräßt, wo wir waren." — Fragt der andere: „Ja, weißt du es denn?"

*

Das Gedicht. Hannes ist bei seinem Onkel zu Besuch und wird mit Wein und Kuchen bewirtet. Beim zweiten Glas klopft ihm der Onkel auf die Schulter und sagt: „Wie gefällt dir der Wein? Ist er nicht ein Gedicht?" — „Wirklich, ein Gedicht", bestätigte Hannes, „hast du vielleicht noch eine Strophe?"

*

Im Restaurant. „Ober, ich möchte ein Rehrhum, aber mit wieder ein so schlaues, wie ich neulich hatte!" — „Wie meinen Sie das, mein Herr?" — „Na, das hatte es doch verstanden, viele Jahre lang allen Nachstellungen der Jäger zu entgehen!"

*

Der Kalender. Es war am 8. Januar. Erika trat zu ihrem Mann. „Ich brauche ein neues Abendkleid." — Er: „Aber ich habe dir doch eben erst eines zu Weihnachten geschenkt." — Erika lächelt mitleidheischend: „Du kannst mir doch nicht zumuten, ein Kleid vom vorigen Jahr zu tragen!"

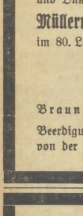
*

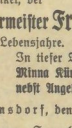
Ehegatte in der Nacht zum Einbrecher: „Gott sei Dank, daß sie endlich da sind — seit fünfzehn Jahren weckt mich meine Frau jede Nacht, weil sie glaubt, daß Sie kommen!"

*

„Nein, meine Frau macht keinen Lärm, wenn ich spät nach Haus komme. Sie schüttelt nur den Kopf." — „Ihren oder deinen?"

Man verlange diese Flasche!





Seit 1875 führende Marke

Einmache u. Tafel-Essig

für Leinschmecker

mild im Geschmack, wasserhell, keimfrei, klar und unbegrenzt haltbar. Sparsam im Verbrauch, bequem und billig.

Gurken u. Früchte verderben nie!

Weißenfels

Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:

Bergner, Merseburger Str. 176 a,
Hahnemann, Naumburger Straße 45,
Drischmann, Rud., Schützenstr. 16

Einzelverkauf:
Buchhdlg. Arlaud, Saalstraße 17.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen dem Werkmeister

Gustav Gerstler

sagen wir allen die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihm das letzte Geleit gaben, herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Merseburg, den 26. Juli 1935.

Meier-Weine
Zur Taufe
Verlobung
Vermählung
Schmale Str. 8

Gr.-Corbetha
Kl.-Corbetha
Lebles-Schlechtewitz
Annahme von Inserat., Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellg. Beschwerden usw. bei
Bärthel, Weißenfelser Straße 11.

Achtung! Achtung!

Reipisch

Sonntag, den 28. Juli, von 15 Uhr an:

Großer Burschenball

Es laden freundlichst ein: Die jungen Burschen — Der Wirt.

M.T.V. 1861

Sonntag, den 28. Juli, ab 15 Uhr

Sommerfest

auf uns. Kampfbahn. Groß. Festzelt mit Tanzdiele. — Sonnabend ab 20½ Uhr: **Konzert im Festzelt.** Unsere Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie Gäste sind hiermit herzlichst eingeladen.

BC. Preußen E. V.

Sonntag, den 28. Juli, findet auf dem Sportplatz a. hint. Gotthardteich uns.

Sommer- und Kinderfest

statt. — Ab 4 Uhr: **Konzert, Kinderbelustigungen, Schießen, Damen- und Herren-Kegeln.**

Gäste herzlich willkommen.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Großvaters sagen wir allen für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, für die vielen Blumen und Kranzspenden, für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Lange, sowie der Landwehr-Kameradschaft Leuna, dem Radfahrverein und der Musikkapelle unseren herzlichen Dank.

Alwine Schröter
nebst Kindern

Leuna, den 26. Juli 1935.

Frisch eingetroffen:
Reh-Rücken, Keulen, Blätter u. Kochfleisch
Junge Gänse, Enten, Hähnchen
Emil Wolff
Roßmarkt

Kasino
Sonntag Tanz
im großen Saal.

Zscherben
Sonntag, 28. 7.
Großer Mädchenball.
Tanz frei. Freundlichst laden ein: Die jungen Mädchen — Der Wirt.

Kriegsdorf
Sonntag, den 28. Juli:
Burschenball
Ab nachm. 4 Uhr **Preisschießen**
1. Preis: ein Hammel.
Abds. ab 8 Uhr **fl. Tanzmusik.**
Es laden freundlichst ein: Die Burschen — Der Wirt.

Die glückliche Geburt eines
gesunden Sohnes
zeigen hocherfreut an
Hans Pretzien und
Frau Anna Marie geb. Albert
Torgau, den 25. Juli 1935.
Grüner Weg

Der fabelhafte
Ford Typ Eifel
ist eingetroffen!
Vorführung u. Probefahrt unverbindlich durch
Friedrich Engel
Kraftfahrzeuge — Nulandtplatz

Plakate
ein- u. mehrfarbig, in allen Größen u. jed. Auflage, stellt schnellstens her
Buchdruckerei Th. Rößner
Kl. Ritterstraße, Ruf 2323.

Todesnachricht.

Gestern morgen 6 Uhr verschied nach kurzem schwerem Leiden mein lieber Mann, mein herzensguter Vater und Schwiegervater, unser guter Großvater und Onkel, der

Müllermeister Friedrich Künzel

im 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Minna Künzel geb. Rühlemann nebst Angehörigen.

Braunsdorf, den 26. Juli 1935.

Beerdigung Sonnabend, den 27. Juli, von der hiesigen Friedhofshalle.

Zurück von der Reise!
Zahnarzt Thörmer

Elegante
4-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizung, fließend. Wasser, Bad, besond. großer Küche, all. Komfort, baldigst **zu vermieten.** Angeb. unt. 4261 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Dürrenberg
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Bernhard Weber, Zigarrenhandlg., Ortsvertretung, Einzelverkauf,
Lorberg, Buchh., Markt, Einzelverkauf,
Otto Rudolph, Schkeud. Str. 10, Trägerbezirk 1,
Marie Buhl, Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2,
Lydia Flatter, Schkeud. Str. 85, Trägerbezirk 3.

Empfehle Sonnabend Markt:
va. Rinderbraten ℔ 90 ₰,
Roulad. ℔ 1.4, Gulasch ℔ 70 ₰,
pa. jung. Rastbockfleisch ℔ 80 ₰
Fleischerei Sternberg

In gesunder Ruhe sesseln
PARIS-Sofas, Kautsch- und Sesseln.
Preise je nach Form und Ausführung:

Kautsch (Liegesofa)	54.— 68.— 74.— 85.— 98.—	**Ruhebetten** 22.— 27.— 30.— 36.— 40.— 43.— 48.—
Bett-Kautsch	95.— 110.—	**Sofas** 44.— 65.— 78.— 85.— 98.—
Sessel	13.50 22.— 30.— 33.— 45.—	

Formschön und sehr preiswert
Eigene Polsterwerkstätten
BRUNO PARIS HALLE
3 Min. v. Markt, Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig
382.2. Zwischensender: Dresden 394.8

Leipzig: Sonnabend, 27. Juli

5.50: Mitteilungen für den Bauer. 6.00: Berlin: Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30: Breslau: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. Dazw. 7.00: Nachr. 8.00: Berlin: Gymnastik. 8.20: Dresden: Fröhl. Musik am Morgen. 9.00: Sendepause. 10.00: Nachr. 10.15: Sendepause. 11.00: Werbenachr. 11.30: Zeit, Wetter. 11.45: Für den Bauer.

12.00: Stuttgart: Buntes Wochenende. Dazwischen 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 14.00: Zeit, Nachr., Börse. 14.15: Sendepause. 14.40: Nordische Weltanschauung u. Lebensgestaltung. Zeitschriftenschau von Dr. Boesler. 15.00: Kinderstunde: Klaus geht auf Ferienfahrt. Besuch bei den Bastelkindern im Erzgebirge und Vogtland. 15.40: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.

16.00: Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. Mit NS. Kraft durch Freude. 18.00: Gegenwortslexikon: Rückfrachten, Polarfront, Gaslagerung. 18.15: Ruf der Jugend. 18.30: Köln: Deutsche Rudermeisterschaften auf dem Baldeneysee in Essen.

18.50: Ein Dorfabend in Grumbach im Erzgebirge. 20.00: Nachr. 20.10: Berlin: Aus der Welt der Operette. Leitung: W. Steiner. 22.00: Nachr., Sport. 22.30: Tanzmusik zum Wochenende. Tanzkapelle Erwin Steinbach.

Deutschlandsender
Welle 1571

Deutschlandsender: Sonnabend, 27. Juli

5.55: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral: Eins ist not. Wetter. 6.05: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. Dazw. 7.00: Nachr. 8.20: Breslau: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. 10.00 Sendepause. 10.45: Fröhl. Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Die Wissenschaft meldet: Lignin — oder nicht Lignin? Ein chemisches Rätsel beim Zeitungspapier. 11.40: W. Lenz: Bauerngerät in Spruch und Brauch; anschl.: Wetter.

12.00: Musik zum Mittag. Arthur Janber spielt. Dazw. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachr. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei. 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.10: Rundfunk im BDM.-Heim. 15.30: H. Huban: Wirtschaftswochenschau. 15.45: Der Betriebsführer und seine Gefolgschaft. Gespräch.

16.00: Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. Mit NS. Kraft durch Freude. 18.00: Sportwochenschau. 18.20: Wer ist wer? Was ist was? 18.30: Sportfunk. 18.50: Phantasien auf der Wurlitzer Orgel. Aufnahme.

19.00: Kassel: Präsentier- und Parademärsche ehemaliger deutscher Regimenter. 19.45: Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. 20.00: Kernspruch; anschl.: Wetter, Kurznachr. 20.10: Karlsruhe: Im Reich der Sommerfreude. Ein bunter Abend. 22.00: Wetter, Nachr., Sport: anschließend: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Nob. Gaden spielt zum Tanz.

Familien-Nachrichten
(Aus anderen Blättern entnommen).

Gestorben:

Trebnitz. Frau Hermine Goitzsch, 84 Jahre.
Schellbach. Herr Bruno Halbauer, 66 Jahre.
Langendorf. Herr Richard Heine, 55 J.
Zeitz. Herr Max Richter, 73 J.

Gestern vormittag ½10 Uhr verstarb plötzlich und unerwartet meine liebe, gute Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin

Frau Bertha Büchner

geb. Schuhmann

im Alter von 62 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Karl Büchner

Schafstädt, den 26. Juli 1935.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 28. Juli, nachmittags ½4 Uhr statt.

Die Beerdigung des verstorbenen **August Köber** findet am Sonnabend nachmittag 4 Uhr statt.

Anzeigen.
Für d. Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen od. Plätz. können wir keine Verantwortg. übernehm., doch werden die Wünsche der Auftragg. nach Möglichk. berücksichtigt

Sb. Schlafstelle zu vermieten. Siegfriedstraße 54

Bessere, freundl. **Schlafst. frei:** Sommer, Leipzigerstr. 78 b

Möbl. Zimmer (mit Bad), sof. od. 1. 8. zu vermieten. 3. erfr. t. d. G. d. Bl.

2 bett. möbl. Zimm. m. Kü., (Koll.) Blk. Gart. m. Lb.-Ben. (2-Fm.-Hs.), on. 3. erfr. t. d. G. d. Bl.

Möbl. Zimmer gesucht. Preisang. u. 245 a. d. G. d. Bl.

Junger Herr sucht **frdl. möbl. Zimmer** z. 1. 8. Prsangeb. u. 243 a. d. G. d. Bl.

Hobelbank gebr., zu kauf. ges. Ang. u. 244 a. d. G.

Haushälterin m. Kolonialwaren-Gesch. m. ausf. Einrichtg. sof. od. spät. zu verm. Fiedler, Neumarkt 45

Reeller, guter Mauesel preswert z. verkauf. **Speier & Dannenberg** Mbg., Gold. Hahn

D-Rad fahrbar., f. 100.- zu verk. **Neumarkt 43**

Gebr. Handfeder-**Tafelwagen** z. kf. ges. Ölstude **Wilmowskigarten**

2 Futterschweine zu verkaufen. Winkel Nr. 2

Bevorzugen Sie beim Einkauf unsere Inserenten!

Möckerling
Neubiendorf
Annahmestelle f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei
Soppa, Mücheln, Christoph-Friedrich-Straße 11

Am **Montag, d. 29. Juli d. J.** beginnen die diesjährigen

Saison-Schlußverkäufe!

Mit größter Sorgfalt werden Merseburgs Hausfrauen den Anzeigenteil unserer **zwei Tage** aufliegenden

Sonnabend - Ausgabe

verfolgen, um sich für ihre Einkäufe in den kommenden Tagen vorzubereiten.
Wer mit Vorteil für den Saison-Schlußverkauf werben will, nimmt den Anzeigenteil des

Merseburger Korrespondent

(Mitteldeutsche Neueste Nachrichten)

stets in Anspruch.

Geschirrführer in Landwirtschaft sucht sofort Schkopau Nr. 38 **Merseburg-Land**

Tücht., fleißiges, vor allem ehrliches **Mädchen** nicht unt. 20 Jahre, für Privathaush. (Sperf.) sofort ges. Ang. u. 248 a. d. G.

Hausmädchen nicht u. 20 Jahre, welche etw. kochen kann, für 15. 8. für ½ Tag Geschäftshaushalt gesucht. Ang. u. 4275 a. d. G.

Schul-entlass. **Mädchen** sucht Beschäftg. in kl. Hsh., j. kinderl. Ang. u. 247 a. d. G.

Kleine Anzeige: großer Erfolg

Für den Sport
Für Turnen
u. Spiel
zweckmäßige Bekleidung, vorschriftsmäßige Geräte
H. Schnee Nachf.
A. & F. Ebermann
Halle (Saale)
Gr. Steinstr. 84 / Brüderstr. 2

Neue Autoplane mit Firmenaufschrift verloren
Gegen Belohnung abzugeben Naumann-Brauerei, Lindenstr. 10

Wer nicht inseriert, wird vergessen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350726-13/fragment/page=0008

Aus Merseburg

Leitspruch des Tages:

Wer immer klagt und sich nicht freut,
Der plagt nur sich und andere Leut'.
Arnold Bohs.

Fleisch im eigenen Saft.

„Fleisch im eigenen Saft" ist unseren meisten Hausfrauen schon ein bekannter Begriff. Sie wissen, daß dieses überall feilgebotene „Fleisch im eigenen Saft" ein nahrhaftes, wohlschmeckendes und billiges Erzeugnis aus bestem Rindfleisch ist. Die vielfache Verwendbarkeit und die leichte Zubereitung haben viel zu der Beliebtheit dieser neuen Fleischkonserve beigetragen.

Gerade in diesen Hundstagen, wenn das Thermometer 30 Grad Schattenwärme ablesen läßt, nehmen kluge Hausfrauen gerne dieses Fleisch, weil es ihnen erspart, lange in der Glut des Küchenherdes Frischfleisch zu braten und zu brutzeln. Der Doseninhalt braucht nur aufgewärmt zu werden, schmeckt aber auch kalt ausgezeichnet. Darum ist die Verwendung von „Fleisch im eigenen Saft" nicht nur eine Erleichterung für die Hausfrau, sondern auch eine willkommene Speise auf dem Tisch. Dieses Urteil ist einhellig. Es äußert sich z. B. darin, daß die NS.-Frauenschaft in der Reichshauptstadt den Leitspruch gegeben hat: „In jedem Berliner Haushalt wöchentlich einmal „Fleisch im eigenen Saft!" Die NS.-Frauenschaft wirbt durch Probeessen, Aufklärungsschriften und -vorträge für dieses Dosenfleisch. Das heiße Hundewetter, bei dem die Verwendung von „Fleisch im eigenen Saft" noch mehr Vorteile hat als sonst, unterstützt die Werbung.

Die Eindosung des Fleisches erfolgte, um den deutschen Fleischbedarf in Angebot und Nachfrage auszugleichen. In Zeiten der Fülle werden die Überschüsse eingedost, um bei geringerem Angebot von Frischfleisch dieses zu ergänzen. Der Weg hat sich bisher als richtig erwiesen. Erzeuger, Verarbeiter, Verteiler und Verzehrer haben das Dosenfleisch und den Gedanken der Eindosung.

*

*** Der Vereinsführer der Merseburger Schwimmerschaft, Werner Beyer, hat seine Lehrscheinprüfung der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft abgelegt und mit Erfolg bestanden.

*** **Unsere Jugend- und Kinderzeitung „Fürs junge Volk"** erscheint in dieser Woche erst am morgigen Sonnabend.

*

Predigten über das Glaubensbekenntnis.

An diesem und den 3 folgenden Sonntagen wird Superintendent Berckenhagen bei den Gottesdiensten im Dom Predigten über das christliche Glaubensbekenntnis halten.

*

Vom 3. bis 11. August ist Schützenfest.

Die Priv. Bürgerschießen-Schützen-Gilde veranstaltet vom 3. bis 11. August ihr großes traditionelles Schützenfest. Auf dem Schützenplatz wird sich wieder das altbekannte Volksfest entwickeln, während acht Tage lang die Büchsen auf den Ständen krachen. Das Fest ist mit einem Umzug der Schützen durch die Stadt verbunden. Den Abschluß wird wieder ein großes Prachtfeuerwerk bilden.

*

Vom 29. Juli bis 10. August Saisonschlußverkauf.

Die neuen Vorschriften über die Winter- und Sommerschlußverkäufe bestimmen, daß diese Veranstaltungen künftig zweimal im Jahre, und zwar jeweils am letzten Montag im Januar bzw. Juli, beginnen und 12 Tage dauern. Demnach beginnt der Saisonschlußverkauf am 29. Juli und dauert bis zum 10. August d. J. Dieser Termin gilt einheitlich für das ganze Reich. Allein für Bäder und Kurorte können Ausnahmen zugelassen werden.

*

Besichtigung der Merseburger Großbäckerei.

In der Großbäckerei Merseburg in der Laucha̧städter Straße, die früher unter kommunistischer Regie stand, hatten sich zu einer Besichtigung der Anlagen Oberbürgermeister Dr. Moisebach, Regierungsrat Grunder, Ratsherr Riege als Stellvertreter des Kreisleiters, Kreisamtsleiter Wolf, Bürgermeister Elste (Zwintschöna), ein Vertreter des Arbeitsdienstes und andere Herren Freitag vormittag eingefunden, die von dem Pächter Schütz mit den Einrichtungen des Betriebes bekanntgemacht wurden.

Bis zur Machtübernahme führten hier die Sozialdemokraten und die Kommunisten das Regiment, die es fertig gebracht hatten, in kurzer Zeit die damalige Konsumbäckerei vollkommen herunterzuwirtschaften. Die Lagerräume und die Badeeinrichtungen, die wegen eines noch laufenden Prozesses in ihrem ursprünglichen Zustand gelassen wurden, boten ein trauriges Bild der Verwahrlosung und Mißwirtschaft, die in den vergangenen Jahren in dem Betriebe an der Tagesordnung war.

Viel ist schon getan worden und mit der Zeit werden auch die letzten Spuren und Erinnerungsstücke kommunistischer „Wirtschafts"-Führung verschwunden sein.

*

An alle „Kraft-durch-Freude"-Urlaubsfahrer!

Die Kreisamtsleitung Merseburg der „NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude" teilt mit:

Immer wieder müssen wir zu unserem größten Bedauern feststellen, daß die sich zu einer KdF.-Fahrt gemeldeten Volksgenossen die Einzahlungstermine nicht einhalten oder erst in allerletzter Minute mit nicht stichhaltigen Absagen kommen. Wir geben deshalb heute noch einmal im Interesse aller Beteiligten bekannt,

daß der Restbetrag für eine Fahrt spätestens 14 Tage vor dem Abfahrttermin bei den Anmeldestellen zu entrichten ist.

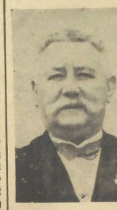
Im Falle einer Nichteinhaltung dieser Zeitspanne läuft der Angemeldete Gefahr, daß er eventuell seine Teilnahme-Berechtigung und auch die 3-Mark-Anzahlung verliert, da wir bei der starken Nachfrage nach „KdF"-Urlaubsfahrten die Fahrkarten sofort an andere „KdF."-Urlauber weitergeben.

Also „Kraft-durch-Freude"-Fahrer zahlt rechtzeitig eur: Fahrgeld!! und ihr erspart euch und uns viel unnütze Arbeit!

NS.-G. „Kraft durch Freude",
Kreisamtsleitung Merseburg.

Aus den Erinnerungen eines alten Husarentrompeters

48 Jahre Staatsdienst.



MZ-Bilderdienst.

Karl Kohl in Hermannsacker (K. Sangerhausen) geboren. 6 Kinder, da mußte jeder nach der Konfirmation bald sehen, wie Geld zu verdienen war. Aber bei dem Jüngsten, da gab es keine Frage wegen des Berufs, der mußte bei seinen musikalischen Talenten unbedingt Musiker werden, was ja auch seinem eigenen Wunsch entsprach. Beim Stadtmusikdirektor August Krummel in Stolberg a/Harz trat er 1872 in die Lehre und blieb da bis 20. April 1876.

Die Begeisterung des Knaben hatte schon immer dem stolzen Militär gegolten

und sich auch in der Lehre nicht abgekühlt. Kaum konnte er den Ablauf der Lehrzeit erwarten, und zwei Tage danach trat er bereits als Dreijährig-Freiwilliger bei der 5. Eskadron des Thür. Husaren-Regiments Nr. 12 in Merseburg ein.

Unsere Vaterstadt war eine gemütliche Garnison,

sagen doch die Husaren vielfach in Bürgerquartieren, und auch die 5. Eskadron, die Rittmeister von Pappenheim befehligte, war auf dem Neumarkt untergebracht. Die Schwadrons„mutter", Wachtmeister Zinsly, ist sicherlich noch vielen unserer Leser bekannt, und ihr stand zur Seite Vizemachtmeister Wendel.

Lust und Liebe sind immer eine große Förderung, wenn man etwas lernen will, und beides brachte der junge Rekrut in reichem Maße mit. Eifrig unterzog er sich der Mühen der Ausbildung, und hatte die Freude, schon nach einer Woche in das Trompeterkorps eingereiht zu werden, das jeden Tag eine Eskadron mit schmetternder Musik zum Exerzierplatz begleitete. Neben dem Musikdienst ging natürlich die allgemeine kavalleristische Ausbildung des Rekruten noch weiter, und nach 6 Wochen, als er bei einer Besichtigung im Fechten und Voltigieren gut abschnitt, da erhielt er vom Regimentskommandeur, Oberst von Metzen, bereits die „Schwadronsmeister", das Zeichen der Musiker, zuerkannt. Damit war auch die Befreiung vom Stalldienst verbunden, da jetzt mehr Zeit auf die Musikproben verwendet wurde.

Gute Musik war ja eine Hauptforderung, die die kleine Garnison stellte. Das Trompeterkorps der Husaren spielte bei vielen Tanzfesten und anderen Veranstaltungen auf. Sogar nach Leipzig wurden die Husarentrompeter oftmals Sonntags geholt, und dorthin gingen sie besonders gern, weil es dafür pro Mann 3 Mark gab. Weniger einträglich, aber desto ehrenvoller war es für den jungen Trompeter, als er bei dem großen Kaisermanöver des IV. und XII. Armeekorps

zum rechten „Flügeltrompeter" bestimmt

wurde, und später auch bei dem Kaiserball mitwirken durfte, bei dem Fürstlichkeiten aus aller Welt versammelt waren.

Schon nach 2 Jahren bekam Friedrich Kohl die Unteroffizierstressen und wurde im nächsten Jahre

Ein allgemein geachteter Bürger unserer Stadt, der Botenmeister i. R. Friedrich Kohl, feiert am Freitag das Fest der goldenen Hochzeit. Vielen unserer Leser wird er durch seine dienstliche Tätigkeit bei der Behörde bekanntgeworden sein, viele haben ihn im Privatleben kennengelernt, wo er gern und anregend plaudert, aus reichen Erfahrungen seines Werdeganges, der ihn von 77 Lebensjahren bald ein halbes Jahrhundert im Staatsdienst hielt.

Friedrich Kohl wurde am 15. Januar 1858 als jüngster Sohn des Schneidermeisters

eratsmäßiger Unteroffizier. Natürlich blieb er nach Beendigung seiner 3jährigen Dienstzeit beim Regiment, wurde 1885 Sergeant und heiratete als solcher im nächsten Jahre. Für seine tadellose Führung wurde ihm 1886 die Dienstauszeichnung 3. Klasse zuerkannt.

Als besonderen Vertrauensbeweis faßte es Friedrich Kohl auf, daß er 1880 zum

„Chefstrompeter"

bestimmt wurde, eine Stellung, die er bis 1887 einnahm. Während dieser Zeit war er bei jedem Manöver zum Korpskommandeur, Exzellenz von Blumenthal, abkommandiert, und ritt in dieser Eigenschaft einmal neben dem späteren Kaiser Wilhelm II., der damals gerade Dienst als Ordonnanzoffizier tat. Als Chefstrompeter war er auch mehrfach zu den Divisionskommandeuren, sowie ebenfalls zum Regimentschef, Großfürst Wladimir Alexandrowitsch von Rußland, als dieser durch seinen Besuch in Merseburg „Glanz über einer kleinen Stadt" verbreitete. Beim Kaisermanöver 1883 tat der Chefstrompeter sogar 2 Tage Dienst bei Kaiser Wilhelm I., der ihm eigenhändig ein neues 20-Mark-Stück schenkte. Auch mit dem „eisernen Kanzler", Fürst Bismarck, ist er einmal zusammengekommen. Er mußte bei einer Kritik dessen grossen Hengst halten, und Fürst Bismarck sagte dabei beruhigend, mit einem mitleidigen Blick auf das leichte Husarenpferd des Trompeters: „Sab' keine Angst, mein Sohn, mein Hengst tut deiner Katze nichts."

*

Nun schien es dem alten Soldaten an der Zeit, in den Zivildienst überzutreten. Er machte 1888 sein Examen beim Merseburger Postamt und wurde bald als Postschaffner hier eingestellt. Der neue Regimentskommandeur, Graf von Wartensleben, bereit ihn jedoch wieder zum Regiment zurück. 1889 sagte der Zivilversorgungsberechtigte ein weiteres Examen bei der Steuerbehörde in Halle ab, die ihn am 1. August desselben Jahres als Grenzaufseher nach Breden an der holländischen Grenze schickte. Hier, in der Nähe der holländischen Grenze, war der Schmuggel zu Hause, und der Dienst daher schwer, aber mit Eifer stürzte sich der alte Husar auf seine neue Aufgabe und konnte in 1½ Jahren 6 Schmuggel-Organisationen aufdecken. Neben der Anerkennung, die die Behörde ihm zollte, war ihm von Wichtigkeit, daß jeder Fall auch finanziell belohnt wurde.

In Merseburg war damals gerade der Botenmeister der Landesdirektion erkrankt, und da ihn Friedrich Kohl schon einmal 6 Wochen lang zur allgemeinen Zufriedenheit vertreten hatte, wurde er am 1. Mai 1891 wieder nach seiner alten Garnison Merseburg berufen, obwohl ihn die Bredener Steuerbehörde nur ungern gehen ließ. 16 Jahre lang versah er nun mehr hier das Amt eines Bürodieners und weitere 17 Jahre das des Hausmeisters und Kassendieners bei der Provinzialhauptkasse. Mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen ehrte der Staat 1912, und durch das Verdienstkreuz für Kriegshilfe 1918, die treuen Dienste.

Nach 48 Dienstjahren trat er dann in den wohlverdienten Ruhestand. 33 Jahre weilte er von seiner Dienstzeit nach den Militärjahren, wieder in unserer Stadt und kann daher wohl als „alter Merseburger" gelten, wenn er auch nicht mit Saalewasser getauft ist. Vier Landeshauptmänner und vier Bürodirektoren sah er während seiner Merseburger Behördenzeit kommen und gehen. Hoffentlich wird er nunmehr auch im wohlverdienten Ruhestand noch viele sorgenfreie Jahre genießen. Auch in seiner Zufriedenheit

Hierzu wäre z

Merseburg, die Stadt mit dem ewigschöne
und kein Fluchen. — Peter,

Man soll eigentlich nicht meckern, denn meckern ist keine schöne Tugend. Man soll großzügig über Kleinigkeiten hinweggehen, man soll mit weitem Blick das Unergründliche ergründen. Aber trotz aller Großzügigkeit muß man schon seit einigen Monaten feststellen, daß es in Merseburg nicht regnet, daß kein Wölkchen unseren ewigblauen Himmel trübt. Jamohl, wie viele auch davon nichts gemerkt haben werden, bitte, gehen Sie nach der Ecke Adolf-Hitler-Straße/Hindenburgstraße und sehen Sie sich das Barometer an. Das im allgemeinen als feinster Luftdruckmesser und vertrauenswerter Wetterprophet bekannte Instrument steht schon seit Monaten auf „Beständig". Der Zeiger rührt und rippelt sich nicht. Er zeigt immer schönes Wetter an, auch wenn es Bindfaden regnet. Ist Merseburg nicht zu beneiden?

Aber damit nicht genug! Das kuriose Wetterbüro hat noch einen anderen Vorzug. Da hängt nämlich eine Wetterkarte, die sich für gewöhnlich auf den vergangenen Tag bezieht. Man hat also eine glänzende Gelegenheit, die Richtigkeit der Angaben zu kontrollieren. Ob damit allerdings der Zweck der Karte, der ja wohl in der Wettervorausage liegen soll, erfüllt wird, bleibt dahingestellt.

Hierzu wäre zu sagen? Ein hübschen Fortschritt kann nicht schaden!

*

Wer frühmorgens mal ein recht herzhaftes Schimpfen und Wettern hören will, der postiere sich gelegentlich im Roten Brückenrain auf. Dort steht nämlich ein Zigarettenautomat, dem man eigentlich betrügerische Absichten gar nicht ansieht. Und es dürfte wohl auch nur Altersschwäche oder sonst eine Magenbeschwerde sein, die das mechanische Hirn des Zigarettenmannes dann und wann verlagen läßt. Er reagiert ganz einfach nicht auf die blanken 10-Pfennig-Stücke und spielt nicht mehr mit. Nun setzt regelmäßig ein Klopfen und Stoßen ein, aber nichts zu machen. Die Groschen kommt nicht wieder. Die logische Fortsetzung der Aktion ist eine Serie Schimpfworte, die man angesichts des störrischen Verhaltens des apparates auch verstehen kann.

Hierzu wäre zu sagen? Etwas mehr Kundendienst!

*

So ein abendlicher Spaziergang um den Gotthardteich hat zweifellos seine Reize. Und wozu auch nicht, die schmucken Anlagen sind doch zum Spazierengehen da! Man ist so hier, besonders zu dunkelnder Stunde, auf allerlei Idylle gefaßt, aber was man dieser Tage beobachten konnte, war ein klein wenig zu viel. Wandeln da einige ältere Damen gemächlichen Schrittes im Dämmerschein um den Teich. Und siehe da, plötzlich, ausgerechnet am unserem Kleinsoo, wo allerhand niedliches Getier im Rasen herumkriecht, loft sich ein allerliebstes Tierchen aus den Armen der einen Spaziergängerin eine Miezekatze! Und nun erollt Peter ge

Verbesserte D-Zug-Wagen.

Polsterung der 3. Klasse.

In Nürnberg ist u. a. auch ein D-Zug-Wagen 1., 2. und 3. Kl. ausgestellt, der der erste Wagen der Neubauliefer ung 1935 ist und eine Menge von Verbesserungen aufweist. Wie Reichsbahnrat Lichtenfeld in der „Reichsbahn-Beamtenzeitung" mitteilt, ist die einschneidendste Maßnahme eine Verlängerung der Abteile in Wagenlängsrichtung, um die Bequemlichkeit für den Reisenden zu erhöhen. Die Sitze der 3. Klasse sind gepolstert, und zwar sowohl Sitze, als auch Rückenlehnen mit Spiralfedern. Ob in Zukunft mit einer allgemeinen Polsterung der 3. Klasse gerechnet werden könne, sei aus verschiedenen Gründen zur Zeit nicht vorauszusehen. Um den Reisenden von allen Sitzen aus einen freien Ausblick aus dem Fenster zu bieten, wurde die Fensterbrüstung auf 800 Millimeter über Fußboden erniedrigt und die Breite aller Fenster vergrößert. Zu dem gleichen Zweck erhielten die Abteile 1. und 2. Klasse statt der einfachen Schiebetüren vom Abteil zum Seitengang Doppelschiebetüren. Die Fenster haben zum Öffnen und Schließen eine Kurbeleinrichtung erhalten. — Ein gleichzeitig ausgestellter Wechselstrom-Ausschiftriebwagen soll auf landschaftlich besonders schönen Strecken verkehren und den Reisenden durch die breiten Seiten- und Dachfenster eine ungehinderte Sicht ermöglichen.

*

Fettgehalt von Mayonnaise.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern stellt in einem Runderlaß fest, daß er aus wirtschaftlichen Gründen vorübergehend keine Bedenken trage, daß der Fettgehalt der Mayonnaise, der seither gemäß den Leitsätzen der Fachgruppe Fleischwarenindustrie 83 Hundertteile betragen hat, auf 70 Hundertteile, der Fettgehalt der sogenannten Marinaden-Mayonnaise von 65 Hundertteilen auf 50 Hundertteile herabgesetzt wird. Auch wolle er keinen Einwand dagegen erheben, wenn vorübergehend Mehl als Streckungsmittel zugesetzt wird, sofern dieser Zusatz 5 Hundertteile nicht übersteigt. Eine Kennzeichnung des Mehlzusatzes ist nicht erforderlich.

*

Veraltete Adreßbücher

bei den Behörden.

Wie häufig festgestellt werden konnte, benutzen die Behörden vielfach noch veraltete Adreßbücher, oft noch solche aus dem Jahre 1932. Das dürfte bei der inzwischen weitgehend durchgeführten Umbildung und Neubildung amtlicher und halbamtlicher Dienststellen zu Fehlzustellungen amtlicher Briefe und damit zu erheblichen Störungen des amtlichen Schriftverkehrs führen. Veraltete Adreßbücher sind daher, wie es in einer ministeriellen Anordnung heißt, zum Dienstgebrauch ungeeignet, und wo es die zur Verfügung stehenden Mittel irgendwie gestatten, sollten daher veraltete Adreßbücher sofort durch neue ersetzt werden. Damit die bisherigen Fehlerquellen auch restlos beseitigt werden, empfiehlt es sich, entbehrlich gewordene Adreßbücher nur als Altpapier zu vermerten und von einer sonstigen Verwertung oder einer Abgabe an andere Stellen abzusehen.

*

Pflege der Luftfahrt in den Schulen.

Zur Behebung von Zweifeln wird von amtlicher Seite darauf hingewiesen, daß der Erlaß des Reichsund preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 17. November 1934 auch nichtpreußischen Lehrern die Möglichkeit gibt, eine Ausbildung zur Erfassung der Jugend für Luftfahrt zu erhalten, und zwar durch Teilnahme an den achwöchigen Lehrgängen zur Heranbildung von Leitern und Lehrern an Luftfahrtlehrgängen der gewerblichen Berufs- und Fachschulen, sowie an Lehrgängen der deutschen Segelfliegerschulen.

*

Reichstreffen der Altveteranen.

Die ehrwürdigen Mitkämpfer der ruhmreichen Einigungskriege ladet der Kyffhäuserbund auch in diesem Jahre zu einem Reichstreffen der Altveteranen nach dem schönen Bad Harzburg ein. Das Treffen findet statt vom 28. 8. bis 2. 9. Nach dem großen Erfolge des vorjährigen Treffens im Ostseebad Heringsdorf, an dem über 300 Altveteranen teilnahmen, verspricht auch die diesjährige Zusammenkunft der betagten Kameraden für jeden ein außerordentliches Erlebnis zu werden. Die Vorbereitungen, die wieder in der Hand des Kameraden Major Britz vom Kyffhäuserbund liegen, sind bereits im Gange. Die Kurverwaltung Bad Harzburg gewährt den Teilnehmern freien Besuch der Kurkonzerte und freien Zutritt zu den Kuranlagen. An Veranstaltungen sind vorgesehen: Ein Empfangsabend, Führungen in die Umgegend, eine gemeinsame Kaffeetafel, ein Lichtbildervortrag, ein größerer Autoausflug, ein Begrüßungsabend der Ehrengäste und als schöner Abschluß der gesamten Veranstaltung eine Schanzfeier am 1. September, die anläßlich der 65. Wiederkehr des Sedantages in einer besonderen Ehrung der Altveteranen ausgestaltet wird. Die Altveteranen erhalten auf Grund einer Teilnehmerkarte von 10 RM. während der ganzen Zeit ihres Aufenthaltes gute Unterkunft und volle Verpflegung. Durch das Entgegenkommen der Reichsbahn wird den Teilnehmern an dem Reichstreffen sowie den etwa notwendigen Begleitpersonen eine 50prozentige Ermäßigung auf den Fahrkartenpreis für Hin- und Rückfahrt gewährt. Auch für ärztliche Betreuung der Altveteranen wird Sorge getragen. Die bisherigen Anmeldungen lassen eine wieder recht starke Beteiligung erwarten. Nachmeldungen können noch bis spätestens zum 10. August an das Kyffhäuserbundesamt, Berlin W 30, Geisbergstraße 2, eingereicht werden.

Volksflugtag in Schkeuditz

Der Kreis Merseburg fährt am Sonntag zum Flugtag mit zwei Sonderzügen: der erste über Leipzig um 10.05 (Flu 23 braune Karte), der zweite über Halle um 11.17 (Flu 14 grüne Karte). Die übrigen Ortsgruppen fahren mit Omnibussen wie folgt:

Autobahnlager Ellerbach	Hinfahrt 8.00 Uhr, Rückfahrt 18.15 Uhr,
Dürrenberg	Hinfahrt 10.15 Uhr, Rückfahrt 20.40 Uhr,
Kleinkorbetha	Hinfahrt 8.00 Uhr, Rückfahrt 19.15 Uhr,
Tollwitz	Hinfahrt 9.00 Uhr, Rückfahrt 19.15 Uhr,
Muschwitz	Hinfahrt 11.15 Uhr, Rückfahrt 18.15 Uhr,
Starsiedel	Hinfahrt 11.50 Uhr, Rückfahrt 21.30 Uhr,
Lützen	Hinfahrt 10.45 Uhr, Rückfahrt 22.30 Uhr,
Oepsch	Hinfahrt 10.25 Uhr, Rückfahrt 20.00 Uhr,
Köpschau, Rampitz, Kleinlehna	Hinfahrt 10.25 Uhr, Rückfahrt 18.15 Uhr,
Schladebach	Hinfahrt 9.15 Uhr, Rückfahrt 18.15 Uhr,
Wünschendorf	Hinfahrt 8.00 Uhr, Rückfahrt 21.30 Uhr,
Burgstädten	Hinfahrt 8.00 Uhr, Rückfahrt 21.30 Uhr,
Delitz a. Berge	Hinfahrt 9.30 Uhr, Rückfahrt 21.30 Uhr,
Knapendorf	Hinfahrt 9.45 Uhr, Rückfahrt 21.30 Uhr.

Bis zum Waldkater. Ab Waldkater in Schkeuditz.

Die anderen Ortsgruppen fahren mit Fahrrädern, Motorrädern und Autos bis zum Waldkater in Schkeuditz, dort ist der Sammelpunkt für den Kreis Merseburg. 14 Uhr erfolgt der Abmarsch zum Flughafen. Nach der Veranstaltung geht alles zum Waldkater zurück. Von da erfolgt der Abtransport der Teilnehmer.

Auskunft erteilt jeder Ortswart.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350726-13/fragment/page=0009